



Soziale Arbeit im #OnlineRealLife

Digital Streetwork von A bis Z



Herausgeberin:

Amadeu Antonio Stiftung
Novalisstraße 12
10115 Berlin

info@amadeu-antonio-stiftung.de
www.amadeu-antonio-stiftung.de

Autor*innen: Christina Dinar, Cornelia Heyken,
Eva Schwarz, Jerome Trebing

Redaktion: Cornelia Heyken, Eva Schwarz

Lektorat: Britta Kollberg

Titelbild: Mandy Münzner

Gestaltung und Illustration: Mandy Münzner

Gedruckt auf Envirotop Recycling 100% Altpapier

© Amadeu Antonio Stiftung, 2024

Diese Publikation entstand im Rahmen des Projekts „re:set – Jugend gegen Hass im Netz“ der Amadeu Antonio Stiftung, gefördert durch die Stiftung Mercator. Die Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung der Stiftung Mercator dar. Für inhaltliche Aussagen tragen die Autor*innen die Verantwortung.

Zugleich möchten wir all unseren Spender*innen danken, die die Arbeit der Amadeu Antonio Stiftung überhaupt erst ermöglichen und mittragen.

STIFTUNG
MERCATOR

Inhalt

Grußwort
Vorwort

1. Einleitung: Digital ist besser?!

2. Entwicklung und Ist-Zustand von Digital Streetwork

- 2.1 Digital-Streetwork-Projekte der AmadeuAntonio Stiftung
 - Good Gaming – Well Played Democracy
 - re:set – Jugend gegen Hass im Netz
 - pre:bunk – Digital Streetwork im Videoformat

2.2 Entwicklung von Digital Streetwork

3. Was es für gute Digital Streetwork braucht

- 3.1 Pädagogisches Monitoring als fester Bestandteil von Digital Streetwork
- 3.2 Transfer guter Beziehungsarbeit online – auch mit und trotz ChatGPT

4. Digital Streetwork von A bis Z

5. Streetwork ist nicht gleich Digital Streetwork – warum es beides dringend braucht

6. Digital-Streetwork-Projekte und -Anlaufstellen außerhalb der Amadeu Antonio Stiftung

Quellen und weiterführende Literatur

Endnoten

Handreichungen der Amadeu Antonio Stiftung

Pressespiegel: Digital Streetwork in den Medien. Eine Auswahl von 2015 bis 2024

Grußwort

Liebe Leser*innen,

die Stiftung Mercator setzt sich für eine Gesellschaft ein, die sich durch Toleranz, Respekt und Weltoffenheit auszeichnet. Im Bereich „Teilhabe und Zusammenhalt in einer diversen Gesellschaft“ wollen wir den Zusammenhalt in Deutschland stärken, Diskriminierung entgegenwirken und gleiche Chancen auf Teilhabe aller Menschen am gesellschaftlichen Leben ermöglichen. Der Zusammenhalt ist zentraler Ausdruck eines intakten und solidarischen Gemeinwesens – und damit für eine funktionierende demokratische Gesellschaft.

Hassrede, die den digitalen Raum tagtäglich flutet, verringert den gesellschaftlichen Zusammenhalt. Sie hat nicht nur negative Auswirkungen auf die unmittelbar Betroffenen, sondern weitreichende Folgen für die Wahrnehmung von Diversität. Denn viele Nutzer*innen ziehen sich aufgrund von Hassrede aus Online-Diskursen zurück, wodurch die Vielfalt unterschiedlicher Meinungen im Netz stark reduziert wird. Hassrede bedroht die Meinungsfreiheit und gefährdet die demokratische Debattenkultur.

Junge Menschen sind von Hassrede besonders betroffen, da sie im Vergleich zu anderen Altersgruppen einen größeren Teil ihrer Zeit online verbringen. Das Projekt *re:set – Jugend gegen Hass im Netz* unterstützt sie dabei, gegen Hassrede vorzugehen und sich aktiv an einer demokratischen Debatte im Netz zu beteiligen. Es wird von der Amadeu Antonio Stiftung umgesetzt und bietet zusätzlich Qualifizierungsangebote für pädagogische Fachkräfte. Hierbei spielt die Vermittlung des Ansatzes „Digital Streetwork“ eine zentrale Rolle. *re:set* bringt



© Peter Gwiazda

pädagogischen Fachkräften bei, wie sie jungen Menschen online beratend und unterstützend zur Seite stehen sowie Diskriminierung im Netz wirksam entgegentreten können.

Die Stiftung Mercator fördert das Projekt *re:set*, um sowohl eine systematische Auseinandersetzung mit Diskriminierung und Diversität im Bereich der Kinder- und Jugendarbeit als auch das Engagement für eine demokratische und diskriminierungsfreie Debattenkultur im digitalen Raum zu stärken. Indem *re:set* sowohl junge Menschen als auch pädagogische Fachkräfte befähigt, gegen Diskriminierung im Netz vorzugehen, steigert es langfristig die Akzeptanz von Vielfalt und verbessert dadurch den gesellschaftlichen Zusammenhalt.

Wir danken der Amadeu Antonio Stiftung herzlich für ihre Arbeit und ihr Engagement!

Christiane von Websky
Leiterin des Bereichs Teilhabe und
Zusammenhalt der Stiftung Mercator



Vorwort

Liebe Leser*innen,

wenn Rechtsextreme versuchen von Islamisten zu lernen, sollte uns das aufhorchen lassen. Der politische Islam und Nazis reagieren nicht nur sehr schnell auf aktuelle Ereignisse, geben Rahmungen und Deutung vor, arbeiten mit einfachen und klaren Antworten, Feindbildern sowie Abwertung Dritter und geben Tipps für den Alltag. Zudem befolgen sie einen Standard Sozialer Arbeit, indem sie an der Alltagssituation der Menschen und den Lebenswelten vor allem von Jugendlichen ansetzen, sich für sie interessieren und Tag und Nacht ansprechbar sind. Im schlechtesten Sinne könnte man davon sprechen, dass sie eine Hasspartnerschaft aufbauen wollen. Es fehlt an Bewusstsein dafür, wie ausgefeilt diese Techniken sind, die insbesondere Heranwachsende in Deutschland ins Visier politischer Kampagnen und Hasssprache nehmen. Um auf diese antidemokratischen Herausforderungen zu reagieren, sind jetzt die demokratischen Akteur*innen und insbesondere die Fachkräfte der Sozialen und pädagogischen Arbeit gefragt.

Ich freue mich, dass wir mit der Online-Streetsozialarbeit nicht nur Antworten auf die Hasskampagnen von Nazis und anderen Demokratiefeind*innen entwickeln, sondern auch die Resilienz der demokratischen Nutzer*innen im Netz stärken können. Seit über zehn Jahren hat die Amadeu Antonio Stiftung zusammen mit vielen Partnern das Konzept der Digital Streetwork entwickelt und in verschiedenen Räumen wissenschaftlich begleitet erprobt. Jenseits kurzfristiger Kampagnen ist es die erfolgreichste Antwort zur Deradikalisierung und Prävention im digitalen Raum.



© Peter van Heesen

Neben jugendlichen Nutzer*innen sind die Hauptzielgruppe Multiplikator*innen der Jugend- und Sozialarbeit.

Digitale Sozialarbeit spielt heutzutage eine entscheidende Rolle bei der Aufklärung über die Gefahren des Rechtsextremismus und bei der Förderung einer zeitgemäßen Debattenkultur im digitalen Raum. Durch gezielte Weiterbildungen und die Entwicklung von Konzepten – insbesondere zur Ansprache von Jugendlichen – können Sozialarbeiter*innen in Sozialen Netzwerken das Bewusstsein für rechtsextreme Propaganda und Ansprache schärfen. Aufgabe der Sozialarbeit und der pädagogischen Fachkräfte in Sozialen Medien ist es insbesondere, die Sensibilität, Unterstützung und Solidarität für und mit Betroffenen von Hassrede zu stärken und diese zu schützen. Darüber hinaus können sie Soziale Netzwerke auch nutzen, um weitere präventive Maßnahmen gegen eine Radikalisierung Heranwachsender zu entwickeln.



„Sozialarbeit in Sozialen Netzwerken soll zu Zivilcourage ermutigen und dabei helfen, eine positive, inklusive Online-Community zu fördern.“

Die Zusammenarbeit mit Plattformbetreibern hilft Sozialarbeiter*innen, rechtsextreme Inhalte schneller zu identifizieren und zu melden. Durch Monitoring und Analyse der Interaktionen auf Social Media können sie Trends und Entwicklungen in demokratiefeindlichen Milieus frühzeitig erkennen. Die Förderung von Digital- und Demokratiekompetenzen gehört darüber hinaus zu den zentralen Aufgaben der Online-Sozialarbeit, um gegen gezielte Ansprachen und Manipulationen aus demokratiefeindlichen Milieus vorzugehen. Sozialarbeit in Sozialen Netzwerken soll zu Zivilcourage ermutigen und dabei helfen, eine positive, inklusive Online-Community zu fördern.

Ich danke insbesondere der Stiftung Mercator und deren Kuratorium sowie Christiane von Websky und ihrem Team. Sie haben der Amadeu Antonio Stiftung mit dem Projekt re:set ermöglicht, die Standards für Digital Streetwork exemplarisch im Freistaat Sachsen weiterzuentwickeln, pädagogische Arbeit insbesondere in nicht urbanen Räumen umzusetzen und dadurch Jugendliche vor Hass, Hetze und Diskriminierung zu schützen, die sonst kaum von Interventions- und Präventionsmaßnahmen erreicht werden.

Timo Reinfrank
Geschäftsführender Vorstand
der Amadeu Antonio Stiftung

Einleitung: Soziale Arbeit im digitalen Zeitalter

In einer Welt, die von Medien aller Art¹ und einer wachsenden Vielfalt digitaler Technologien geprägt ist, organisieren und verständigen wir uns zunehmend auch als digitale Gesellschaft. Hier werden Diskurse gespiegelt, aus- und weitergetragen. In einer solchen Gesellschaft spielen digitale Medien und Online-Angebote eine zentrale Rolle im sozialen, kulturellen und politischen Leben besonders auch von Jugendlichen und jungen Menschen. Beispiele hierfür sind etwa die Klassenkommunikation über Messengerdienste im sogenannten „Klassenchat“, die Entwicklung eigener Kommunikationssysteme wie Memes oder Wahlkampfansprachen auf Plattformen wie TikTok.

Die digitale Transformation hat nicht nur die Art und Weise verändert, wie wir kommunizieren, sondern auch die sozialpädagogische Arbeit beeinflusst. Für eine zeitgemäße Jugend(sozial)arbeit stellt sich die Frage, wie diese Entwicklungen konsequent in das eigene professionelle Verständnis integriert werden. Können, sollten oder müssen Online-Lebenswelten berücksichtigt werden, um heutzutage Zugänge zu Adressat*innen der Jugend(sozial)arbeit zu finden?

Vielfalt und pädagogische Standards von Digital Streetwork

Unter dem von der Amadeu Antonio Stiftung geprägten Terminus „Digital Streetwork“ finden sich mittlerweile diverse (Modell-)Projekte und Vorhaben bundesweit. Dabei handelt es sich um die Anwendung von Methoden aus dem Bereich der Mobilen Jugendarbeit – einer sozialpädagogischen Arbeit, die sich vor allem an Jugendliche richtet, die von klassischen Angeboten der Jugend(sozial)hilfe nicht erreicht werden – auf Online-Räume. Die Entwicklung des Ansatzes und der Projekte, die nach ihrem Selbstverständnis mit Digital Streetwork arbeiten, eröffnet neben der Diskussion über Potenziale und Chancen dieser Arbeit auch den Raum für Bedenken hinsichtlich möglicher Herausforderungen und Risiken, denen es professionell zu begegnen gilt.

Insbesondere mit Blick auf antidemokratische Akteur*innen, die über den Online-Raum einen Zugang zu jungen Menschen



„Die digitale Transformation hat nicht nur die Art und Weise verändert, wie wir kommunizieren, sondern auch die sozialpädagogische Arbeit beeinflusst.“

#Cornelia Heyken

suchen, sind entsprechende Gesprächsangebote zur Einordnung und Aufklärung enorm wichtig. Denn auf den beliebten Plattformen finden sich auch extrem rechte Influencer*innen, die z.B. mit Tanzchallenges um Likes der Zuschauenden buhlen und nebenbei menschenfeindliche Ideologien bewerben. In Diskussionsforen bleiben diskriminierende Kommentare teilweise unwidersprochen und geben eine Normalisierung von Aussagen außerhalb des Sagbaren vor. Jugendliche und ältere Heranwachsende haben viele Fragen zu problematischen Inhalten, die ihnen in ihrer Online-Lebenswelt im Feed begegnen und für die Eltern oder pädagogische Bezugspersonen mitunter nicht die notwendige Expertise als Ansprechperson haben. All das sind Themenbereiche, zu denen die Amadeu Antonio Stiftung im Sinne einer politischen Bildung mit Haltung arbeitet und Aufklärungsarbeit leistet und die sie als Tätigkeitsfeld einer Sozialen Arbeit im digitalen Online-Raum ausgemacht hat.

Die vorliegende Broschüre widmet sich der Entwicklung und dem Ist-Zustand von Digital Streetwork in der Amadeu Antonio Stiftung. Dabei werden die verschiedenen Aspekte und Herausforderungen dieses innovativen Ansatzes beleuchtet. Darüber hinaus werden praktische Tipps und pädagogische Standards für eine erfolgreiche digitale Streetwork vorgestellt. Abschließend wird die Bedeutung von traditioneller Offline-Streetwork im Vergleich zu Digital Street-

work reflektiert, um die Vielfalt und Notwendigkeit beider Ansätze zu unterstreichen.

Online versus digital – eine Begriffsklärung

Zur Beschreibung heutiger Mediennutzung werden die Begriffe „online“ und „digital“ verwendet. Obwohl es inhaltliche Überschneidungen zwischen beiden Attributen gibt und diese oft synonym verwendet werden, haben sie unterschiedliche Bedeutungen. Eine einheitliche, allgemeingültige Definition gibt es nicht. In der vorliegenden Broschüre nutzen wir den Begriff „online“ typischerweise im Zusammenhang mit internetgestützten Angeboten oder Räumen, also überall dort, wo wirklich eine Online-Verbindung erkennbar ist. Während der Begriff „digital“ grundlegend mit elektronisch verarbeiteten Technologien oder Daten zusammenhängt. Wenn in der vorliegenden Publikation auf Digital Streetwork – als Eigenname – Bezug genommen wird, ist damit in erster Linie Soziale Arbeit im Online-Raum gemeint, welche in der Regel digital gestützt ist.

Entwicklung und Ist-Zustand von Digital Streetwork

Die Amadeu Antonio Stiftung schaut auf eine lange Zeit erfolgreicher Digital Streetwork zurück. Ab 2014 wurde der Ansatz entwickelt, fünf Jahre lang im Rahmen des Modellprojekts *debate* erprobt und seit 2020 in verschiedenen Programmen und Kontexten der Stiftung angewandt. Zwischenzeitlich wurde das Konzept ausgewertet und immer wieder weiterentwickelt, zusätzlich wurden weitere Plattformen und Themengebiete erschlossen.



Digital-Streetwork-Projekte der Amadeu Antonio Stiftung

2.1

Good Gaming – Well Played Democracy



KONTAKT:

Good Gaming – Well Played Democracy
+49 (0)30 240 886 24
goodgaming@amadeu-antonio-stiftung.de
www.amadeu-antonio-stiftung.de/-projekte/good-gaming-well-played-democracy

Ziel des Projekts *Good Gaming – Well Played Democracy* ist es, gemeinsam mit Gamer*innen aus unterschiedlichen Netzwerken verschiedene Facetten von Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit zu thematisieren. Der allergrößte Teil der Spieler*innen lehnt sexistische, rassistische und antisemitische Haltungen ab. Dennoch ist eine laute und entschiedene Haltung gegen Menschenfeindlichkeit sowohl in Videospiele als auch in den entsprechenden Communitys unterrepräsentiert. Das Projekt Good Gaming reagiert darauf und entwickelt Kampagnen, die in Kooperation mit passionierten User*innen eine klare Haltung transportieren: für eine starke digitale Zivilgesellschaft im Gaming. Damit vermittelt Good Gaming, dass Freizeitspaß und eine

eindeutige Ablehnung Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit gut zusammenpassen.

Das Projekt bietet auch pädagogische Maßnahmen an, um diese Ziele zu erreichen: Digital Streetwork. Im Rahmen von Digital Streetwork agieren pädagogisch geschulte Mitarbeiter*innen im Online-Raum. Plattformen wie YouTube, Twitch, Instagram und Co. sind essenzielle Räume einer (jugendlichen) Lebenswelt, in denen junge Menschen sich zusammenfinden, austauschen und agieren. Diese Räume sind keine Orte der „Alltagsflucht“, sondern im Gegenteil Alltagsräume, in denen viele wichtige Diskussionen stattfinden. Gerade Gaming ist kein Thema mehr nur für „Nerds“, sondern ein Hobby, das weltweit Millionen Menschen miteinander teilen, eine gemeinsame Leidenschaft, über die sie zusammenfinden.

Eines unserer Ziele mit Digital Streetwork ist es, für Inhalte Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit (z.B. Rassismus, Antisemitismus und Sexismus) zu sensibilisieren, ihnen zu widersprechen und Menschen eine Vielzahl an Informationen bereitzustellen, damit sie sich eigenständig eine fundierte Meinung zu diesen Themen bilden können. Die Aufgabe von Digital Streetwork ist es nicht, Communitys zu überwachen, sondern mit diesen gemeinsam auf Augenhöhe einen Raum zu schaffen, in dem Menschen nicht diskriminiert, beleidigt oder gemobbt werden.

Darüber hinaus ist das Angebot grundsätzlich offen für alle Anliegen. Das heißt, es gibt erst-

mal kein Thema, mit dem sich junge Menschen nicht an das Projekt wenden können. Einen Schwerpunkt unserer Arbeit bilden jedoch die Themenfelder Rechtsextremismus und Hate Speech. So können wir zum Beispiel unterstützen, wenn rechte Trolle auf einem Social-Media-Kanal andere beleidigen oder belästigen, wenn Jugendliche bei einem Lieblingsgame online von Mitspieler*innen gemobbt werden oder Nutzer*innen vielleicht selbst auf Gaming-Plattformen gesperrt wurden und gar nicht verstehen, warum. Aber auch bei allen anderen Fragen stehen wir beratend zur Seite. Wo nötig, vermitteln wir gegebenenfalls an Expert*innen weiter, von denen wir wissen, dass sie in spezifischen Fragen besser helfen können.

Neben dieser Arbeit in den Communitys bieten wir die Möglichkeit, sich mit unseren Mitarbeiter*innen persönlich auszutauschen und – sofern dies gewollt ist – unser umfangreiches Beratungsangebot in Anspruch zu nehmen. Auch in diesen persönlichen Gesprächen stehen wir bei allen möglichen Themen zur Seite.

re:set – Jugend gegen Hass im Netz



Kontakt:

re:set – Jugend gegen Hass im Netz
reset@amadeu-antonio-stiftung.de
[www.amadeu-antonio-stiftung.de/
projekte/reset](http://www.amadeu-antonio-stiftung.de/projekte/reset)

Das Bildungsprojekt *re:set – Jugend gegen Hass im Netz* hat zum Ziel, Jugendlichen die Fähigkeiten und Werkzeuge zur Verfügung zu stellen,

digitale Zivilcourage auch im Online-Raum ganz aktiv zu leben. An der Schnittstelle zwischen politischer Bildung und Medienkompetenzförderung gehören hierzu die Befähigung, menschenfeindliche Aussagen zu erkennen, und die Fähigkeit zu verstehen, wie internetspezifische Funktionsweisen von Angeboten zur organisier- ten Verbreitung extrem rechter Inhalte genutzt werden. Junge Menschen sollen darin bestärkt werden, sich selbst aktiv gegen Gruppenbezo- gene Menschenfeindlichkeit zu positionieren und Betroffene zu unterstützen – bei Berücksichtigung des (digitalen) Selbstschutzes.

Durch die enge Zusammenarbeit mit Schu- len, Jugendzentren und anderen Institutionen schafft re:set Räume, um Jugendliche über die Risiken antidemokratischer Dynamiken im Online-Raum aufzuklären. Gleichzeitig fördert das Projekt den verantwortungsbewussten Umgang mit Sozialen Medien und die Online- Kommunikation als Instrument gesellschaft- licher Partizipation. Im Sinne eines ganzheit- lichen Ansatzes nimmt re:set hierbei dezidiert auch pädagogische Fachkräfte in den Fokus, um sie bei der Entwicklung eigener digitaler Kompetenzen und eines medienpädagogischen Zugangs zu unterstützen.

Das im Projekt verankerte Verständnis von digitaler Jugendarbeit als zeitgemäße Beglei- tung Jugendlicher umfasst verschiedene Aspekte: die grundlegende Anerkennung der (jugendlichen) Online-Mediennutzung als legitime Lebenswelt; ein pädagogisches Selbst- verständnis als nicht allwissende*r Lernbeglei- ter*in; die Bereitschaft zum Schaffen vertrau- envoller Gesprächsräume zur Thematisierung von (problematischer) Mediennutzung; sowie konkrete Kenntnisse bzgl. der Betreuung spe- ziell von Jugendlichen, die von Hassrede betrof- fen sind oder die Hassinhalte verbreiten.

Es ist notwendig, pädagogische Praxis an formale Veränderungen gesellschaftlicher Kommunikationsformen anzupassen. Die strukturelle Ausweitung des Tätigkeitsfeldes

der Jugend(sozial)arbeit auf den Online-Raum erscheint vor diesem Hintergrund als logische Konsequenz. Hierfür möchte auch re:set in der Bildungsarbeit mit pädagogischen Fachkräften sensibilisieren. Die Vorstellung des innovativen Berufsfelds rund um Digital Streetwork in den Fortbildungsangeboten von re:set für praktizierende oder in Ausbildung befindliche Sozialarbeitende fördert zugleich die Diskussion über dessen Qualitätskriterien und Optimierung.

Mit der Durchführung entsprechender Seminarangebote im Hochschulkontext trägt das Projekt außerdem zur wissenschaftlichen Beschäftigung mit dem Thema als Forschungsgegenstand in der Disziplin der Sozialen Arbeit bei.

pre:bunk – Digital Streetwork im Videoformat



Kontakt:

pre:bunk – Digital Streetwork im Videoformat

prebunk@amadeu-antonio-stiftung.de

[www.amadeu-antonio-stiftung.de/](http://www.amadeu-antonio-stiftung.de/projekte/prebunk-digital-streetwork-im-videoformat)

[projekte/prebunk-digital-streetwork-im-videoformat](http://www.amadeu-antonio-stiftung.de/projekte/prebunk-digital-streetwork-im-videoformat)

TikTok-Account: @prebunk

Prebunking soll Menschen gegen Mechanismen von Desinformationskampagnen wappnen und immunisieren. Auf TikTok verbreiten sich Des- und Misinformationen in multimodaler Form, durch AR-Filter, Trends und mithilfe einer direkten Ansprache besonders schnell.

Das Projekt *pre:bunk - Digital Streetwork im Videoformat* steht für einen präventiven Ansatz gegen Desinformationen. Denn sind diese einmal verbreitet, hat das fatale Folgen, die nur schwer wieder einzufangen sind. Prebunking als Methode soll also nicht erst greifen, wenn konkrete Falschinformationen bereits in der Welt sind, sondern die Widerstandsfähigkeit und Resilienz junger Menschen gegen menschenfeindliche Narrative, demokratiefeindliche Manipulationstechniken und Desinformation präventiv erhöhen.

Das Modellprojekt pre:bunk hat sich zum Ziel gesetzt, Jugendliche mit informativen kritischen Videos über Falschinformationen auf TikTok zu erreichen und ihnen demokratische Werte zu vermitteln, um sie frühzeitig und plattformspezifisch zu sensibilisieren und zu begleiten. Der pre:bunk-Kanal auf TikTok unterbreitet mit Kurzvideos, Livestream-Sprechstunden und engagierter medienpädagogischer Gegenrede ein lebensweltorientiertes Angebot für Nutzer*innen und Creator*innen.

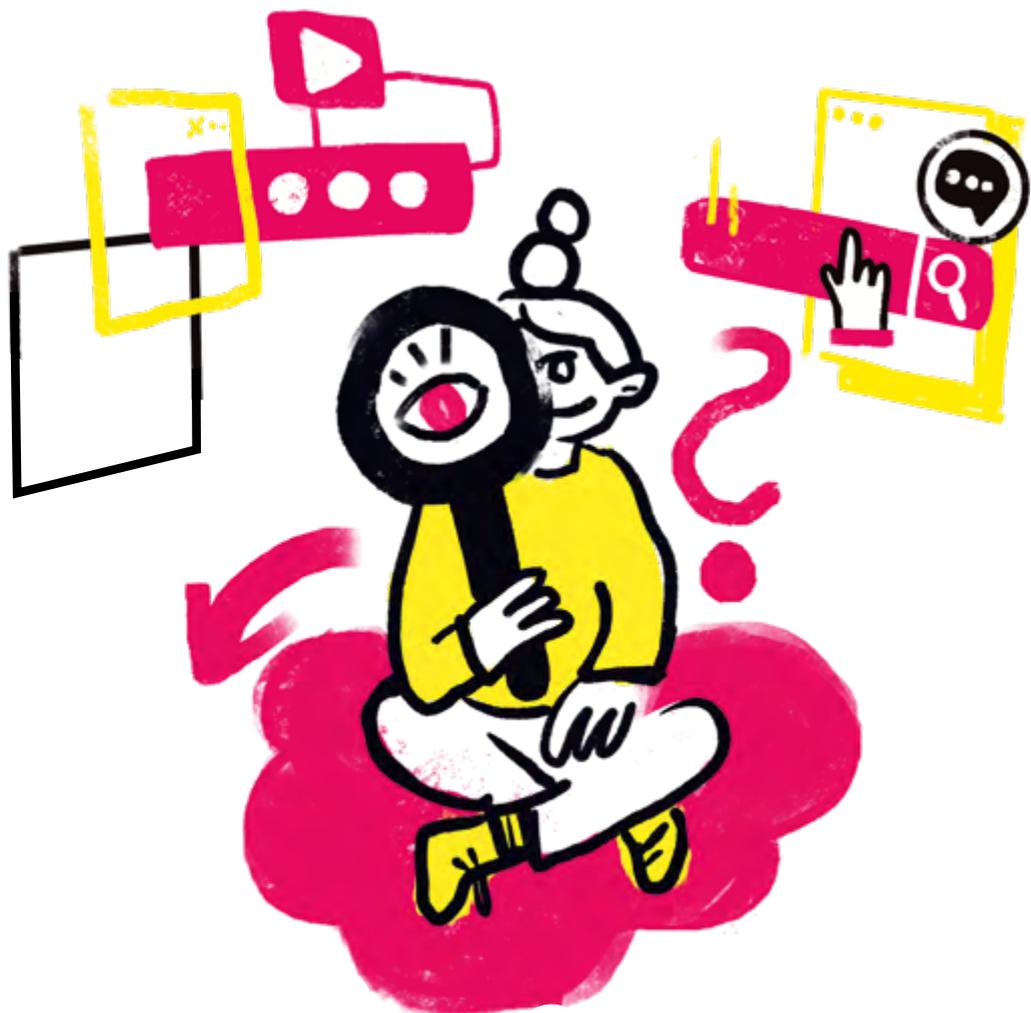
Als Digital Streetworker*innen wollen wir ansprechbar sein, auf Augenhöhe mit jungen Menschen in den Austausch kommen und sie dazu befähigen, Falschinformationen zu identifizieren und sich medienkompetent und selbstbestimmt durch den unendlichen Stream von Kurzvideo-Content zu navigieren.

Im Jahr 2023 hat pre:bunk erstmalig in einem von der Bundeszentrale für politische Bildung geförderten Modellprojekt Digital Streetwork in audiovisueller Form auf TikTok getestet. Ein vierköpfiges Team erschloss die Kurzvideoplattform als Interventionsfeld und entwickelte ein Angebot, das die Lebenswelt junger Menschen mit einbezieht. Prebunking-Methoden, die Vermittlung audiovisueller Medienkompetenzen und ein psychosoziales Angebot wurden in Videointerventionen im Rahmen einer Testphase erprobt.

Das pre:bunk-Team entwickelte so den Digital-Streetwork-Ansatz der Amadeu Antonio

Stiftung mit audiovisuellen Ansprachekonzepten sowie präventiven Formatideen weiter. Im Rahmen dessen wurden die Qualitätskriterien des Konzepts evaluiert und um neue Aspekte ergänzt. Das Projekt wurde von einem interdisziplinären Beirat aus der Digital-Streetwork-Praxis und der Medienwissenschaft sowie jungen Creator*innen begleitet.

Das Angebot von pre:bunk richtet sich nachfolgend verstärkt auch an pädagogische Fachkräfte, die Videoformate als neues Interaktionsfeld erschließen möchten und Interesse daran haben, Online-Prävention als wichtigen Bestandteil einer demokratischen digitalen Zivilgesellschaft zukünftig weiterzuentwickeln und zu verstetigen.



Entwicklung von Digital Streetwork



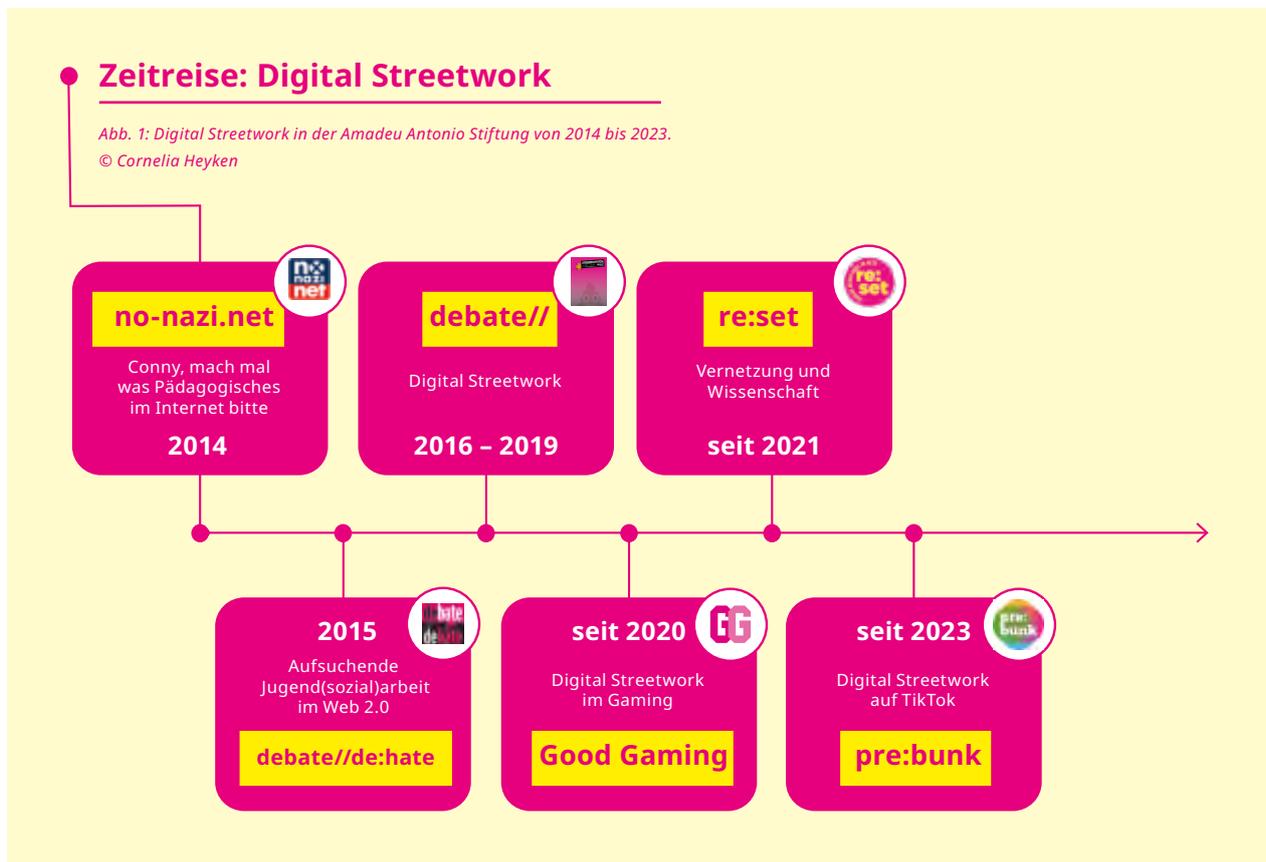
Text: *Cornelia Heyken*

Digital Streetwork – ein umstrittener Terminus für eine unumstritten notwendige pädagogische Arbeit im Online-Raum. Warum heißt der Ansatz eigentlich so, wie er heißt? Und welche Methoden liegen ihm zugrunde?

Digital Streetwork – eine Zeitreise durch die Begrifflichkeiten

Laut Bollig/Keppeler liegen „die Anfänge virtuell-aufsuchender [Jugend-]Arbeit [...] rund um die Jahrtausendwende“.² Nach einer Experimentierphase kursieren etwa seit dem Jahr

2006 zahlreiche neue Begriffe und Ansätze, die digitale Jugend(sozial)arbeit beschreiben. Allerdings variieren die dahinterstehenden Methoden und Verständnisse laut Wiedel stark.³ Der Terminus Digital Streetwork taucht in der Fachdebatte erstmalig bei der Amadeu Antonio Stiftung auf.⁴ Nach Wiedels Recherchen finden sich bis 2020 kaum zitierfähig dokumentierte Aktivitäten speziell zu Digital Streetwork. Der Ansatz der Amadeu Antonio Stiftung, wie er bis 2020 angewendet wurde, sei Wiedel zufolge hier ein prominentes Beispiel.⁵



Die Beschäftigung mit dem Digital-Streetwork-Ansatz in der Amadeu Antonio Stiftung begann bereits Ende 2014 auf nicht ganz klassischen Wegen – statt mit einem fertig ausgearbeiteten Konzept in die Praxis zu gehen, entstand der pädagogische Ansatz aus dem Handeln heraus. In Kommentarspalten von großen Medien auf Facebook diskutierten die pädagogischen Mitarbeiter*innen bei bestimmten Themen, die vermehrt menschenfeindliche Kommentare generierten, mit. Sie begannen, pädagogische Methoden und Ansätze der Mobilien Jugend(sozial)arbeit mit aufsuchendem Charakter aus der Offline-Welt für den Online-Raum umzudenken. Hieraus entstand der Ansatz der Aufsuchenden Jugend(sozial)arbeit im Web 2.0. Der

Terminus wurde in der Praxis allerdings bald zu sperrig, sodass er 2015 in Digital Streetwork umgetauft wurde.

Was macht Digital Streetwork aus?

Der Ansatz der Digital Streetwork innerhalb der Amadeu Antonio Stiftung hat sich seit 2014 bis heute stetig weiterentwickelt. Er wurde immer wieder in Bezug auf methodische und pädagogische Aspekte hinterfragt, wissenschaftlich ausgewertet und entsprechend angepasst. In den letzten Jahren wurden im Rahmen des Ansatzes vor allem neue Themenfelder und Plattformen erschlossen. So wird Digital Streetwork z.B. auf vielen verschiedenen

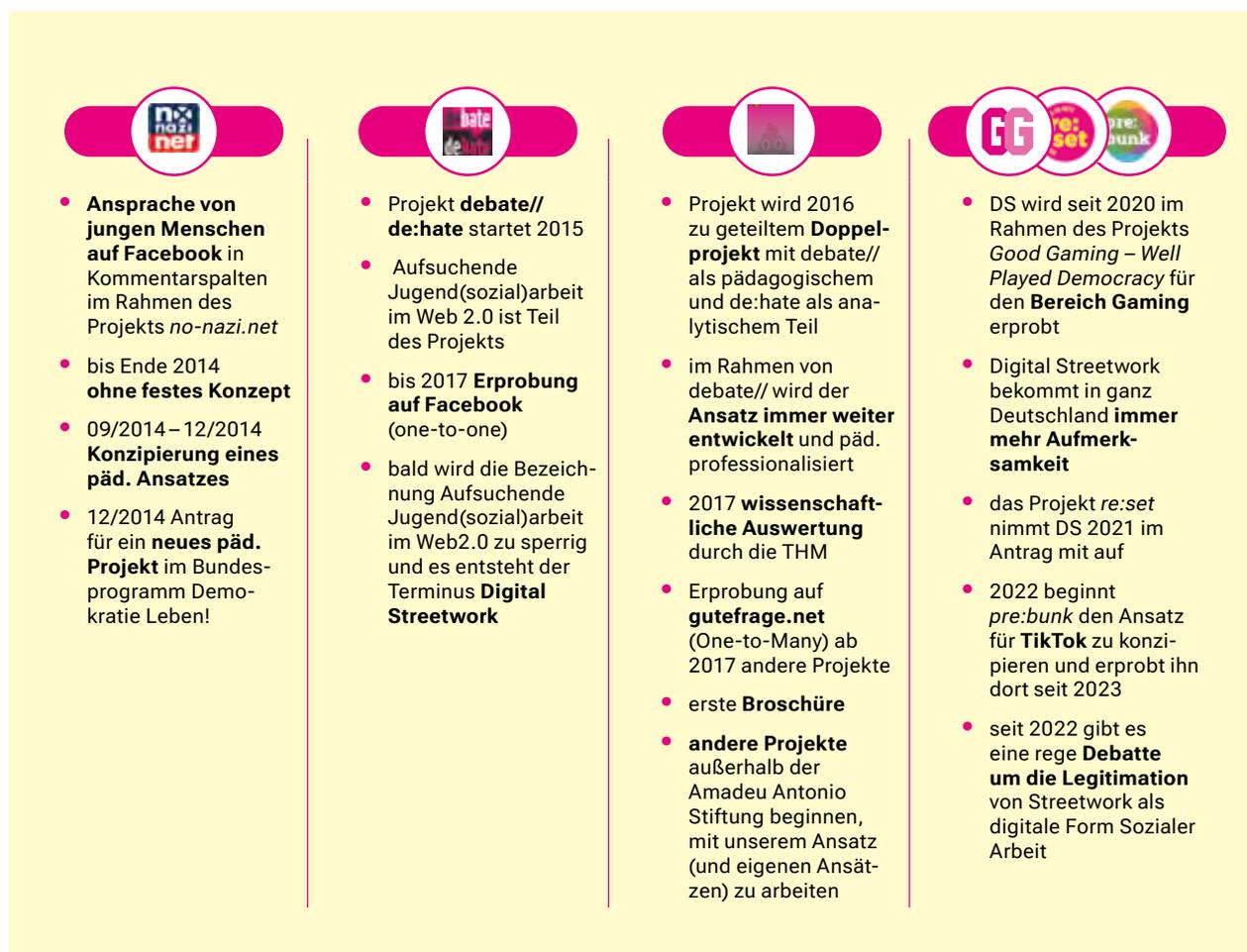


Abb. 2: Inhaltliche Entwicklung von Digital Streetwork in der Amadeu Antonio Stiftung von 2014 bis 2023. © Cornelia Heyken

Gaming-relevanten Plattformen erprobt und hat darüber hinaus den Weg zu TikTok gefunden.

Wichtig zu erwähnen ist, dass der Ansatz von Digital Streetwork nicht den Anspruch erhebt, ein völlig neues, unabhängiges Arbeitsfeld zu sein. Das Vorgehen ist an die gängigen Arbeitsprinzipien, Standards und Methoden der Mobilien Jugendarbeit im Offline-Raum, hierbei insbesondere die der Streetwork, angelehnt.⁶ Gleichzeitig werden diese für den Online-Raum angepasst, und der Ansatz enthält somit auch neue Elemente.⁷ Grundlegende handlungsleitende Arbeitsprinzipien der Streetwork sind jedoch auch für internetgestützte Räume unerlässlich und gelten dort ebenso: z.B. Bedürfnis- und Lebensweltorientierung, Diversität, Gendersensibilität, Inklusion und Partizipation, Niedrigschwelligkeit, Vertraulichkeit (Schweigepflicht), Freiwilligkeit und professionelle Rollenverständnisse.⁸

Der Ansatz sieht vor, mit jungen Menschen zu sprechen und ihnen bei Problemlagen solidarisch und professionell zur Seite zu stehen. Dazu begeben sich die Digital Streetworker*innen in den entsprechenden Projekten der Amadeu Antonio Stiftung direkt in die Online-Lebenswelten hinein. Im Mittelpunkt stehen vielfältige Problemlagen und Herausforderungen der Adressat*innen – z.B. Handlungs- oder Einstellungsprobleme, wie die Hinwendung zu menschenverachtenden Aussagen und eine daraus möglicherweise resultierende Radikalisierung, aber auch soziale Problemlagen, wie etwa Verschuldung.

Die Aktivierung von personalen und sozialen Ressourcen steht bei Digital Streetwork im Vordergrund – d.h. Hilfe und Unterstützung zur Selbstregulierung der Adressat*innen sowie Beratung und gegebenenfalls Weitervermittlung. Dies stärkt in der Regel die Identität und das Selbstvertrauen und ist daher pädagogisch sinnvoller als ein willkürliches Eingreifen. Die pädagogische Haltung ist dabei bedürfnis-

orientiert, offen-neutral und aufgeschlossen. Selbstverständlich muss hier, wie in anderen pädagogischen Kontexten auch, in jedem Einzelfall abgewogen werden, ob eine Intervention sinnvoll und auch wirklich angebracht ist.

Ein weiterer sehr wichtiger Punkt ist es, die pädagogische Authentizität im Gleichgewicht zu halten. Diese spielt offline wie online eine zentrale Rolle. Das heißt: Auch mal Dinge von sich preiszugeben, die Lebenswelt der Jugendlichen ernst zu nehmen, sie sich erklären zu lassen und darin einzutauchen – all dies hilft dabei, eine Verbindung zu den jungen Menschen herzustellen, ihnen auf Augenhöhe zu begegnen und nah an ihnen dranzubleiben zu können. Gleichzeitig hinterfrage ich mich als (Digital) Streetworker*in dabei stetig selbst: Bin ich Berufsjugendliche*r oder noch authentisch; wahre ich die Professionalität und bleibe pädagogische Fachkraft, oder wechsle ich unbewusst auf eine freundschaftliche Ebene; welchen pädagogischen Mehrwert biete ich den jungen Menschen?

Wie intervenieren wir online?

Interaktionsorte sind für den Digital-Streetwork-Ansatz, wie er in der Amadeu Antonio Stiftung praktiziert wird, Soziale Online-Netzwerke, Diskussions- und Frageforen oder andere Online-Plattformen. Orte also, an denen wechselseitig Akteur*innen aufeinander einwirken und kommunizieren – eben interagieren. An diesen Orten entstehen soziale Situationen, in denen gehandelt wird: Junge Menschen können dort also durchaus soziale sowie fachliche Kompetenzen, Selbstkompetenz und damit auch Handlungskompetenz erlangen. Letztere ist ein wichtiger Bestandteil der (sozialen) Interaktion. Durch Handlungskompetenz können Menschen zu individuellen Fähigkeiten, wie z.B. Rollendistanz, Empathie und Ambiguitätstoleranz, gelangen. Die Stellung in sozialen Gefügen hängt u.a. von diesen Faktoren ab. Aber sie bestimmen auch, wie gut jemand z.B. mehrdeutige Situationen oder Informationen,

Widersprüchlichkeiten, Persönlichkeitsunterschiede u.ä. aushalten und non-aggressiv damit umgehen kann (Ambiguitätstoleranz). Dies sind wichtige Voraussetzungen für die Persönlichkeitsentwicklung, das soziale Lernen sowie für interkulturelle Kompetenz.

Pädagog*innen können an genau dieser Stelle gut ansetzen. Im Rahmen von One-to-One- und One-to-Many-Kommunikationsmodi bieten sie soziale Interaktion sowie Beratung und Begleitung an und eröffnen jungen Menschen damit Handlungsräume. Dadurch können Veränderungen von zum Beispiel Verhaltensweisen und Einstellungen hervorgerufen werden, aber auch vielfältige Beratungsszenarien zur Problemlösung entstehen.

Qualitätssicherung in einem schnell wachsenden Feld

Die fortschreitende Digitalisierung und vor allem das Web 2.0 haben die Art und Weise, wie wir kommunizieren, arbeiten und leben, grundlegend verändert. Auch in der Sozialen Arbeit hat sich der Fokus zunehmend auf den digitalen und den Online-Raum verschoben. Das Internet ist da, und es geht nicht wieder weg. Es ist die Lebenswelt junger Menschen schlechthin. Vor allem: Sie trennen schon lange nicht mehr zwischen Offline-Welt als realer Welt und Online-Welt als Scheinwelt.⁹ Die Online-Welt ist die reale Welt, und eine Trennung dieser beiden Welten ist für Jugendliche irrelevant.¹⁰ Das muss in der Gesellschaft und in der pädagogischen Arbeit nicht nur verstanden, sondern auch noch viel mehr authentisch gelebt werden. Ansätze, Konzepte und Methoden



Abb. 3: Schaubild zur pädagogischen Intervention und Interaktion. © Cornelia Heyken

der Sozialen Arbeit, vor allem der Jugend(sozial) arbeit, in digitale Räume zu übertragen, ist unerlässlich – nach SGB VIII ist es auch ihr Auftrag, sich den Lebenswelten von jungen Menschen anzupassen.

Mit dem Digital-Streetwork-Ansatz wurden ab 2014 in der Amadeu Antonio Stiftung erste kleine Schritte in diese Richtung gemacht – seit den 20er Jahren etwa werden diese zu großen Schritten. Die Anzahl der Projekte, die Digital Streetwork oder eine ähnliche Arbeit auch außerhalb der Stiftung praktizieren, wächst seit 2020 stetig und rasant. Es ist wichtig, dabei nicht den Überblick zu verlieren und zu schauen, wer die bewährten pädagogischen Standards der Offline-Streetwork auch im Online-Raum wahrt. Digital Streetwork ist da, wird bleiben und an Relevanz gewinnen.



„Mit dem Digital-Streetwork-Ansatz wurden ab 2014 in der Amadeu Antonio Stiftung erste kleine Schritte in diese Richtung gemacht – seit den 20er Jahren etwa werden diese zu großen Schritten.“

#Cornelia Heyken

Was es für gute Digital Streetwork braucht

Die erfolgreiche Umsetzung von Digital Streetwork erfordert mehr als nur technisches Know-how. Dieses Kapitel ist essenziellen Komponenten gewidmet, die für eine qualitativ hochwertige digitale Streetwork unabdingbar sind. So ermöglicht Pädagogisches Monitoring als fester Bestandteil dieses Ansatzes, die Dynamiken und Bedürfnisse der Zielgruppe kontinuierlich zu erfassen und angemessen darauf zu reagieren. Des Weiteren wird der Transfer guter Beziehungsarbeit in den Online-Raum diskutiert. Denn auch dort gilt es, Vertrauen aufzubauen, Beziehungen zu pflegen und einen unterstützenden Rahmen für diejenigen zu schaffen, die sich an uns wenden. Es werden Überlegungen dargelegt, wie eine tragfähige Beziehungsbasis geschaffen und die Verbindung zu den Jugendlichen auch über digitale Medien aufrechterhalten werden kann.



3.

Pädagogisches Monitoring als fester Bestandteil von Digital Streetwork



Text: Cornelia Heyken

Die Umsetzung von Digital Streetwork bedarf einer gut geplanten Vorbereitung sowie einer stetigen evaluierenden Begleitung. Die richtigen Voraussetzungen und Rahmenbedingungen erleichtern die Arbeit für Fachkräfte enorm. Hierbei können digitale Tools helfen. Ein fester Bestandteil guter Digital Streetwork ist das Online-Pendant zum klassischen Zuhören im Offline-Raum: Wir nennen es Pädagogisches Monitoring.¹¹ Denn die Basis pädagogischen Arbeitens im Offline-Raum (insbesondere mit sogenannten auffälligen Jugendlichen) ist es, den jungen Menschen zuzuhören und sie ernstzunehmen.¹² Das Pädagogische Monitoring dient dazu, die Lebenswelt und die Bedarfe der Jugendlichen und jungen Volljährigen zu beobachten und zu filtern. Also herauszufinden, was sie bewegt und wo sie sich bewegen, um besser, schneller und vor allem adressat*innenorientiert in einen Austausch zu kommen.

Das kann z.B. durch ein Online-Monitoring über jugendspezifische Themen und Akteur*innen, relevante Hass-Akteur*innen oder über politische Debatten geschehen. Begleitend können Analysen und Recherchen auf den großen Social-Media-Plattformen helfen. Des Weiteren können diese Tools aber auch zeigen, wie Social-Media-Beiträge von Fachkräften der Sozialen Arbeit in ihrem professionellen Wirkungsbereich evaluiert werden und woran sich Angebote (nach jugend- und datenschutzrechtlichen Standards) anschließen können. Das Pädagogische Monitoring ist als pädagogischer Standard in unserem Digital-Streetwork-Ansatz fest verankert.

Ein Monitoring oder auch eine Art Stakeholder-Netzwerk- und/oder Bedarfsanalyse sind in jedem Fall notwendig, insbesondere als Grundlage für die Ausrichtung und Handhabung eines Digital-Streetwork-Accounts. Das kann z.B. auch eine mehrwöchentliche Vorabuntersuchung der Plattform sein. Innerhalb dieser Vorabuntersuchung können einerseits die primären Funktionslogiken der Plattform, die Nutzer*innenstruktur und die Logiken von Content-Generierung, Diskussionsabläufen und Nutzungsverhalten analysiert und in Bezug auf spezifische Themen, z.B. die Verbreitung von Ideologien der Ungleichheit, untersucht werden. Auf der anderen Seite kann diese Vorabuntersuchung bereits zu Beginn auf nachvollziehbare und damit abbildbare Zugriffe von User*innen und ihren Zusammenschlüssen fokussiert sein, die die Plattform gezielt für das Propagieren einer politischen Agenda nutzen bzw. zu nutzen versuchen.

Transfer guter Beziehungsarbeit online – auch mit und trotz ChatGPT



Text: *Christina Dinar*

Technologie wird häufig zunächst einfach entwickelt – die gesellschaftlichen, besonders die sozialen Konsequenzen sowie ein Nachdenken oder eine öffentliche Debatte darüber setzen dann oft erst viel später ein. Joseph Weizenbaum, einer der frühesten Denker*innen über und Kritiker*innen von Computern, der als Entwickler am ersten Vorläufer der KI, dem Chatbot ELIZA, mitgeschrieben hat, sagte schon vor 40 Jahren sehr deutlich: „Menschliche Erfahrung ist nicht übertragbar. Menschen können lernen. Das heißt: Neues schöpfen. Nicht aber Computer. Die können lediglich Strukturen und Daten nach vorgegebenen Mustern erweitern oder verdichten.“¹³ Um den IT-Philosoph Joseph Weizenbaum beim Wort zu nehmen – Digital Streetwork nutzt die Technologien, um zu beraten, zu begleiten und eben die menschliche Erfahrung mit Hilfe der Digitalität zu übertragen. Und gerade hier benötigt es den Werkzeugkasten von Methoden der Online-Beratung oder auch Social-Media-Beratung¹⁴, um die Beziehungsarbeit, die notwendig ist, durch die Kanäle der Social-Media-Plattformen zu erzeugen. Computer und KI werden sozialarbeiterisches Handeln nie ersetzen, vielmehr kann generative KI als ein Hilfsmittel eingesetzt werden.

Für den Transfer von Beziehungsarbeit in die Online-Umwelt benötigt es drei Dimensionen:

- digitale Kompetenzen und Neugierde, sich auf immer wieder verändernde Social-Media-Plattformen einzulassen

- „digitale Street-Erfahrung“ – hiermit ist vor allem gemeint, sich mit Subkulturen online und auch ihren delinquenten Formen auseinanderzusetzen, die Sprache und Codes dekodieren zu können, um sich authentisch und sicher in Online-Communitys bewegen zu können

- aktives Monitoring in Bezug auf Inhalte, die für die jeweilige Zielgruppe relevant sind (möglicherweise auch im Umgang mit aktuellen Ereignissen, die sich in Form von Social-Media-Content widerspiegeln, wie z.B. der Hamas-Terrorangriff auf Israel am 7. Oktober 2023, bei dem mehrere tausend Videos und Fotos ungefiltert durch Soziale Medien gingen)

Selbstverständlich kann KI dabei helfen, diese drei Dimensionen besser und schneller umzusetzen – es wird jedoch an der professionellen Haltung der Sozialen Arbeit liegen, eine zwischenmenschliche Beziehungserfahrung zu vermitteln und damit doch den Unterschied zu machen. Gerade weil diese von enormer Wichtigkeit ist und das Soziale existent bleibt, braucht es Digital Streetworker*innen, die darin ausgebildet sind, Beziehungen im Online-Raum herzustellen und zu pflegen.



„Selbstverständlich kann KI dabei helfen, diese drei Dimensionen besser und schneller umzusetzen – es wird jedoch an der professionellen Haltung der Sozialen Arbeit liegen, eine zwischenmenschliche Beziehungserfahrung zu vermitteln und damit doch den Unterschied zu machen.“

#Christina Dinar

Digital Streetwork von A bis Z

Text: _Cornelia Heyken und Jerome Trebing

Worauf muss ich achten, wenn ich einen Digital-Streetwork-Account erstelle? Welches Hintergrundwissen in Bezug auf die Online-Lebenswelt meiner Zielgruppe ist wichtig? Welche ethischen Grenzen gilt es bei der aufsuchenden Arbeit im Internet grundlegend zu beachten? Und wie können zukünftige Perspektiven für ein Handlungsfeld Digital Streetwork aussehen?

Diese und viele weitere Aspekte rund um die Frage, wie Digital Streetwork ganz konkret ausgestaltet werden kann, finden sich in den folgenden Überlegungen zur praktischen Umsetzung des Ansatzes. Die Grundlage für diese Empfehlungen ohne Anspruch auf Vollständigkeit bildet das Erfahrungswissen aus der praktischen Arbeit in den oben beschriebenen Digital-Streetwork-Projekten der Amadeu Antonio Stiftung sowie aus dem fachlichen Austausch mit im Feld tätigen Kolleg*innen.



4.

A

Accountaufbau

Unabhängig von der genutzten Plattform sind bei der Erstellung und dem Aufbau eines Accounts, der für Digital Streetwork genutzt werden soll, Aspekte zu beachten, die die spätere pädagogische Arbeit in ihrer Ausgestaltung grundlegend beeinflussen.

Am Beginn steht hierbei die Entscheidung, ob ein Account personalisiert, also für konkrete Mitarbeiter*innen des jeweiligen Projekts, angelegt wird und damit auf teilweise real existierende Elemente Bezug nimmt. Konkret könnte dies zum Beispiel der Klarname einer*s Mitarbeitenden sein und sogar ein Profilbild, das eine reale Person darstellt. Diese realweltlichen Bezüge können zwar „abgemindert“ werden, indem zum Beispiel ein Alias oder ein Bild genutzt wird, das kein konkretes Foto, sondern zum Beispiel eine grafische Darstellung von Mitarbeiter*innen enthält. Jedoch bilden bei einer derartigen Ausgestaltung konkrete Mitarbeiter*innen das Zentrum des Accounts. Der Account ist dann kein Objekt für die reine Gestaltung der Arbeit, sondern das Subjekt Mitarbeiter*in verschmilzt hierbei mit dem Objekt Account, der für Digital Streetwork genutzt wird.

Das kann Vor- und Nachteile haben. Der Vorteil eines derartigen Accounts sind der hohe Grad der Personalisierung und die damit einhergehende vermittelte persönliche Nahbarkeit. In der bisherigen Praxis können solche Accounts durch diese starke Nahbarkeit und ihre individuelle und persönliche Gestaltung einen sehr direkten Zugang zu den Adressat*innen der sozialarbeiterischen Arbeit herstellen. Nachteilig bei derlei Accounts ist hingegen, dass sie auf große Teile der Persönlichkeit und auch der privaten Bereiche der Mitarbeiter*innen zugrei-

fen. Ebenso ist bei der Arbeit mit dem Account zu beachten, dass personalisierte Accounts nur von den konkreten Personen betrieben werden sollten und nicht von anderen Mitarbeiter*innen. Ein Account, der zum Beispiel eine weiblich lesbare Mitarbeiterin abbildet und dann von einem männlich lesbaren Mitarbeiter betrieben wird, ist letztlich eine grobe Verletzung des Vertrauensverhältnisses zwischen Mitarbeiter*innen und Adressat*innen. Ferner sind personalisierte Accounts in einigen Arbeitsbereichen von Digital Streetwork, im Besonderen in der Radikalisierungsprävention, mit konkreten Gefahren für die Mitarbeiter*innen verbunden, da durch die Accounts schnell Rückschlüsse auf sie und auf Teile ihrer privaten Lebenswelt getroffen werden können. Immer wieder haben in der Praxis solche Rückschlüsse dazu geführt, dass Mitarbeiter*innen erhebliche systematische Anfeindungen und personalisierten Hass vonseiten radikaler Gruppen und Einzelpersonen erleben mussten.

Deswegen besteht die alternative Möglichkeit darin, für die Digital Streetwork einen Account anzulegen, der zunächst keiner konkreten realen Person zuordenbar ist, sondern als Account für ein gesamtes Projekt oder einen Teil dieses Projekts fungiert. Der praktische Vorteil ist hierbei neben dem höheren Schutz der persönlichen Daten der Mitarbeiter*innen auch, dass diese Accounts von mehreren Mitarbeiter*innen parallel betrieben werden können.



Unabhängig von der grundlegenden Entscheidung für ein personalisiertes oder entpersonalisiertes Profil sind fünf Informationen unumgänglich auf den jeweiligen Profilen transparent anzuführen, um Adressat*innen eine grundsätzliche Orientierung zu vermitteln und zugleich eine Nachvollziehbarkeit der Professionalität der jeweilig Handelnden für externe Personen zu gewährleisten: Organisation, Aufgabenbereich, professioneller Hintergrund der Mitarbeiter*innen, Erreichbarkeit und Datenschutz.

Die Selbstbeschreibungen in den Profilen sind je nach Plattform durch die gestattete Zeichenzahl stark limitiert. Da sich dieser Umstand nicht ändern lässt, sondern sich Digital-Streetwork-Accounts immer den jeweiligen Gegebenheiten der unterschiedlichen Plattformen anpassen müssen, ist es notwendig, hinsichtlich der professionellen Ausgestaltung der Arbeit bei allen Accounts auf eine externe Webseite zu verweisen, auf der die obigen Daten und Informationen aufgeführt werden. Diese Verweisstruktur ermöglicht Adressat*innen im gleichen Schritt eine eingehendere Prüfung, ob es sich bei den Profilen um professionelle Projekte oder um Accounts handelt, die zum Beispiel in betrügerischer Absicht erstellt worden sind. Anders als Social-Media-Accounts lassen sich Webseiten von großen Trägern wesentlich schlechter fälschen.

Bei den oben aufgeführten Informationskategorien erscheinen folgende Angaben als sinnvoll und zielführend hinsichtlich einer Überprüfbarkeit seitens der Adressat*innen:

Organisation: Welche Organisation ist für das Projekt und die Mitarbeiter*innen verantwortlich und haftbar für die Inhalte und die Sicherstellung der Professionalität der geleisteten Arbeit? In diesem Bereich können auch regionale Bezugspunkte explizit angeführt werden.

Aufgabenbereich: Welche Aufgabenbereiche und welche Zielgruppe umfasst das Projekt? Welche Dienstleistungen Sozialer Arbeit werden

angeboten, und sind diese Dienstleistungen kostenlos oder eventuell gar mit Kosten verbunden?

Professioneller Hintergrund der Mitarbeiter*innen: Welche Mitarbeiter*innen bespielen die Accounts und sind für die Adressat*innen ansprechbar? Über welche Ausbildungen und Arbeitserfahrungen verfügen sie, um die gesetzten Aufgabenbereiche professionell be- und verarbeiten zu können?

Erreichbarkeit: Digital-Streetwork-Projekte und die damit verbundenen Accounts sind zumeist nicht sieben Tage die Woche 24 Stunden am Tag erreichbar. Gerade für Adressat*innen in akuten Krisensituationen muss deswegen transparent sein, wann die Mitarbeiter*innen erreichbar sind und wann sie mit Antworten rechnen können. Zudem kann in diesem Abschnitt auf anderweitige Projekte verwiesen werden, bei denen rund um die Uhr an allen Tagen des Jahres jemand erreichbar ist, sodass Adressat*innen sich in höchster Not an ebendiese wenden können. Ebenso können hier Hinweise auf staatliche Stellen, im Besonderen auf Polizei und Rettungsdienste, eingebunden oder Beispiele für Hilfsansuchen angeführt werden, bei denen unabdingbar und unmittelbar eine derartige Institution verständigt werden sollte. Zum Beispiel bei Intoxikation durch Rauschmittel oder dem Verdacht auf Verbrechen.

Datenschutz: Die verschiedenen Plattformen, die für Digital Streetwork genutzt werden können, haben unterschiedliche Datenschutzbestimmungen, die in den jeweiligen AGBs angeführt und durch internationale und nationale Gesetzgebungen bestimmt werden. Es muss jedoch davon ausgegangen werden, dass das Bewusstsein für diese bei Adressat*innen nur gering ausgeprägt ist. Deswegen sind in Bezug auf die konkrete Arbeit mit den Adressat*innen eigenständig zusätzliche Richtlinien für den Umgang mit Daten von Adressat*innen auszuformulieren und diese transparent für alle Personen anzuführen. Für weitere Details hierzu vergleiche das Kapitel unter dem Buchstaben „D“.

B

Beratung im Rahmen von Digital Streetwork

Beratung nimmt in der Sozialen Arbeit einen zentralen Stellenwert ein. Sie ist ein wesentliches Instrument, um Menschen in schwierigen Lebenslagen unterstützen, begleiten und empowern zu können. Beratung zielt darauf ab, Adressat*innen bei der Bewältigung von Problemen und Herausforderungen zu helfen, ihre Ressourcen und Fähigkeiten zu mobilisieren und ihre Lebensqualität zu verbessern. Im Rahmen der Beratung bilden folgende Ebenen die primären Agenden von möglichen Prozessgestaltungen:

1. Unterstützung und Hilfe zur Selbsthilfe:

Beratung befähigt Adressat*innen, ihre eigenen Lösungsstrategien zu entwickeln und umzusetzen.

2. Krisenintervention: In akuten Krisensituationen bietet Beratung sofortige Unterstützung und Orientierung, um eine Stabilisierung zu erreichen.

3. Prävention: Durch Beratung können präventive Maßnahmen ergriffen werden, um das Entstehen von Problemen zu verhindern oder abzumildern.

4. Ressourcenaktivierung: Beratung hilft, vorhandene Ressourcen und Stärken der Adressat*innen zu erkennen und zu nutzen.

5. Netzwerkbildung: Beratung unterstützt den Aufbau und die Nutzung sozialer Netzwerke, um die soziale Integration und Unterstützung zu fördern.

Diese Aspekte sind auch für Beratungen im Kontext von Digital Streetwork essentiell und in der professionellen Ausgestaltung solcher Arbeit un-



abdingbar. Dies wiederum bedeutet, dass Teile der Arbeit in der Digital Streetwork keine Beratungen sind, sondern andersartige Formen des Austauschs mit den Adressat*innen. Ein öffentliches Gespräch auf der Plattform Twitch über die Befindlichkeit oder aktuelle politische Ereignisse ist im Sinne dieser Definition keine Beratung. Vielmehr ist es dieser Prozess der Kontakthanbahnung, der der eigentlichen Beratung zumeist vorausgeht. Ebenso ist das gemeinsame Spielen von Videospiele online, wie es teilweise im Rahmen von Digital Streetwork angewendet wird, keine Beratung.

Besonders mit Blick auf die Vielfalt der Unterstützungsbedarfe und -systeme ergibt sich für das Arbeiten im internetgestützten Bereich jedoch eine enorme Herausforderung. So können Beratungen im Online-Raum angebahnt und kann ein grundlegendes Clearing (im Falle von Digital Streetwork eine basale, niedrigschwellige und anhand professioneller Standards durchgeführte Abklärung und Einordnung) von bestehenden und zu bearbeitenden Problematiken erarbeitet werden; eine weiterführende Bearbeitung bedarf aber vielfach eines Netzwerks im konkreten geographischen Raum. Um dies an einem Beispiel festzumachen: Menschen können in Beratungen mit Digital Streetworker*innen ein Problembewusstsein hinsichtlich des

Gebrauchs von Rauschmitteln entwickeln. Eine multiprofessionelle Abklärung und Behandlung bedarf aber konkreter Einrichtungen vor Ort, an die sich die Adressat*innen wenden können.

In Anbetracht dieser Herausforderungen findet Beratung im Kontext von Digital Streetwork zwar primär online statt, jedoch ist die grundlegende Aufgabe ein fortwährendes professionelles Clearing hinsichtlich des Bedarfs an weiterführenden Angeboten, die hieran anschließende Vernetzung mit Organisationen im Offline-Bereich und die Vermittlung der Adressat*innen zu ebendiesen. Um bei Beratungen in der Digital Streetwork die Einhaltung professioneller Standards der Sozialen Arbeit zu gewährleisten, muss jegliche Handlung im Kontext der Beratung unter den folgenden Aspekten Ausgestaltung finden.

1. Professionalität und Fachwissen:

- Sozialarbeiter*innen sollten über fundiertes Fachwissen in Beratungstechniken, Methoden der Gesprächsführung und psychologischen Grundlagen verfügen.
- Ständige Weiterbildung und Supervision sind erforderlich, um die Qualität der Beratung zu gewährleisten.

2. Empathie und Wertschätzung:

- Ein respektvoller, wertschätzender und empathischer Umgang mit den Adressat*innen ist essenziell.
- Die Beratung sollte auf Augenhöhe stattfinden, wobei die Lebenswelt und die Perspektive der Adressat*innen berücksichtigt werden.

3. Vertraulichkeit:

- Vertraulichkeit und Datenschutz müssen gewahrt bleiben. Informationen dürfen nur mit Zustimmung weitergegeben werden.

4. Transparenz und Klarheit:

- Ziele und Ablauf der Beratung sollten klar und transparent kommuniziert werden.
- Erwartungen und Grenzen der Beratung sollten von Anfang an deutlich gemacht werden.

5. Partizipation:

- Adressat*innen sollten aktiv in den Beratungsprozess einbezogen und ihre Autonomie sollte respektiert werden.
- Entscheidungen sollten gemeinsam getroffen werden, wobei die Adressat*innen als Expertinnen ihrer eigenen Lebenssituation anerkannt werden.

6. Ethik und Reflexion:

- Sozialarbeiter*innen sollten sich an ethischen Leitlinien orientieren und ihre eigene Haltung und Vorgehensweise regelmäßig reflektieren.
- Ethikkommissionen oder Berufsverbände bieten Orientierung und Unterstützung bei ethischen Fragestellungen.

7. Dokumentation:

- Eine sorgfältige und genaue Dokumentation der Beratungsgespräche ist wichtig, um den Beratungsverlauf nachvollziehen zu können und die Qualität der Beratung sicherzustellen.

C

Content Creation

Soziale Netzwerke leben vom Content der Nutzer*innen. Ohne Nutzer*innen kein Content, und ohne Content keine Plattformen. In den letzten Jahren hat sich rund um den Begriff sogenannter „Influencer*innen“ eine eigene Teilökonomie ausgebildet, in der Einzelpersonen oder Personenzusammenschlüsse eigenständige Inhalte mit Werbung für Produkte und Dienstleistungen verschmelzen und ihren Zielgruppen lebensweltlich nah aufbereitet präsentieren. Auch wenn Werbeinhalte mittlerweile auf den Plattformen gekennzeichnet werden müssen, ist die Differenz zwischen genuinen Inhalten und der Produktpräsentation vielfach nicht ersichtlich. Streamer*innen vermarkten hierbei vom eigenen Energy-Drink über Gum-

mibärchen mit vermeintlich gesundheitsfördernden Wirkungen bis hin zu personalisiertem Coaching oder individuellen Kreuzfahrten die unterschiedlichsten Produkte.

Auch Digital-Streetwork-Accounts unterliegen dieser Logik der Aufmerksamkeitsökonomie und Produktpräsentation, denn auch ihre Angebote sind „Produktangebote“ in Form von Dienstleistungen Sozialer Arbeit. Obschon mit dem signifikanten Unterschied, dass professionelle Projekte diese Dienstleistungen nicht mit dem Ziel einer Gewinnmaximierung bereitstellen und keine Produkte von externen Firmen bewerben. Es ist deswegen unabdingbar, in Bezug auf die Ausgestaltung der eigenen Accounts mit diesem Spannungsfeld zu arbeiten und die eigenen Dienstleistungen teilweise auch zu bewerben.

Dabei muss jedoch stets die Professionalität der eigenen Angebotsstruktur herausgearbeitet und für die Adressat*innen ersichtlich werden, dass es sich bei den angebotenen Dienstleistungen um professionelle Aktivitäten im Bereich der Sozialen Arbeit handelt. Diese wird von Personen durchgeführt, die hierfür die notwendigen Kompetenzen, Ausbildungen und Berufserfahrungen haben und deren Interesse die Gestaltung einer professionellen Arbeitsbeziehung und keine Verkaufsabsicht ist. Digital Streetwork ist kein rechtlich geschützter Begriff. Abseits der bestehenden professionellen Angebote sind deswegen in den letzten Jahren im Internet immer wieder Projekte anzutreffen, die sich zum Beispiel „Digital Streetworker“ nennen, deren Webseiten aber lediglich für Spenden werben, keinerlei Auskunft über die fachlichen Hintergründe der Projekte oder Mitarbeiter*innen geben und zwischen scheinbar professioneller Unterstützung und reißerischer Selbstdarstellung oszillieren.

So sehr Digital Streetwork über die Erstellung von Content auf die eigenen Angebote und Dienstleistungen aufmerksam machen muss, so sehr muss ein Bewusstsein dafür bestehen und

erarbeitet werden, dass dies kein Selbstzweck ist und Digital Streetworker*innen keine Influencer*innen im Sinne der Bewerbung von Produkten und kostenpflichtigen Dienstleistungen sind. Im Vordergrund muss immer die fachlich fundierte Ausgestaltung der Beziehung zu den Adressat*innen stehen sowie die sozialarbeiterische Prozessgestaltung zur Lösung ihrer Problemlagen bzw. Stabilisierung und Verbesserung ihrer lebensweltlichen Situation. Diese Arbeit an und mit den Adressat*innen bildet den Kern von Digital Streetwork sowie den Kern jeder Sozialen Arbeit. Diese Arbeit kann Menschen durch das Erstellen von Content zugänglich gemacht und nahegelegt werden, nie aber darf der Content zum Mittel der individuellen Selbstüberhöhung und Selbstdarstellung werden. Dies würde einem professionellen Zugang zur eigenen Arbeit fundamental entgegenstehen.



D

Digitale Ansprache



In Kapitel 3.1 ist beschrieben, wie eine Zielgruppenanalyse in der Digital Streetwork durchgeführt wird – nämlich mit Hilfe des fest verankerten Pädagogischen Monitorings. Darüber hinaus ist zu beachten: Betreten wir neue Räume, ist es sinnvoll, sich der dortigen Regeln und Pflichten bewusst zu sein. Dafür hilft nicht nur ein genauer Blick in die AGB/Community Standards/FAQ der Plattform; auch mit den Kommunikationsdynamiken der jeweiligen Plattform sollten wir uns als Digital Streetworker*innen vertraut machen, um dort gut arbeiten zu können.

Wie sieht nun eine Ansprache über Online-Kommunikationskanäle aus? Die Ansprache bei Digital Streetwork erfolgt in öffentlichen und ohne Zugangseinschränkungen zugänglichen Online-Räumen. Der Ansprachemodus hierbei vollzieht sich in der Regel zunächst nach der Logik des One-to-Many. Das heißt, dass die Kontaktausgestaltung in einem öffentlichen Raum stattfindet und die Ansprache immer gegenüber einer Gruppe vollzogen wird, beziehungsweise, dass die Ansprache einzelner Personen im Bewusstsein vollzogen wird, dass sie von einer öffentlichen Gruppe mitgelesen und kommentiert werden kann. Auch wenn in diesen Räumen ein Gespräch als Reaktion auf eine Aussage eines konkreten Accounts entsteht, so unterliegt die Ansprache in der Logik ihrer Ausgestaltung doch der handlungsleitenden Maxime, dass der Digital-Streetwork-Account von mehr Personen als nur derjenigen, deren Input zum Beitrag und Kontakt führte, bedient wird. Daher formt auch der Beitrag immer eine Dualität von möglicher individueller und kollektiver Ansprache und Ausgestaltung aus.

Mitzudenken ist zudem: Im Falle von One-to-Many-Kommunikation sind die Interaktionen

auf mehreren Ebenen angesiedelt. Sie richten sich einerseits direkt an Nutzer*innen, die Content jedweder Art erstellt haben. Andererseits vollzieht sich die Ansprache immer öffentlich und damit gegenüber einer uneingeschränkten Masse an Nutzer*innen. Demnach richtet sich jede Ansprache und somit (soziale) Interaktion auch immer an die (stille) Masse der Mitlesenden. Da bei der Antwort des*der Digital Streetworkenden diese stille Mitleser*innenschaft indirekt mitadressiert wird, gilt es, die Antwort möglichst so zu formulieren, dass sie von allen jungen Menschen verstanden werden kann. Auch als Expert*in bzw. Digital Streetworker*in ist man Teil der Community; jede Antwort hat einen Kontext und ist somit immer eine Ergänzung zu anderen Antworten in der laufenden Diskussion.

Ein One-to-One-Kommunikationssetting wird in unserer Arbeit nur auf eindeutige Initiative einer Person oder Gruppe hin ausgestaltet. Hierbei bildet eine direkte Anfrage an einen der Digital-Streetwork-Accounts via Privatnachricht den Moment, der als eindeutige Initiative der Person(en) definiert wird. Einzelpersonen und Accounts werden von uns nicht proaktiv angeschrieben.

E

Ethik – Rahmen und Grenzen von Digital Streetwork

Ein bisschen Videospiele online spielen, später ein paar Kommentare zu aktuellen YouTube-Videos erstellen und dann noch kurz Leute im Videochat treffen. Gerade in der medialen Rezeption des Digital-Streetwork-Ansatzes erscheinen dessen Methodiken vielfach als Tätigkeiten, die eher einer freizeitmäßigen und privaten Betätigung zur Entspannung gleichen. Durch solche Erzählungen entsteht ein falsches Bild

der Tätigkeit, denn die Kommunikation im Rahmen von Digital Streetwork ist niemals reiner Selbstzweck, sondern immer eine strukturierte und nach professionellen Standards gestaltete Beziehungsarbeit. Dieses Missverständnis ist ebenfalls ein grundlegendes Problem bei der Wahrnehmung der Arbeit von Digital Streetworker*innen seitens ihrer Adressat*innen. So sind die Accounts von Digital Streetworker*innen zwar, soweit sie unter professionellen Standards erstellt und benutzt werden, eindeutig als Accounts zu identifizieren, die nicht von Privatpersonen in privatem Interesse, sondern von Organisationen mit einem beruflichen Auftrag genutzt werden. Jedoch kann es gerade im Kontext von persönlicher Beratung hierbei schnell zu einer Vermischung von privater und beruflicher Rolle kommen. Das kann bei den Adressat*innen in der Rezeption dazu führen, dass die*der jeweilige Digital Streetworker*in nicht mehr als professionelle*r Sozialarbeiter*in wahrgenommen wird, sondern eher als freundschaftlicher Kontakt. Die Gefahr, dass eine parasoziale Beziehung entsteht, ist somit gegeben.

In der Praxis bildet die stete Reflektion und Analyse der eigenen Rolle und deren kommunikativer Abgleich mit den Adressat*innen deswegen eine der wichtigsten Aufgaben bei der Ausgestaltung der professionellen Beziehungsarbeit. Es gilt den Adressat*innen fortwährend zu vermitteln, dass ein Kontakt im Rahmen von Digital Streetwork kein privater Austausch ist, sondern eine Kommunikation, die im Kontext einer beruflichen Tätigkeit stattfindet und aufgrund der professionellen Rolle der Digital Streetworker*innen zudem durch ein Machtge-

fälle zwischen ihnen und den Adressat*innen fundamental bestimmt und geprägt wird.

Die Rolle als Digital Streetworker*in und der damit einhergehende funktionale Zugriff auf Teile der Lebenswelt von Adressat*innen müssen diesen fortwährend transparent gemacht werden. Vonseiten der Digital Streetworker*innen muss zudem eine klare Abgrenzung zu den Bereichen der Lebenswelt stattfinden, die nicht für die fundierte Bearbeitung von Problemlagen notwendig sind.

Transparenz hinsichtlich der eigenen Rolle und Aufgabengebiete sowie Datenschutz und ein sensibler Zugriff auf und Umgang mit den höchst sensiblen Informationen der Adressat*innen sind nicht nur Teil einer professionellen Beziehungsgestaltung, sondern vielmehr ethischer Grundsatz der gesamten Arbeit im Rahmen von Digital Streetwork, damit nicht in einer gefährlichen Totalität auf die Lebenswelt der Adressat*innen Zugriff genommen wird.

Soziale Medien erzielen ihre Faszination aus dem Umstand, dass Menschen persönliche Informationen und höchstpersönliche Meinungen und Zugänge zur Welt vielfach mit einer



unbekannt großen Menge von ihnen persönlich unbekannt anderen Menschen teilen. Diese Informationen sind auch für Digital Streetworker*innen häufig uneingeschränkt einsehbar, wenn sie sich zusammen mit den Adressat*innen in diesen Räumen bewegen. Jedoch bedingt der Auftrag von Digital Streetwork hierbei eine klare Grenzziehung in der Rezeption ebendieser Daten, die von den Nutzer*innen in die Netzwerke eingespeist werden. Das heißt: Die Aufgabe von Digital Streetwork ist eben nicht die – den Nutzer*innen unbewusste – Auswertung ihrer Daten und daran anschließende Unterbreitung eines Angebots, sondern vielmehr die bewusste Kommunikation und das bewusste Ausblenden von öffentlichen Informationen über die Nutzer*innen. Die für die Erfüllung der Aufgabe notwendigen Informationen gilt es gemeinsam mit den Adressat*innen zu erarbeiten und ausgehend davon gemeinsam Schritte und Handlungsoptionen für die jeweiligen Problemstellungen zu erarbeiten.

F

Facebook

Einst Synonym für Soziale Netzwerke per se, haben Facebook und der Mutterkonzern Meta in jüngerer Zeit deutliche Rückgänge in den Nutzer*innen- und Zugriffszahlen zu verzeichnen. Zwar ist Facebook in Deutschland immer noch die meistgenutzte Social-Media-Plattform¹⁵, gerade bei einer jüngeren Zielgruppe haben sich jedoch hinsichtlich der Anzahl der Nutzer*innen, der Zugriffe und der Bedeutung für den Diskurs die beiden Plattformen TikTok und Instagram deutlich abgesetzt und Facebook überholt. Dies bedeutet nicht, dass Facebook keine Relevanz mehr für Digital Streetwork besitzt, es verdeutlicht vielmehr ein wichtiges Moment im Prozess von Digital Streetwork an sich: nämlich die Mobilität aufsuchender Arbeit.



Digital Streetwork ist keine statische Tätigkeit. Profile auf den einzelnen Plattformen können zwar den Charakter einer Anlaufstelle für Adressat*innen haben. So wie Nutzer*innen ihr Verhalten verändern und sich neuen Plattformen zuwenden, muss sich jedoch auch Digital Streetwork in der Ausgestaltung der Prozesse der aufsuchenden Arbeit neuen Plattformen und den damit einhergehenden Herausforderungen widmen, um sich Zielgruppen und deren Orte der Vergemeinschaftung zu erschließen. In diesem Sinne ist Digital Streetwork keine vermeintliche Ergänzung zu Moderationsprozessen auf den jeweiligen Plattformen und kann sich nie nur im Fokus auf ausschließlich eine Plattform vollziehen. Die jeweiligen Plattformen strukturieren und bestimmen durch ihre individuelle Art der Ausgestaltung den Prozess der Digital Streetwork, sie bleiben aber letztlich primär ein Mittel zum Zweck der Kontaktabbauung im aufsuchenden Teil dieser Methodik.

Digital Streetwork ist dementsprechend auch Seismograph für aktuelle Entwicklungen im internetgestützten Raum. Es kann diese Entwicklungen einerseits frühzeitig analysieren und mit Blick auf die mögliche Ausgestaltung von Sozialer Arbeit in Online-Räumen einordnen, andererseits aber zugleich unmittelbar und zeitnah den jeweiligen Entwicklungen nicht nur entgegenwirken, sondern sie auch proaktiv mitgestalten. Diese Umstände bewirken, dass in der konkreten Praxis ein hoher Anspruch

an die Ausgestaltung der eigenen Angebotsstruktur besteht. Sie führen in der Praxis auch dazu, dass Plattformen, auf denen Digital Streetwork sehr gut umgesetzt werden konnte, nach Jahren der Arbeit nicht mehr als zielführend und sinnvoll eingeschätzt werden können, da die Zielgruppe diese als nicht mehr relevant erachtet.

Ebenso müssen die fachliche Ausgestaltung der Arbeit und die Gesamtheit der Beziehungs- und Beratungsangebote auf jeder Plattform immer wieder angepasst und hinsichtlich der Aufrechterhaltung der professionellen Standards reflektiert werden.

So wie in geographischer Streetwork die Adressat*innen bestimmen, welche öffentlichen und teilöffentlichen Räume sie aufsuchen, um sich dort aufzuhalten, so bestimmen auch im Online-Raum die Nutzer*innen, welche Orte sie sich für ihre Zwecke erschließen. Der aufsuchende Ansatz von Digital Streetwork erfordert, diese Prozesse gemeinsam mit den Nutzer*innen auszugestalten.

G

Gaming und Digital Streetwork – für mehr Spaß im Spiel

Videospiele sind aus dem gesellschaftlichen Alltag nicht mehr wegzudenken. Seit 2008 sind digitale Spiele sogar vom deutschen Kulturrat offiziell als Kulturgut anerkannt.¹⁶ Die JIM-Studie 2023 belegte erneut die große Bedeutung digitaler Spiele im Alltag von Jugendlichen. Lediglich 8 % der 12- bis 19-Jährigen geben an, niemals digitale Spiele zu spielen. Insgesamt spielen 72 % der Jugendlichen regelmäßig am Computer, der Konsole, dem Tablet oder dem Smartphone.¹⁷

Videospiele stellen somit einen bedeutsamen (und heutzutage zumeist internetgestützten) Erlebnis- und Interaktionsraum dar, der von vielen Jugendlichen und jungen Erwachsenen geteilt wird. Entsprechend erfolgreich sind auch sekundäre Spielinhalte auf Videoportalen wie YouTube: Nach Musik und Comedy-Inhalten sind Let's-Plays eine beliebte Kategorie bei Jugendlichen. Auch der Streamingdienst Twitch, besonders für Spielinhalte bekannt, ist von Bedeutung.

Der Einfluss der Gamingkultur auf Jugendliche und junge Erwachsene zeigt sich nicht nur an Zahlen: Auch Sprache, sozialer Umgang und das politische Bewusstsein vieler Jugendlicher wird innerhalb von Gaming-Communities beeinflusst und geformt.¹⁸ Gaming prägt somit Sprache und Weltbilder über Narrative, ange-



botene Rollen- und Situationskonstellationen und bietet Zugehörigkeit durch direkten Messenger-Austausch, in Foren und in exklusiven Gruppen-Chats. In dieser vielfältigen Sphäre sind Rassismus, Frauenfeindlichkeit, Antisemitismus und weitere Formen Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit weit verbreitet – bis hin zu offenem Rechtsextremismus. Oft fehlt es noch an entschiedener Gegenrede. Die Communitys reagieren eher verhalten auf Hassäußerungen und verstehen Videospiele primär als Ort der Zerstreung und des Vergnügens. Dass Freizeitspaß und eine eindeutige Ablehnung Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit gut zusammenpassen und im Rahmen von Gaming auch vielfältige pädagogisch-sozialarbeiterische Angebote für alle Lebenslagen in Anspruch genommen werden können, kann Digital Streetwork vermitteln.

Plattformen wie YouTube, Twitch, Instagram und Co. sind hierbei wichtige Teile einer (jünglichen) Lebenswelt, in denen Menschen sich zusammenfinden, austauschen und agieren können. Diese Räume sind weitaus mehr als nur Orte der „Alltagsflucht“, sie sind ganz wichtige Räume, in denen viele Diskussionen stattfinden. Eines der Ziele der Digital-Streetwork-Tätigkeit der Amadeu Antonio Stiftung ist es, Inhalten Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit (z.B. Rassismus, Antisemitismus und Sexismus) zu widersprechen und Menschen eine Vielzahl an Informationen bereitzustellen, damit sie sich selbst eine fundierte Meinung zu Themen bilden können. Die Aufgabe von Digital Streetworker*innen ist dabei nicht, irgendwelche Communitys zu überwachen, sondern mit den beteiligten Personen gemeinsam einen Raum zu schaffen, in dem Menschen nicht diskriminiert, beleidigt oder gemobbt werden. Darüber hinaus stehen die Sozialarbeiter*innen den Adressat*innen in allen Lebenslagen im Sinne guter Jugend(sozial)arbeit und Streetwork zur Seite.



Hass im Netz – Digital Streetwork als Radikalisierungsprävention?

In der Fachdebatte rund um das junge Feld der Digital Streetwork sind die Meinungen geteilt darüber, ob eine Arbeit mit spezieller thematischer Ausrichtung (z.B. bezogen auf extremistische Einstellungen, wie Rechtsextremismus, Islamismus o.a.) den Begriff „Streetwork“ überhaupt tragen darf. Die Zweifel beziehen sich darauf, dass junge Menschen im Rahmen von Streetwork erst einmal mit all ihren Einstellungen angenommen und in ihren (politischen) Meinungen nicht wesentlich beeinflusst werden bzw. diese nicht im Vordergrund stehen sollten. Mit einer fachlichen Ausrichtung bestünde also die Gefahr, dass Standards der klassischen Streetwork nicht eingehalten werden. Nachfolgend skizzieren wir, wie Digital Streetwork auch als Radikalisierungsprävention eingesetzt werden und wirken kann.

Jugend(sozial)arbeit findet im Sozialraum statt. Das bedeutet, dass alle jungen Menschen erst einmal in die Arbeit mit einbezogen sind. Auch Soziale Online-Netzwerke sind Sozialräume, in die pädagogisch gewirkt wird, und auch hier sind die unterschiedlichsten Menschen mit unterschiedlichen Einstellungen unterwegs. Dazu gehören menschenfeindliche und z.B. rechtsaffine Haltungen in allen möglichen Ausprägungen der Abwertung. Um über Soziale Online-Netzwerke eine Form von Gespräch mit rechtsaffinen Personen zu erreichen, muss die Adressat*innengruppe auch in Hinsicht auf Weltbilder bestimmt werden. In Orientierung am Präventionsbegriff nach Rieker formulieren die Digital-Streetwork-Vorhaben der Amadeu Antonio Stiftung eine klare konzeptionelle Abgrenzung zur Arbeit mit ideologisch gefestigten jungen Menschen mit einem extrem rechten Weltbild.¹⁹ Rieker unterscheidet zwischen primärer, sekundärer und tertiärer Prävention.²⁰



Da laut erfahrenen Praktiker*innen die Arbeit in der tertiären Stufe vollkommen abhängig von einer zwischenmenschlichen Interaktion ist und ein Bekämpfen, Anfechten, Entgegenen, Argumentieren und/oder das Zeigen von Medienmaterial aus überzeugenden Quellen nicht greift,²¹ ist eine klare Abgrenzung von dieser Stufe ratsam und ein Handeln lediglich auf der Stufe der primären und sekundären Prävention empfehlenswert. Dies schließt im Falle des Digital-Streetwork-Ansatzes, wie er in der Amadeu Antonio Stiftung praktiziert wird, explizit auch die Arbeit mit Jugendlichen, die Affinitäten und Hinwendungen zu menschenfeindlichen und rechtsextremen Ideologien aufweisen, mit ein.

Speziell für die Digital-Streetwork-Arbeit im Rahmen von Radikalisierungsprävention wurde ein Gesprächsansatz entwickelt, der sich aus unterschiedlichen pädagogischen Ansätzen zusammensetzt und bedürfnisorientiert-konfrontativ ausgerichtet ist. Unser Ansatz ist angelehnt an Krafelds bedürfnisorientierten Ansatz, Osborgs konfrontativen Ansatz der subversiven Verunsicherungspädagogik und Weidners/Kilbs Konfrontative Pädagogik. Die Ansätze wurden allerdings in unserem Sinne modifiziert, um klar zu machen, dass von uns nicht die Akzeptierende Jugendarbeit praktiziert wird. Mittels dieser Mischung ist es möglich, eine klare Abgrenzung zu einem menschenverachtenden Weltbild zu verdeutlichen und ein Umdenken anzuregen, gleichzeitig aber das zugrundeliegende Motiv des*der Kommentator*in, z.B. den Wunsch nach Anerkennung, zu bedienen. Die Basis pädagogischen Arbeitens mit auffälligen Jugendlichen ist

es, ihnen zuzuhören und sie ernst zu nehmen, herauszufinden, ob ihr Handeln aus ungestillten Bedürfnissen resultiert, und wenn ja, aus welchen. Auch in unserer Digital Streetwork geht es darum, die Jugendlichen anzunehmen und ihr Verhalten zu verstehen, jedoch auf keinen Fall radikales Auftreten, menschenfeindliche Einstellungen oder gar mögliche Taten zu akzeptieren. Während der Arbeit darf also niemals aus dem Fokus der Interaktion geraten, die*den Jugendliche*n auch mit der eigenen Einstellung zu konfrontieren und ihr*ihm deren menschenverachtenden Charakter zu verdeutlichen.

Demnach agiert die*der Pädagog*in optimalerweise weder akzeptierend noch belehrend oder bekämpfend, sondern im ersten Schritt vielmehr aufgeschlossen-bedürfnisorientiert, sie*er nimmt also eine neugierig-neutrale Grundhaltung ein. Ist diese Hürde genommen, ein Zugang gefunden (z.B. erstmal die Gesprächsbereitschaft bzw. eine lockere Konversation), so kann verunsichernd-konfrontativ weitergearbeitet werden. Wir geben dabei nicht vor, was Jugendliche denken sollen. Vielmehr versuchen wir nach Osborg (2010) zu hinterfragen, warum sie*er glaubt, dass ihre*seine Einstellung die richtige ist. Diese glaubhafte Neugier wird mittels einer wahrnehmungsgeleiteten Fragetechnik umgesetzt. Möglicherweise können dann durch Aufzeigen der eigenen Widersprüche, die der*dem Jugendlichen zurückgespiegelt und mit denen sie*er konfrontiert wird, Zweifel geweckt werden.



Wir arbeiten demnach mit einer konfrontativen Verunsicherung auf Basis von Aufgeschlossenheit in der Online-Welt. Verständlicherweise ist es nicht immer umsetzbar, derartig linear und idealtypisch zu intervenieren. Jede*r Jugendliche reagiert einzigartig, also oftmals anders als erwartet, so dass die Pädagog*innen entsprechend flexibel, empathisch und sensibel sein sollten. Im folgenden Schaubild ist diese Vorgehensweise skizziert:

Abschließend ist anzumerken, dass junge Menschen in gefestigten Strukturen, die aktiv Hilfe erbitten, grundsätzlich niemals kategorisch abgewiesen werden sollten. Je nach eigener

Expertise und Kompetenz kann an dieser Stelle jedoch eine Weitervermittlung in die Ausstiegshilfe oder zu einer angemessenen Beratungsstelle sinnvoll sein. In den Digital-Streetwork-Projekten der Amadeu Antonio Stiftung ist dies die Grenze, die gezogen wird.

Digital Streetwork kann also in seiner professionellen Ausgestaltung auch im Online-Raum als Ansatz zur Radikalisierungsprävention dienen – jedoch unter Berücksichtigung der gleichen Richtlinien pädagogischer Radikalisierungsprävention, wie sie ohne digitale Tools im Offline-Raum gelten.

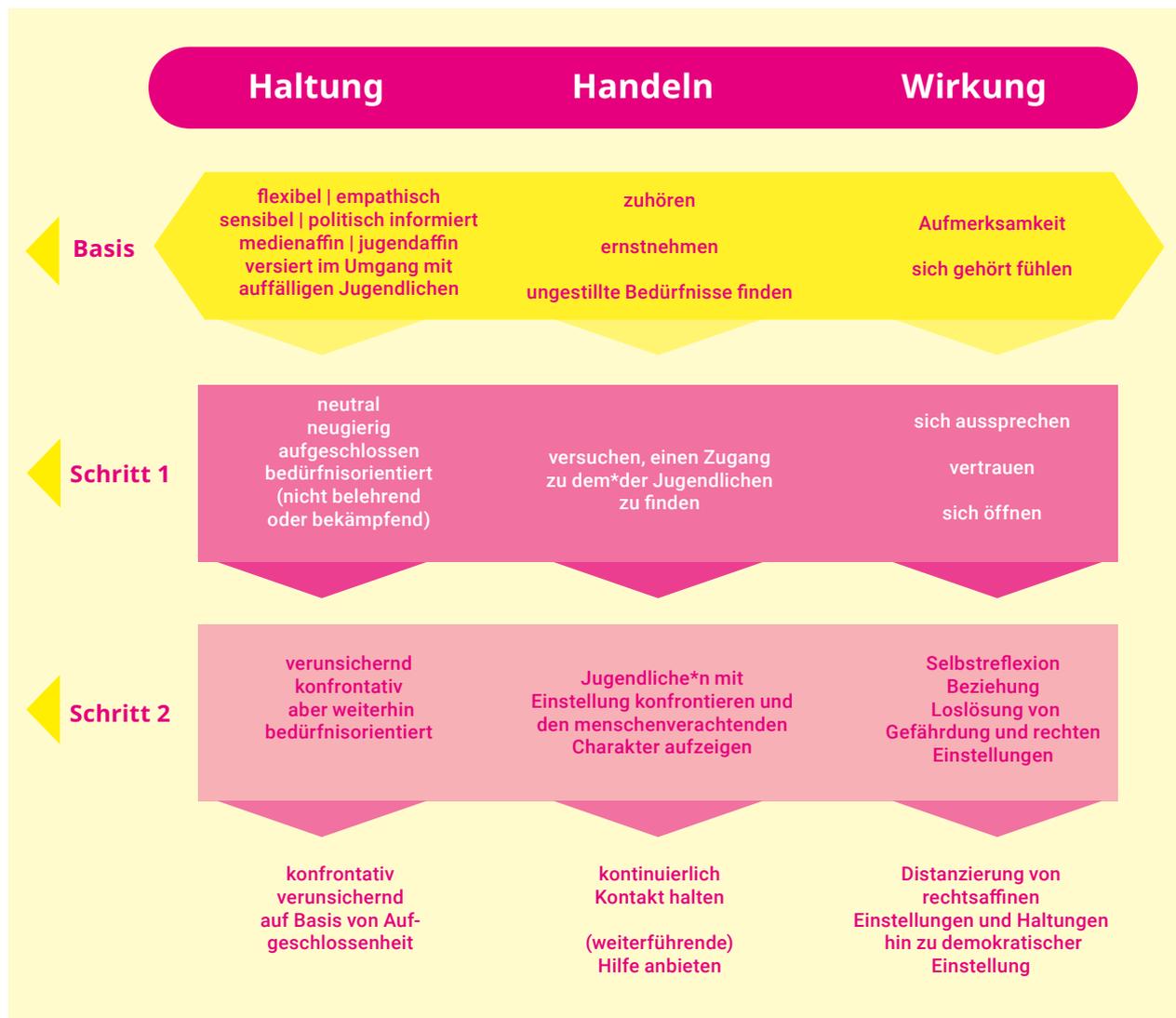


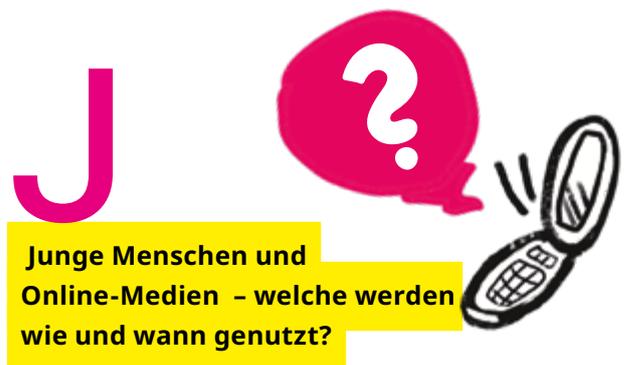
Abb. 4: Schaubild zum Ansatz der konfrontativen Verunsicherung auf Basis von Aufgeschlossenheit im Rahmen von Digital Streetwork. © Cornelia Heyken

Instrumente Sozialer Diagnostik

Ziel Sozialer Diagnostik ist es, notwendige Informationen mit Adressat*innen zu gewinnen, zu ordnen, zu strukturieren, zu visualisieren und aus diesen Erkenntnissen gemeinsam fundierte und fachliche Prozesse abzuleiten und zu initiieren. Soziale Diagnostik ist in diesem Sinne keine Tätigkeit, die still und heimlich ohne die Adressat*innen durchgeführt wird. Sie ist auch keine nachträglich erarbeitete Legitimation hinsichtlich bereits initiierteter Prozesse. Sondern Soziale Diagnostik findet in einer steten Zusammenarbeit und gegenseitigen Kommunikation statt. Sie ermöglicht es Adressat*innen und professionell Tätigen, fortwährend die eigenen Bedürfnisse und Perspektiven in Verbundenheit miteinander abzugleichen und Prozesse zu starten, die an konkreten Gegebenheiten und Bedürfnissen orientiert sind.

Soziale Diagnostik macht die fachlichen Perspektiven professioneller Sozialarbeiter*innen/ Sozialpädagog*innen nachvollziehbarer und verständlicher und erlaubt in diesem Sinne den Adressat*innen ein größtmögliches Maß an Partizipation und Selbstbestimmung im Kontakt mit Dienstleistungen Sozialer Arbeit. Soziale Diagnostik ist deswegen ein immanenter Teil von Digital Streetwork und muss sich in dieser abbilden. Anamnesebögen, Visualisierungen zu Interventionsabläufen, Netzwerkkarten, Zielplanungsraster bis hin zu komplexen Verfahren, wie dem von Peter Pantucek entwickelten „Inklusionschart IC4“²², lassen sich unter Einsatz von digitalen Tools wie Zoom, MS-Teams oder Messenger-Apps auch im Feld von Digital Streetwork in der Praxis ohne Abstriche einsetzen. Sie ermöglichen nicht nur eine fundierte Ausgestaltung der Tätigkeiten in Hinblick auf die Bedürfnisse der Adressat*innen, sondern sichern zugleich eine umfassende Dokumentation der geleisteten Tätigkeiten.

Digital Streetwork ist hinsichtlich ihrer oftmals starken Fokussierung auf eine grundlegende Einordnung und Abklärung möglicher vorhandener Problemlagen auf eine systematische Erfassung und Bearbeitung von Informationen mit den Adressat*innen umso mehr angewiesen, als sich in der vorhandenen Praxis immer wieder zeigt, dass Adressat*innen zumeist nicht mit konkreten Problematiken an die Mitarbeiter*innen herantreten. Sondern vielmehr mit einer Gemengelage aus mehr oder minder bewussten und unbewussten Problemstellen, die es primär gemeinsam zu ordnen und einzuordnen gilt. Gerade die weitere Bearbeitung bzw. Weiterleitung an Unterstützungssysteme abseits des Online-Raums macht den Einsatz von Tools Sozialer Diagnostik unabdingbar.

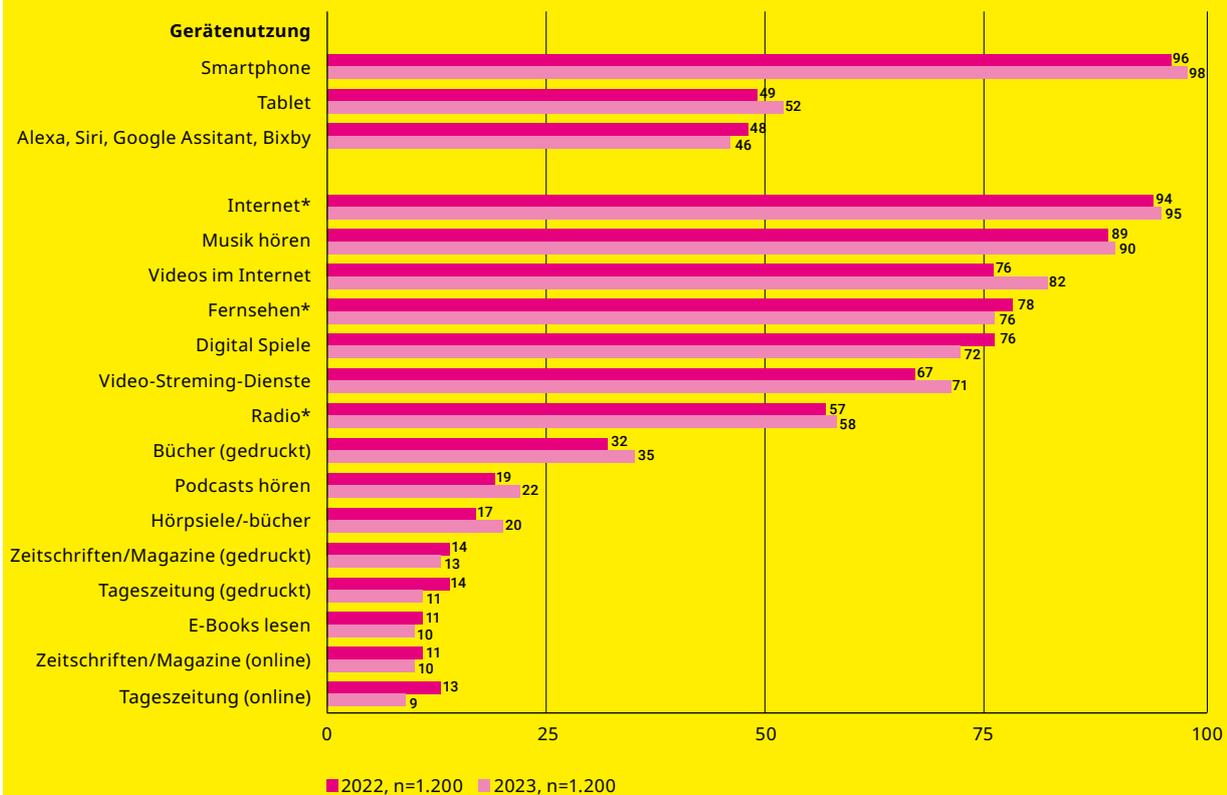


Junge Menschen und Online-Medien - welche werden wie und wann genutzt?

Aufsuchende Soziale Arbeit wird überall tätig, wo junge Menschen in Online-Räumen zusammenkommen und dort miteinander kommunizieren. Im Web 2.0 ändern sich die Orte des Arbeitseinsatzes kontinuierlich und werden jeweils hinsichtlich aktueller „Trends“ und Arbeitskapazitäten evaluiert und angepasst. Das können Soziale Online-Netzwerke sein, in denen es um Kontakte und Content geht. Es können Plattformen sein, die auf Gaming ausgelegt sind oder auf Diskussionen und die Beantwortung von Fragestellungen. Auch video-basierte Netzwerke zählen dazu. Um nur einige zu nennen: Twitch, Instagram, YouTube, gutefrage, Snapchat, Spin.de, Steam, TikTok usw.

Smartphones sowie andere digitale Tools und das Internet sind fester Bestandteil der Alltagswelten von Jugendlichen. Sie werden in vielen

Medienbeschäftigung in der Freizeit 2023 – Vergleich 2022 täglich/mehrmals die Woche



Quelle: JIM 2022, JIM 2023, Angaben in Prozent, *egal über welchen Verbreitungsweg, Basis: alle Befragten, n=1.200

Abb. 5: Medienbeschäftigung im Jahresvergleich, alle Medien. Quelle: Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest 2022, Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest 2023

verschiedenen Bereichen genutzt und gewinnen immer mehr an Relevanz. So dienen sie der Kommunikation mit Freund*innen, dem Spielen von Videospielen, der Unterhaltung, der Suche nach Informationen (z.B. zum täglichen Weltgeschehen), dem Musikhören und dem Schauen von Serien oder Videoclips (s. Abb. 5).²³

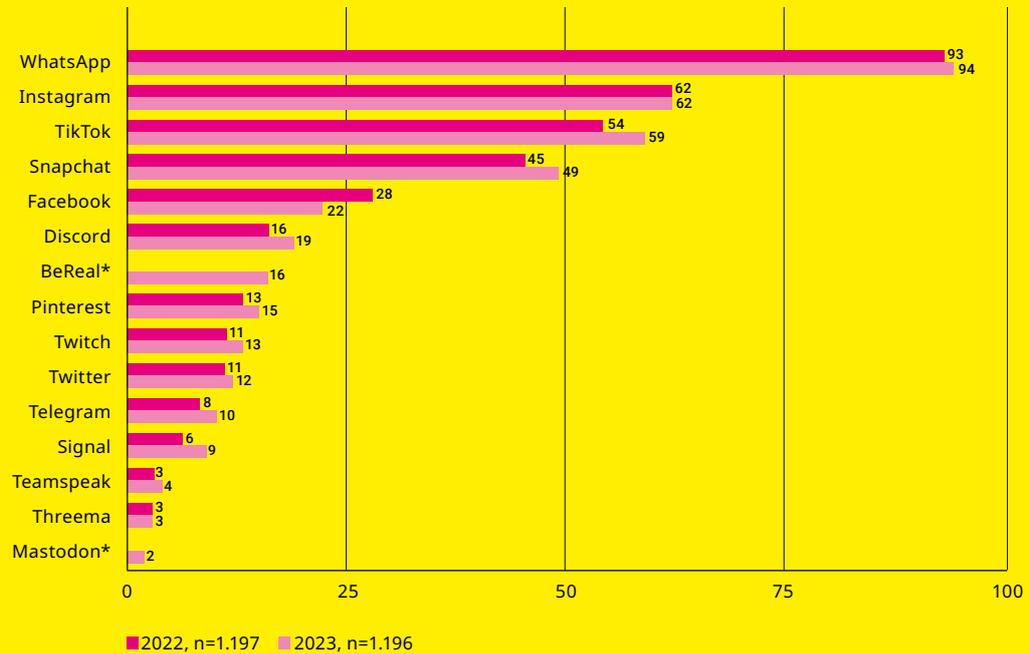
Aus der JIM-Studie 2023 ist zu entnehmen, dass 93 % der Jugendlichen täglich ihr Smartphone nutzen und 88 % der Jugendlichen (2022: 84 %, 2021: 88 %) in ihrer Freizeit täglich online sind. Weitere acht Prozent sind zumindest mehrmals pro Woche online, und nur vier Prozent nutzen das Internet seltener.²⁴ Jugendliche zwischen 12 und 19 Jahren waren im Jahr 2023 durchschnittlich 224 Minuten täglich online. Messenger und Social Media spielen dabei eine große Rolle. WhatsApp wird von 94 % regelmäßig genutzt. Instagram belegt mit 62 % Platz zwei,

gefolgt von TikTok mit 59 % und Snapchat mit 49 %.²⁵ Weiter hinten folgen Plattformen wie Discord, BeReal und Twitch. Im Vergleich zu 2022 stieg 2023 die tägliche Nutzung aller Online-Angebote (bis auf Facebook) an (s. Abb. 6). Auch YouTube spielt als Video-Plattform eine wichtige Rolle für Jugendliche (s. Abb. 7). 80 % der 12- bis 19-Jährigen nutzen sie regelmäßig, 44 % sind täglich bei YouTube. Durchschnittlich verbringen Jugendliche täglich 91 Minuten auf YouTube.

Daraus wird ersichtlich, wie wichtig und gewinnbringend pädagogische Arbeit im Web 2.0 sein kann. Insbesondere die Relevanz der Online-Komponente zeigt sich – also, dass wir auch im Internet aufsuchend und sozialarbeiterisch handeln müssen und nicht nur den Account einer pädagogischen Fachkraft aus dem Jugendzentrum von nebenan aktivieren, der dann mit den Jugendlichen chattet.

Genutzte Online-Angebote 2023 - Vergleich 2022

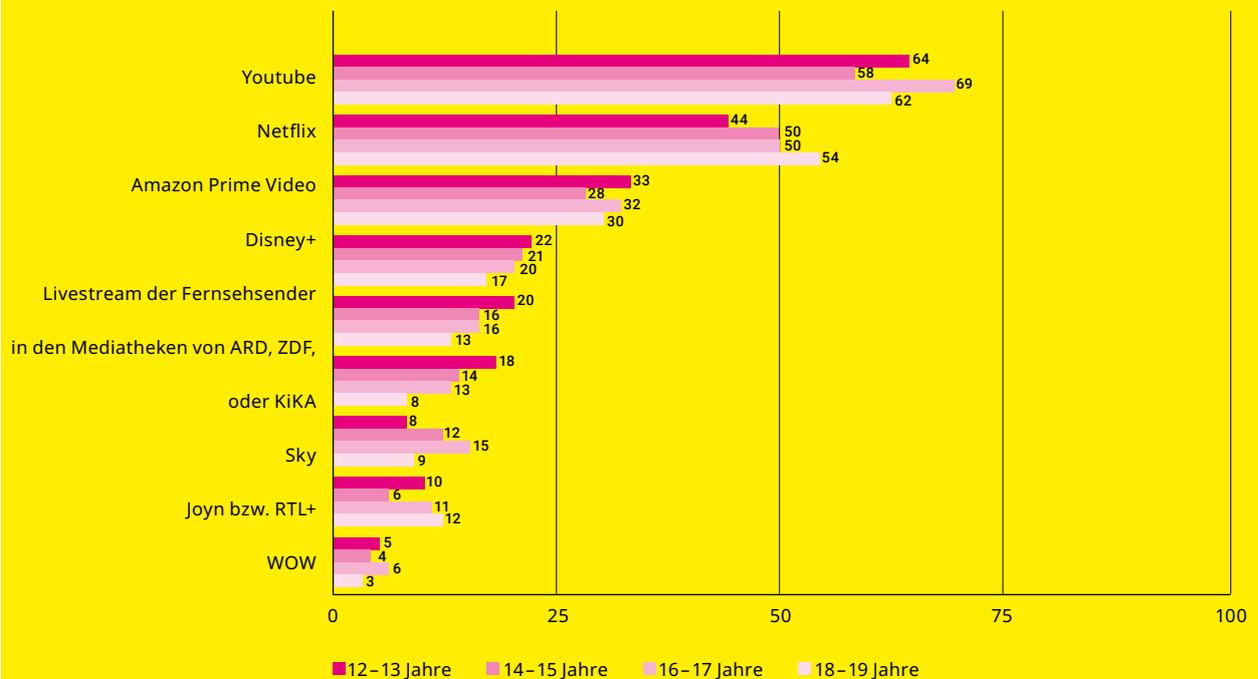
täglich/mehrmals die Woche



Quelle: JIM 2022, JIM 2023, Angaben in Prozent, *2022 nicht abgefragt, Basis: Befragte, die das Internet nutzen, n=1.196

Nutzung von Sendungen, Serien und Filmen im Internet 2023

täglich/mehrmals die Woche



Quelle: JIM 2022, JIM 2023, Angaben in Prozent, Basis: Befragte, die das Internet nutzen, n=1.196

Abb. 6 (oben): Genutzte Online-Angebote im Jahresvergleich, Web 2.0. Quelle: Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest 2022, Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest 2023

Abb. 7 (unten): Mediennutzung 2023, Video, TV und Film. Quelle: Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest 2023

K

Kontaktaufbau – professionelle pädagogische Ansprache im Online-Raum

Online-Streetwork ist sehr zeitaufwendig, häufig steht sie in Diskrepanz zur Zielerreichung einer Beziehungsarbeit und entwickelt sich viel einfacher dann erfolgreich, wenn verknüpft mit einem realen, analogen Bezugspunkt (wie z.B. offener Jugendarbeit) gearbeitet wird. Hinzu kommt die Schwierigkeit, ausschließlich online aktiv zu sein. Das Web 2.0 kann ein sehr flüchtiger Ort für jede Form der Beziehungsarbeit sein, sodass es schwierig ist, Stabilität aufzubauen, wenn es vorher keinen analogen Kontakt gab. Daher ist es für einen gelingenden Kontaktaufbau wichtig, Online-Räume unbedingt als eine reale und berechtigte Lebenswelt von Jugendlichen zu akzeptieren, die auch Pädagog*innen sich erschließen können. Das kostet Weiterbildung und fortwährende Aufmerksamkeit, da sich durch aktuelle Ereignisse digitale Orte, Sprache und Ausdruck immer wieder verschieben. Hier den Anschluss nicht zu verlieren, ist von grundlegender Bedeutung, um authentisch sein und durch ein Auftreten auf Augenhöhe den jungen Menschen einen Mehrwert bieten zu können. Des Weiteren geht einem pädagogisch professionellen Arbeiten eine gute Beobachtung der Adressat*innengruppe voraus. Gerade Jugendliche sind bei der Wahl der Sozialen Medien noch nicht festgelegt und probieren gern neue Plattformen und Formate aus. Für die Digital Streetworker*innen bedeutet das, regelmäßig zu recherchieren, ob das jeweilige Angebot und Interaktionsfeld sich aktuell noch eignet oder die Klient*innen bereits in einen anderen Online-Raum weitergezogen sind.

Im Allgemeinen ist unsere Kommunikation standardmäßig sachlich, empathisch, informativ und bedürfnisorientiert angelegt – wir kommunizieren so wie in der Offline-Jugend(sozial)arbeit auch: offene und neutrale Grundhaltung,

Sachverhalte erklären, Hintergrundinformationen geben (ohne in Suggestion zu verfallen), Beratung in den unterschiedlichsten Lebenslagen, von Anfeindungen Betroffene unterstützen, weitere Anlaufstellen empfehlen. Wir eröffnen jungen Menschen Handlungsräume, versuchen sie in Hinwendungsprozessen (zu z.B. menschenfeindlichen Einstellungen) abzuholen und zeigen ihnen ihre Selbstwirksamkeit auf. Insbesondere in herausfordernden Diskussionen und Interaktionen gilt der sozialpädagogische Grundsatz anerkennender und wertschätzender Jugendarbeit: Nicht du bist problematisch, sondern deine Aussage ist es.

Regelmäßige Präsenz in den Diskussionen steigert Sichtbarkeit und Akzeptanz innerhalb der Community und signalisiert Verlässlichkeit. Eine zeitnahe Reaktion erhöht die Wahrscheinlichkeit, dass die Interaktion erfolgreich ist, spricht: gelesen wird und eventuell eine Gegenreaktion in Form von weiteren Fragen und Feedback oder sogar einer privaten Anfrage erhält.

Eine regelmäßige Auswertung von Interaktionen hilft dabei, die pädagogische Begleitung im Online-Raum stetig zu verbessern, insbesondere wenn mehrere pädagogische Fachkräfte mit demselben Account/Profil arbeiten. Eine spätere Reflexion kann bei der Weiterentwicklung und bei möglichen Problemstellungen helfen. Bereits im Vorfeld ist es sinnvoll, sich über Ton, Ansprache, gendergerechte/-neutrale Sprache, Fragetechniken etc. zu verständigen, um einheitlich und damit konstant und verlässlich aufzutreten. Darüber hinaus ist es in der Ausgestaltung der einzelnen Accounts/Profile sehr wichtig, deren Erreichbarkeit klar sichtbar zu kennzeichnen und auch Nummern/Adressen von Krisen-Anlaufstellen zu hinterlegen.

Ebenfalls sehr hilfreich kann es sein, sich mit Techniken, Formen und pädagogischen Ansätzen aus der klassischen Onlineberatung auseinanderzusetzen. Insbesondere Fachliteratur, Artikel und/oder Kapitel zu Feldern, Formen und Methoden der textbasierten Onlinebera-

tung liefern wichtiges Hintergrundwissen – für Digital Streetwork können etwa Informationen zu Chatberatung, Forenberatung, Peer-Beratung, Beratungsprozessen, Grundhaltungen in der Onlineberatung, schwierigen Kommunikationssituationen, Qualitätssicherung, Super- und Intervention sowie zu organisatorischen und rechtlichen Aspekten der Onlineberatung von Bedeutung sein.²⁶



Lebenswelt – jugendliche Sozialisationsprozesse in Online-Räumen

Im Leben junger Menschen sind Online-Medien heute quasi omnipräsent, eine pädagogisch professionelle digitale Jugend(sozial)arbeit ist daher von großer und wachsender Relevanz. Doch nicht nur aufgrund der Inhalte, die wir im Netz finden, der Sicherheit, der Prävention und des Nutzungsverhaltens wegen ist die Präsenz pädagogischer Fachkräfte so wichtig. Auch die Bedeutung von Online-Räumen für Sozialisationsprozesse dürfen wir nicht außer Acht lassen.

Die Online-Welt ist Teil der Realität junger Menschen und somit Lebenswelt und ein Sozialraum, in dem wichtige Sozialisationsprozesse stattfinden. Das Internet mit seinen Plattformen, seinen Netzwerken und vielen seiner Apps ist nicht nur elementarer Bestandteil des Alltags, sondern ein Ort der Sozialisation und Identitätsbildung von jungen Menschen. Dort tauschen sie sich aus, informieren sich, präsentieren sich und werden mitunter auch selbst aktiv – sei es in Gruppen(-diskussionen), per Chat oder in privaten Nachrichten. Der 14. Kinder- und Jugendbericht des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend kam

bereits 2013 zu dem Schluss, dass das Internet und insbesondere Soziale Online-Netzwerke „[...] relevant für die Bewältigung zentraler Entwicklungsaufgaben [...]“²⁷ von Jugendlichen seien. Dazu gehören das Streben nach Autonomie, die Gestaltung sozialer Beziehungen sowie die Verwirklichung von Selbstbestimmung und Teilhabe. Weiterhin heißt es, dass die vielfältigen Möglichkeiten Sozialer Online-Netzwerke für Jugendliche besonders attraktiv seien. Denn „sie ermöglichen Gemeinschaft und schaffen Räume wechselseitiger Anerkennung durch Gleichaltrige“.²⁸ Und noch ein weiterer, sehr wichtiger Punkt für jugendliche Sozialisationsprozesse: Das Erleben von Handlungswirksamkeit und Mobilität und damit auch die Abgrenzung zu den Eltern ist durch mediales Handeln im Internet möglich, ohne dabei das Elternhaus verlassen zu müssen.²⁹

Diese Dimensionen müssen in der Gesellschaft und in der pädagogischen Arbeit nicht nur verstanden, sondern insbesondere von pädagogischen Fachkräften älterer Generationen tatsächlich akzeptiert und authentisch gelebt werden. Es ist nach SGB VIII Auftrag der Jugend(sozial)arbeit, sich den Lebenswelten von Kindern und jungen Menschen anzupassen – und dazu gehört auch die Online-Lebenswelt.³⁰



M

Meldepflichten

Unabhängig von den gesetzlichen Regelungen, die die Plattformen in die Pflicht nehmen, gegen bestimmte Inhalte aktiv zu werden, stellt sich in der Digital Streetwork primär eine Frage hinsichtlich von Meldungen, wenn in der Kommunikation mit Adressat*innen der Verdacht auf eine Kindeswohlgefährdung zum Tragen kommt.

Kindeswohlgefährdung ist ein ernstes Anliegen in der sozialarbeiterischen Gefährdungsabklärung, deren Meldung immer darauf abzielt, das Wohlbefinden, die Sicherheit und die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen sicherzustellen. Sie bezieht sich auf Situationen, in denen das physische, emotionale oder soziale Wohl eines Kindes/Jugendlichen bedroht ist. Sozialarbeiter*innen und demnach auch Digital Streetworker*innen spielen eine entscheidende Rolle bei der Identifizierung, Bewertung und Intervention in Fällen von Kindeswohlgefährdung. Digital Streetworker*innen betrifft dies gerade dann, wenn Adressat*innen sich mit ihren Anliegen im Online-Raum an Unterstützungsangebote wenden, wobei die Entscheidung hierfür multiple Gründe haben kann: von der schnellen Erreichbarkeit bis hin zur Scham, sich offline an eine Organisation zu wenden.

Es gibt verschiedene Formen von Kindeswohlgefährdung, darunter Vernachlässigung, körperlicher Missbrauch, sexueller Missbrauch und emotionale Misshandlung. Grundsätzlich gilt in der Praxis der Sozialen Arbeit, dass die Mitarbeiter*innen eng mit den Familien zusammenarbeiten, um die zugrundeliegenden Ursachen von Kindeswohlgefährdung zu verstehen und eine angemessene Unterstützung zu bieten. In der digitalen Kommunikation, wie sie prägend für den Bereich der Digital Streetwork ist, ist diese systemische Arbeit mit einem Familiensystem allerdings nicht gegeben.

Denn die Kommunikation erfolgt fast immer nur zwischen einem Teil der Familie und den Mitarbeiter*innen. Eine konkrete Einschätzung hinsichtlich der Gesamtheit der Situation kann deswegen nicht erfolgen. Denn die Identifizierung von Kindeswohlgefährdung erfordert oft eine sorgfältige Beobachtung von Verhaltensweisen und Umständen. Dazu gehören unerklärliche Verletzungen, Veränderungen im Verhalten des Kindes/Jugendlichen, mangelnde schulische Leistungen, unzureichende Versorgung oder wiederholte familiäre Krisen. Digital Streetworker*innen können keine solche umfassende Einschätzung leisten. Sie können jedoch anhand vorhandener Risikofaktoren und der gemeinsamen Analyse von Ereignissen und Prozessen mit den Adressat*innen mögliche Gefährdungssituationen erarbeiten und hieraus zwei verschiedene Interventionsoptionen ableiten:

- Digital Streetwork kann die Adressat*innen für die eigene Gefährdung sensibilisieren und lokale Organisationen, die eben diese Gefährdungslage umfassender einschätzen und fundiert bearbeiten können, aufzeigen bzw. weitere Unterstützung in Kooperation mit diesen leisten.
- Digital Streetworker*innen können mögliche Gefährdungssituationen auch an Behörden weitergeben, um eine weitere Schädigung der Adressat*innen abzuwenden bzw. die Situation mithilfe dieser Organisationen umfassend abklären zu lassen.

Insbesondere bei Verdacht von Missbrauch und Vernachlässigung besteht Handlungsbedarf, wobei das Wohlergehen der Adressat*innen die oberste Maxime des eigenen Handelns darstellen muss.

N

Neutralitätsgebot

Das Neutralitätsgebot verlangt von Sozialarbeiter*innen, in ihrer beruflichen Tätigkeit eine neutrale Position einzunehmen. Das bedeutet, dass diese weder parteiisch noch wertend agieren, sondern vielmehr bestrebt sein sollen, den Adressat*innen innerhalb ihrer Arbeitskontexte unvoreingenommen und vorurteilsfrei zu begegnen. Dieser ethische Grundsatz hat mehrere Dimensionen, die die professionelle Haltung und Praxis der Sozialen Arbeit prägen.

Ein wesentlicher Aspekt des Neutralitätsgebots ist die respektvolle Anerkennung der individuellen Lebensentwürfe und Werthaltungen der Adressat*innen. Sozialarbeiter*innen sollten in der Lage sein, sich in deren Lebenswelt hineinzuversetzen und diese zu erschließen, ohne dabei eigene Werte und Meinungen aufzudrängen. Eben jener Aspekt ist auch vom Beutelsbacher Konsens und dessen Prinzip des Überwältigungsverbots auf den Bereich der Sozialen Arbeit zu transferieren.

Darüber hinaus beinhaltet das Neutralitätsgebot die Verpflichtung zur Gleichbehandlung aller Menschen unabhängig von ihrer sozialen, kulturellen oder religiösen Zugehörigkeit. Ziel aller Handlungen im Feld ist immer, gleiche Chancen und Rechte für alle zu gewährleisten und soziale Ungleichheiten abzubauen, wobei eben dieser Aspekt in jedem Handeln die Grundlage darstellen muss.

Ein weiterer zentraler Aspekt ist die Neutralität gegenüber gesellschaftlichen Strukturen und politischen Entwicklungen. Sozialarbeiter*innen sollen zwar Adressat*innen befähigen, Kritik auszuformulieren und diese zu artikulieren, jedoch in ihrer Arbeit keine politischen Parteien oder politischen Ideologien bevorzugen. Primär besteht die Aufgabe darin, Adressat*innen zu

stärken und zu befähigen, unabhängig von den strukturellen Herausforderungen, mit denen sie konfrontiert sind.

Ebendies gilt auch für die Tätigkeiten im Bereich von Digital Streetwork. Jedoch finden Soziale Arbeit und auch Digital Streetwork nicht im luftleeren Raum statt. Vielmehr besteht vonseiten der Profession der Auftrag, eine demokratische und vielfältige Gesellschaft, in der alle Menschen frei von Angst verschieden sein können, proaktiv zu fördern und auch zu verteidigen. Dies bedingt hinsichtlich der Neutralität, dass Strukturen, Prozesse, Organisationen und auch Personen konkret benannt und kritisiert werden können und sollen, deren Agenda sich die Demokratie in ihrer Gesamtheit und gegen fundamentale Menschenrechte richten und deren Ansinnen die Beseitigung der freiheitlichen demokratischen Grundordnung ist. Neutralität bedeutet kein Schweigen gegenüber Hass und Hetze. Ebenso, wie Neutralität nicht bedeutet, Gegner*innen der Demokratie den Raum und das Wort zu überlassen, damit diese ihre Ideologie unwidersprochen weiterverbreiten können.



Vielmehr bedingt die oben dargelegte Funktion Sozialer Arbeit, soziale Ungleichheiten abzubauen, die Notwendigkeit, jene Strukturen klar zu benennen und zu kritisieren, die für ebendiese verantwortlich sind beziehungsweise darauf abzielen, sie nochmals zu verschärfen.

Die Verantwortung von Sozialer Arbeit im Allgemeinen und von Digital Streetwork im Speziellen erstreckt sich in diesem Spannungsfeld auf die individuelle Stärkung der Adressat*innen und zugleich deren Befähigung und Ermächtigung, sich in gesamtgesellschaftlichen Diskursen einzubringen und dort ihre Stimme zur Geltung zu bringen. Dies gilt umso mehr in Online-Räumen. Neutralität in der Digital Streetwork heißt nicht, Hass und Hetze im Netz scheinbar unparteiisch zu begegnen, sondern proaktiv für Demokratie und Menschenrechte Stellung zu beziehen und Adressat*innen dazu zu befähigen, dies ebenfalls zu tun.^{31,32}

O

Öffentlichkeit & Privatsphäre – Datenschutz in der Digital Streetwork

Ein hochsensibles Thema in der digitalen pädagogischen Arbeit ist der Datenschutz. Zwei wichtige Standards aus der Offline-Streetwork, die auch für den Online-Raum gelten, sind Vertraulichkeit und Freiwilligkeit von Angeboten. Für den Online-Raum kommt noch hinzu, dass Adressat*innen die Möglichkeit haben sollen, anonym zu bleiben. Wir halten uns in unserer Arbeit an diese pädagogischen Standards: Unsere Angebote sind vollkommen freiwillig, wir arbeiten vertraulich (also wahren die Verschwiegenheitspflicht), speichern keine Daten und bieten die Möglichkeit, anonym mit uns zu kommunizieren. Weitere unserer Methoden, um Persönlichkeitsrechte und Daten zu schützen, werden im Abschnitt P | Persönlichkeitsschutz und Persönlichkeitsrechte näher beschrieben.

Ein großes Problem im Zusammenhang mit dem Datenschutz stellen allerdings die Plattformen dar, auf denen wir als Digital Streetworker*innen arbeiten. Schauen wir auf Vertraulichkeit und Anonymität, so können diese Standards im Internet oftmals nicht gewährleistet werden. Denn was große Plattformen mit privaten Daten aus z.B. Chats machen, können wir nicht einsehen oder beeinflussen. Eine Möglichkeit, diesem Umstand entgegenzuwirken, wäre eine Gewährleistung von Sicherheit und Datenschutz für die Arbeit von Digital Streetworkenden.³³ Allerdings ist dies, trotz teilweise bestehenden Kontakts zu den Plattformbetreibern, Zukunftsmusik und wird bisher von den Plattformen nicht angeboten.

P

Persönlichkeitsschutz und Persönlichkeitsrechte



Digital-Streetwork-Angebote sollten vertraulich sein und die Persönlichkeitsrechte wahren. Das bedeutet, dass die Inhalte privater Gespräche bei den pädagogischen Fachkräften bleiben. Wie bei Ärzt*innen, Psycholog*innen und in anderen Beratungseinrichtungen gilt auch hier die Verschwiegenheitspflicht. Persönliche Daten der Klient*innen sollten zu keinem Zeitpunkt erfasst, gespeichert und veröffentlicht werden – es kann also, wenn gewollt, vollkommen anonym kommuniziert werden. Zudem sollten Daten und Nachrichten nach einem festgelegten Zeitraum automatisch oder auf expliziten Wunsch auch direkt nach einem Gespräch gelöscht werden. Zum weiteren Schutz der persönlichen Daten können zusätzliche Kommunikationswege angeboten werden: So sind die Digital-Streetwork-Projekte der Amadeu Antonio Stiftung nicht nur via Privatnachrichten auf den jeweiligen Plattformen erreichbar, sondern können auch per (verschlüsselter) E-Mail kontaktiert werden. Notwendige Hintergrundinformationen zur Ver-

schlüsselung von E-Mail-Kommunikation werden bei Bedarf proaktiv angeboten.

Insbesondere unter dem Aspekt des Jugendschutzes ist es wichtig, dass es eine Möglichkeit für junge Menschen gibt, den Digital-Streetwork-Account als solchen verifizieren zu können. In der Regel steht klar erkennbar in den Profilen der stiftungseigenen Digital-Streetwork-Projekte, dass diese im Namen der Amadeu Antonio Stiftung tätig sind. Auf manchen Plattformen gibt es offizielle Verifizierungen. Es kann natürlich trotzdem vorkommen, dass Menschen versuchen, Accounts zu faken. Zur Versicherung der Authentizität eines Digital-Streetwork-Accounts wurde in der Amadeu Antonio Stiftung ein spezielles Verfahren entwickelt: Die interessierte Person sendet direkt im Chat ein selbstgewähltes „Codewort“ an den betreffenden Account. Dieses Wort wird anschließend über die offizielle Digital-Streetwork-E-Mail-Adresse der Stiftung an die Person zurückgesendet. So ist sichergestellt, dass es sich um einen verifizierten Account handelt. Natürlich muss dazu nicht die persönliche E-Mail-Adresse angegeben werden. Es kann z.B. eine „Wegwerf-Adresse“ angelegt werden – dies geht z.B. bei www.muellmail.com oder anderen Anbietern von sogenannten Trashmail-Adressen. Den Anfragenden wird in jedem Fall garantiert, dass ihre E-Mail-Adresse nach dem Versenden sofort gelöscht wird – egal, ob es sich um die persönliche oder eine Einweg-Adresse handelt.

Q

Qualitätsmanagement – was brauchen Digital Streetworker*innen am Arbeitsplatz?

Digital Streetworker*innen sind rein digital und online unterwegs. Sie benötigen daher eine entsprechende Ausstattung. Neben allgemeinen Anforderungen für eine Tätigkeit im Homeoffice

oder im Büro, die ebenso für Digital Streetwork gelten, gibt es auch spezifische Parameter. Allgemeine Voraussetzungen sind: eine faire, klare und gesunde Regelung der Arbeitszeiten, die schriftliche Fixierung von Aufgaben, die Gewährleistung einer guten Erreichbarkeit, Selbstzeitmanagement und -organisation, ein ergonomischer Arbeitsplatz – also eine Anpassung des Arbeitsumfelds und der verwendeten Werkzeuge an den dort arbeitenden Menschen.

Im Speziellen wird darüber hinaus folgendes empfohlen: eine stabile und schnelle Internetverbindung, digitale Instrumente/Methoden zur sozialen Diagnostik, eine (analoge oder digitale) Ausgabe des SGB VIII zum Nachschlagen, ein Account für Online-Meetings oder eine andere Möglichkeit zur verschlüsselten videobasierten Kommunikation, ein Arbeitslaptop inkl. Zubehör und Arbeitshandy, die Möglichkeit des geschützten Datenaustauschs im Team (z.B. über einen sicheren Server oder eine sichere Cloud) und ein sicheres Passwortmanagement sowie nicht zuletzt verlässliche, erreichbare Angebote und Strukturen für den Selbstschutz und die Selbstfürsorge. Welche Angebote das sein können, wird im Abschnitt S | Selbstschutz – welche Sicherheitsmaßnahmen brauchen Digital Streetworker*innen näher erläutert.



R



Rechtliche Perspektive – Grundlagen und relevante gesetzliche Verordnungen

Zu Beginn eines Digital-Streetwork-Angebots wird die Adressat*innengruppe festgelegt. Welche Altersgruppe(n) mit welchem thematischen Fokus angesprochen werden soll(en), richtet sich nach der pädagogischen Ausrichtung, dem Hintergrund und der Projektförderung derjenigen, die den Account bedienen. Beim Projekt Good Gaming z.B. folgt die pädagogische Ausrichtung der Förderung durch das Bundesprogramm Demokratie leben! Konkret bedeutet das eine Zusammenarbeit mit jungen Menschen zwischen 15 und 27 Jahren. Außerdem ist das Projekt an den Leistungen und Aufgaben der freien Kinder- und Jugendhilfe orientiert, da die Amadeu Antonio Stiftung anerkannter Träger der freien Kinder- und Jugendhilfe ist, deren Leistungen u.a. die Jugendarbeit (§ 11 SGB VIII) und die Jugendsozialarbeit (§ 13 SGB VIII) sind. Es wird also Jugend(sozial)arbeit und diese konkret im Internet praktiziert. Adressat*innen sind die Altersgruppen nach § 7 SGB VIII.³⁴

Rechtlich gesehen ist in Deutschland ein junger Mensch nach § 7 Abs. 1 Nr. 4 SGB VIII, wer noch nicht 27 Jahre alt ist.³⁵ Der Begriff ist also sehr weit gefasst und umfasst die Altersgruppen der Kinder, Jugendlichen und jungen Volljährigen.³⁶ Der Begriff der „Jugend“ kann allerdings über die rechtliche Definition hinaus auf verschiedene Arten betrachtet werden, also auch hinsichtlich politischer oder wissenschaftlicher Dimensionen oder als ein Lebensabschnitt. Das Projekt Good Gaming etwa verwendet hauptsächlich den Begriff nach der Definition des SGB VIII,

berücksichtigt jedoch auch die gesamtgesellschaftliche Verantwortungsrolle, die jungen Menschen zukommt.

Für eine Übertragung von pädagogischen Methoden und Ansätzen aus der Offline- in die Online-Arbeit kommen u.E.

Elemente und Prinzipien aus zwei Bereichen der Sozialen Arbeit infrage: der Mobilen Jugendarbeit und der Offenen Jugendarbeit. Die Mobile Jugendarbeit vereint unterschiedliche Ansätze und Prinzipien der Sozialen Arbeit in einem sozialpädagogischen Handlungskonzept: nämlich Aufsuchende Arbeit (Streetwork), Einzelfallhilfe, Gruppenarbeit und Gemeinwesenarbeit/Sozialraumorientierung. Sie umfasst sowohl Leistungen der Jugendarbeit als auch der Jugendsozialarbeit und ist damit die Schnittstelle zwischen § 11 und § 13 SGB VIII.³⁷ Sie ist lebenswelt- und adressatenorientiert mit dem Schwerpunkt präventiver, alltagsorientierter Beratung (§ 11 Abs. 3 Nr. 6 SGB VIII) und Angeboten, die sich auf Entwicklungsaufgaben und -probleme junger Menschen in Familie, Schule und Arbeitswelt beziehen.³⁸ Ferner ist Mobile Jugendarbeit eine Form der Jugendsozialarbeit (§ 13 SGB VIII) zur sozialen Integration junger Menschen, die zum Ausgleich sozialer Benachteiligungen oder zur Überwindung individueller Beeinträchtigungen in erhöhtem Maße auf Unterstützung angewiesen sind.³⁹

Für junge Menschen, die von Einrichtungen der Jugendarbeit nicht erreicht werden können, bieten sich also Elemente aus einem Arbeitsfeld der Mobilen Jugendarbeit an: die Streetwork.⁴⁰ Streetwork wiederum ist ein eigenständiges Arbeitsfeld und eine spezifische Form aufsuchender psychosozialer und gesundheitsbezogener Dienstleistung.⁴¹ Sie beschreibt das „Wie“ des Kontaktaufbaus und der Beziehungsarbeit im Lebensumfeld der Klient*innen. Dabei geht es in erster Linie um einen Zugang zu Zielgruppen, die von keinem anderen institutionalisierten psychosozialen Hilfsangebot erreicht werden.⁴² Grundlegend sind somit Kontaktaufbau und Beziehungsarbeit, Vertrauen und verlässliche Be-

ziehungsstrukturen zwischen Adressat*innen und Streetworker*innen wichtig, damit Hilfsangebote (Ressourcenerschließung) überhaupt angenommen und gemeinsam Lebensperspektiven ohne selbst- oder fremdgefährdende Verhaltensweisen aufgebaut werden können. Unerlässlich für Streetworker*innen sind daher Arbeitsprinzipien wie Lebensweltorientierung, Niedrigschwelligkeit, Vertraulichkeit (Schweigepflicht) und Freiwilligkeit. Für die digitale Variante der Streetwork bedeutet dies, dass junge Menschen niedrigschwellig dort aufgesucht und begleitet werden, wo sie sich freiwillig und gern aufhalten: im Internet.

Darüber hinaus bekennt sich Streetwork als Arbeitsfeld der Profession Soziale Arbeit zu deren grundlegenden Zielen, deren Basis die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte und der Ethikkodex der Sozialen Arbeit bilden.⁴³ Auch Digital Streetwork verpflichtet sich dieser Erklärung und sieht Soziale Arbeit als Menschenrechtsprofession nach Staub-Bernasconi, die neben den zwei Mandaten Klientel und Staat ein drittes Mandat als wesentlich ansieht: die ethische Bewertung einer Situation.⁴⁴ Ein wichtiger Bezugspunkt für die Legitimität eines Streetwork-Angebots gegenüber den Leistungsträgern und der Öffentlichkeit sollten also neben der rechtlichen Einordnung in das SGB VIII auch die Menschenrechte sein, auf die sich Soziale Arbeit beruft.⁴⁵

S

Selbstschutz – Sicherheitsmaßnahmen für Digital Streetworker*innen

Selbstschutz in pädagogischen Tätigkeitsfeldern ist ein sehr wichtiger Aspekt, um die eigene Gesundheit nicht zu gefährden – sei es die physische oder die psychische. Sprechen wir über Selbstschutz, so geht es zum einen um den Schutz vor z.B. (verbalen) Angriffen und

den Schutz der Privatsphäre von Streetworker*innen. Zum anderen geht es aber auch um Schutz vor Überlastung, vor herausfordernden Situationen und damit um Selbstfürsorge.

Wir arbeiten daher bewusst nicht mit vollkommen privaten Profilen. Unsere Profile sind als allgemeine sozialpädagogische Profile gekennzeichnet. Sie enthalten keinerlei private Informationen – was jedoch nicht heißt, dass die Profile informationslos sind oder nicht personalisiert werden können. Wir kommunizieren transparent, wie wir arbeiten, d.h. wir verweisen im Profiltext darauf, dass der Account von einem Team von Sozialarbeiter*innen bedient werden kann. Außerdem wird das Projekt und seine Arbeit vorgestellt. Unsere Nutzungszeiten und Erreichbarkeit sind klar gekennzeichnet, d.h. unsere Accounts verweisen in ihrer Selbstbeschreibung darauf, dass sie nicht 24 Stunden am Tag bespielt werden und dass bei dringenden Notfällen oder schweren Krisen unbedingt andere Hilfsangebote in Anspruch zu nehmen sind. Auf einige dieser Angebote wird direkt im Darstellungstext verwiesen. So können wir einen gewissen Schutz der Digital Streetworker*innen gewährleisten – in Hinblick auf ihre Privatsphäre, aber auch auf Überlastungssituationen. Gegenseitige Unterstützung oder das Weiterführen einer Konversation, die vielleicht aufgrund von Krankheit einer Fachkraft für längere Zeit nicht geleistet werden kann, sind somit leichter möglich. Letzteres bedarf natürlich einer transparenten Kommunikation und eines sensiblen Vorgehens gegenüber der hilfesuchenden Person.

Darüber hinaus gibt es für Mitarbeiter*innen die Möglichkeit einer Inter- sowie Supervision. Zusätzlich kann jederzeit eine pri-



vate Sitzung mit einer Psychologin in Anspruch genommen werden, die auf Themen rund um das Web 2.0 (einschließlich Gewalt im Online-Raum) spezialisiert ist. Wie in der pädagogischen Arbeit im Offline-Raum sind auch in der pädagogischen Online-Arbeit derartige Angebote von größter Relevanz.



Telegram und Co. – Grenzen von Digital Streetwork in Messenger-Gruppen

Digital Streetwork vollzieht sich in der Ausgestaltung seiner Tätigkeiten nicht in einem Zwangskontext. Das bestimmende Moment der Angebots- und Beziehungsausgestaltung ist der Aspekt der Freiwilligkeit aufseiten der Adressat*innen. Anders als in Offline-Räumen stehen den Nutzer*innen in Online-Räumen aber nur eingeschränkte Modi zur Verfügung, um ihr Desinteresse an den Handlungen von Digital Streetworker*innen zu signalisieren. Dies kann verbal in der direkten Kommunikation erfolgen. Nonverbal verbleibt als einziger Modus, die Profile von Digital Streetworker*innen aktiv zu blockieren. Im Hinblick auf diese Umstände müssen Digital-Streetwork-Projekte hinsichtlich der Kontaktaufnahme besondere Sorgfalt walten lassen, damit Adressat*innen die Kontaktabahnung nicht als Übergriff empfinden oder als vermeintliche Stigmatisierung, weil gerade ihr Account vonseiten eines Projekts kontaktiert und ihnen damit fälschlicherweise eine Hilfsbedürftigkeit zugeschrieben wird.

In der konkreten Praxis hat sich, um diesen Umständen gerecht zu werden, eine Dualität in der Ansprache durchgesetzt. Diese unterscheidet zwei basale Kommunikationsformen: One-to-Many und One-to-One.

In der One-to-Many-Kommunikation werden kommunikative Beiträge in öffentlichen Berei-

chen der jeweiligen Plattformen gesetzt. Dies kann beispielhaft bei Diskussionen, Beiträgen auf Channeln oder in öffentlichen Streams erfolgen. Bei dieser Form der Ansprache werden primär keine konkreten Individuen angeschrieben, sondern das Gespräch vollzieht sich in einem Raum, der grundlegend dadurch definiert ist, dass dort eine öffentlich zugängliche Kommunikation mit diversen Teilnehmer*innen stattfindet. In derlei Räumen können Personen zum Teil direkt adressiert werden, es erfolgt jedoch innerhalb der Diskussion kein Wechsel von dieser Form der Ansprache zu einer ausschließlich privaten. Dies bedeutet auch: Digital Streetwork agiert nicht in geschlossenen und damit teilprivaten Gruppen, da ebendiese Gruppen nicht durch den Grundsatz bestimmt werden, dass dort alle Nutzer*innen an der Kommunikation ohne Zugangsvoraussetzungen partizipieren können.

Die private, also One-to-One-Kommunikation hingegen wird in der Praxis immer nur dann vollzogen, wenn die Initiative hierfür von der adressierten Person ausgeht. Dies heißt konkret: Private Kommunikationen müssen, zum Beispiel via Privatnachricht auf einer Plattform, von Adressat*innen gestartet werden. Durch dieses Moment der Initiative wird sichergestellt, dass eine Partizipation am Angebot der Digital Streetwork zumindest grundlegend freiwillig erfolgt.

Messengerdienste wie Telegram können in der Digital Streetwork für die Kommunikation

ergänzend genutzt werden, sie sind aber als Räume für die grundlegende Ausgestaltung der Arbeit eher ungeeignet, da eine eindeutig öffentliche Kommunikation dort in den meisten Gruppen nicht gegeben ist und es sich vornehmlich um teilprivate Räume mit bestimmten Zugangsvoraussetzungen handelt.

Im Bereich der Radikalisierungsprävention ist bei Plattformen wie Telegram zudem ein weiteres Argument ausschlaggebend. Digital Streetwork kann online keine fachlich fundierte Ausstiegsarbeit leisten. Bei den auf Telegram zahlreich vertretenen politischen Gruppen, in denen oftmals von Mitgliedern mit gefestigten ideologischen Weltbildern ausgegangen werden muss, sind einzelne Nutzer*innen hier mit dem Ansatz von Digital Streetwork nicht adressierbar. Aufgabe sozialarbeiterischer Interventionen ist immer auch eine Abwägung der konkreten Erfolgsaussichten der eigenen Angebotsstruktur und ihrer Umsetzbarkeit unter Beibehaltung professioneller Standards. Beides ist in teilprivaten Gruppen, die fundamental durch Menschen mit einem hochgradig geschlossen ideologisierten Weltbild bestimmt werden, nicht gegeben.



Unterhaltung – Gestaltung von Gesprächen im Einzel- und Gruppensetting

Digital Streetwork kann die One-to-One und die One-to-Many-Kommunikation als soziale Interaktionsmöglichkeit nutzen. Dabei ist die One-to-Many-Option das erste Mittel der Wahl, aus dem sich gegebenenfalls eine One-to-One-Interaktion ergeben kann. Auf diesem Weg ist für die Adressat*innen die Freiwilligkeit, das Angebot anzunehmen, gegeben und damit ein möglichst professionelles pädagogisches Agieren gesichert.

Im Rahmen der One-to-Many-Kommunikation können Fragen in offenen Foren, Communitys, Chats, Sozialen Online-Netzwerken, in Gruppen etc. durch den Digital-Streetwork-Account beantwortet und auch selbst gestellt werden. Inhaltlich können hierbei Informationen gegeben, Debunking⁴⁶ (Widerlegung von Desinformation anhand von Fakten) angewandt oder schlicht ein lockeres Konversationsangebot gemacht werden. Idealerweise ergeben sich aus diesen öffentlichen Interaktionen und somit der Präsenz und Sichtbarkeit des Profils auch private One-to-One-Konversationen, die dann wiederum in tiefere Gespräche übergehen können.

Die pädagogische Grundhaltung und Basis für diese Art des Austauschs ist die konfrontative Verunsicherung auf Basis von Aufgeschlossenheit.



Verfassungsschutz – Digital Streetwork dient nicht zur heimlichen Datenerhebung

Im Besonderen bei der Durchführung von Beratungen im Kontext von Digital Streetwork werden teilweise diverse persönliche Daten und Informationen von den Adressat*innen bereitgestellt und den pädagogischen Mitarbeiter*innen mitgeteilt. Im Gegensatz zu Offline-Räumen, zum Beispiel einer Beratungsstelle in einer Stadt, lässt sich jedoch in Online-Räumen nicht vollends ausschließen, dass die geteilten Daten von den jeweiligen Plattformen abgespeichert werden, oder Einfluss darauf nehmen, wer auf die Dateninhalte Zugriff hat und wie sie eventuell sogar weiterverarbeitet werden. Dies stellt im Aufbau einer transparenten Arbeitsbeziehung einen enormen Nachteil dar und geht mit hohen Herausforderungen für die Ausgestaltung der pädagogischen Tätigkeit einher. Demnach ist es eine Aufgabe von Digital Streetwork, immer zuerst und noch bevor die eigentlichen Prozesse

der Beratung initiiert werden, für diese Umstände zu sensibilisieren. Dazu gehört auch das Aufzeigen von Kommunikationsplattformen und -wegen, die diese Unsicherheit in Bezug auf die eigenen Daten zumindest minimieren. Es ist deswegen stets sinnvoll, Beratungen und den Austausch von persönlichen Informationen nicht über die Nachrichtentools der jeweiligen Plattformen abzuwickeln, sondern den Adressat*innen Kontaktmöglichkeiten in Form von verschlüsselten Messengerdiensten und/oder verschlüsselter E-Mail-Kommunikation anzubieten. Digital Streetwork hat in diesem Bereich also eine weitere medienpädagogische Aufgabe, indem die konkrete Kommunikation fortwährend einen transparenten Austausch über Datenschutz in Online-Räumen beinhaltet, um Adressat*innen für dieses Thema zu sensibilisieren.

Digital-Streetwork-Projekte werden in ihrer Arbeit laufend mit Informationen von Adressat*innen konfrontiert, die nicht nur höchstpersönlicher Natur sind, sondern zum Teil auch Aktivitäten umfassen, welche mit bestehenden gesetzlichen Regelungen in Konflikt stehen. Hierzu zählen neben vielen anderen Dingen beispielsweise der Erwerb und Konsum von verbotenen Substanzen oder das Downloaden von urheberrechtsgeschützten Inhalten. Ebenso wie Soziale Arbeit im Allgemeinen ist jedoch auch Digital Streetwork kein verlängerter Arm strafrechtlicher Verfolgung, sondern gestaltet sein Mandat in kritischer, aber lebensweltlich orientierter Beziehung zu den Adressat*innen aus. Dies heißt in Bezug auf Digital Streetwork und die Arbeit in Online-Räumen insbesondere: Der Schutz sensibler persönlicher Daten hat oberste Priorität, damit sich Digital Streetwork nicht indirekt als helfendes Instrument staatlicher Behörden betätigt.

Sollte in Beratungen der Kontakt zu staatlichen Behörden vonnöten sein, um die Problemlage(n) der Adressat*innen nachhaltig zu bearbeiten (z.B. wenn Personen einen Passverlust melden oder eine Anzeige erstatten möchten), so ist die Ausgestaltung dieser Prozesse immer

in direkter Rück- und Absprache mit diesen auszuführen. Niemals sollten hierbei Handlungen ohne Kenntnis der Adressat*innen durchgeführt werden. Auch wenn das bedeutet, akzeptieren zu müssen, dass Adressat*innen sich – aus Perspektive des professionellen Handelns – zielführenden Angeboten widersetzen und diese ablehnen. Dies tangiert das Moment der Freiwilligkeit, das unter dem Buchstaben F ausführlicher beschrieben ist.



Was tun, wenn's brennt? – Digital Streetwork in Krisensituationen

Digital-Streetwork-Angebote sind für die Adressat*innen sehr niedrigschwellig. Als Zugangsvoraussetzung bedarf es lediglich des temporären Zugangs zu einem internetfähigen Gerät. Nutzer*innen sind dementsprechend nicht auf einen konkreten geographischen Ort und mögliche Wege dorthin angewiesen. Zudem bedarf es keiner Orientierung an möglichen Öffnungszeiten, um Digital-Streetwork-Angebote zu kontaktieren. Auch hinsichtlich der Barrierefreiheit erlaubt die Kontaktaufnahme, die entweder über schriftliche Nachrichten, Audioaufnahmen oder sogar im Videoformat erfolgen kann, einem großen Kreis an möglichen Nutzer*innen den Zugang, ohne vorab erst Wege der barrierefreien Kommunikation abklären zu müssen. Durch die Ausdifferenzierung, die das Arbeitsfeld Digital Streetwork in den letzten Jahren erlebt hat, haben sich zudem diverse Angebote für spezifische Problemlagen und Problemfelder herausgebildet sowie Angebote, die an konkrete geographische Räume gebunden sind. Diese Angebotsvielfalt ist mittlerweile durch diverse Suchmaschinen leicht auffindbar, sodass sich die Nutzer*innen noch vor der Kontaktabahnung über die inhaltlichen Schwerpunkte, lokalen Bezüge und Arbeitsmethoden der jeweiligen Projekte informieren können.



Gerade bei der Bearbeitung akuter Krisen stellen die oben dargestellten Vorteile der Methodik aber auch Nachteile dar. Einer der wichtigsten Aspekte ist hierbei die konkrete Erreichbarkeit der Angebote. Accounts können teilweise nicht an 7 Tagen in der Woche 24 Stunden lang betreut werden. Dies bedingt wiederum, dass Anfragen nur zeitverzögert beantwortet werden können und direkte Chats teilweise erst zu einem wesentlich späteren Zeitpunkt nach der initialen Kontaktaufnahme möglich sind. In diesem Punkt unterscheidet sich Digital Streetwork stark von anderen Angeboten, da in akuten Krisen u.U. dringender Handlungsbedarf besteht, um die physische und psychische Gesundheit der Adressat*innen zu schützen. Allen voran zu nennen wären hier zum Beispiel telefonische Hotlines, die eine durchgehende Unterstützung anbieten.

Dieser Aspekt wird durch den Umstand der entgrenzten Erreichbarkeit im Online-Raum verstärkt. So zeigte sich in der Praxis vielfach, dass Adressat*innen über nicht zeitnah erfolgende Antworten überrascht waren, da sie davon ausgingen, dass Digital Streetworker*innen die Arbeitsaccounts jederzeit betreuen würden und auch abseits ihrer Arbeitszeiten durchgehend erreichbar wären. Gerade die Abgrenzung zwischen Arbeitsbereich und Privatsphäre ist jedoch wechselseitig für die Ausgestaltung einer professionellen Arbeitsbeziehung immens wichtig. Umso bedeutender erscheint es

deswegen, dass Digital-Streetwork-Projekte auf diesen Umstand hinweisen und in ihren Profilinformatoren zugleich auf Anlaufstellen verweisen, die eine durchgehende Unterstützungsleistung anbieten.

Ebenso werden Digital Streetworker*innen in der Bearbeitung von akuten Krisen mit der teilweise reduzierten Möglichkeit der Ausgestaltung der Kommunikationsformen konfrontiert. Zumeist vollzieht sich die grundlegende Kontaktaufnahme vonseiten der Adressat*innen durch Textnachrichten. Audioaufnahmen oder Videocalls stellen eher eine Ausnahme dar. Dies bedingt, dass die Abklärung einer akuten Problem- oder Gefährdungssituation zumeist anhand einer unvollständigen textlichen Nachricht vollzogen werden muss, die oftmals keine umfassende Einordnung oder gar Einschätzung ermöglicht. Zudem bietet textbasierte Kommunikation logischerweise nicht die Möglichkeit, sich einen Eindruck von der nonverbalen Kommunikation und Präsentation des Gegenübers zu machen. Es hat sich deswegen in der Praxis bewährt, hinsichtlich der Arbeit in akuten Krisensituationen die Prozesse schnell und gemäß dem Credo „lieber zu viel als zu wenig Unterstützung“ anzustoßen und auszugestalten. Dies bedingt zum Teil einen Bruch mit den bislang kommunizierten fachlichen Standards. Besonders in Situationen, die als akut gefährdend für das Gegenüber wahrgenommen werden, ist eine Meldung bei behördlichen Stellen – unabhängig von der Zustimmung der Person – zielführend.



Xing & andere karriereorientierte Netzwerke

Berufsorientierte Netzwerke zeichnen sich aus durch die Angabe von Klarnamen und Details zu den beruflichen Werdegängen und aktuellen Beschäftigungen der Nutzer*innen. Hierüber können Kontakte geknüpft werden, deren

Ausgangspunkt gemeinsame Fachthemen und Tätigkeitsfelder sind. Auffallend hierbei ist, dass diese Netzwerke von der leichten Überprüfbarkeit der Personen leben und von deren detailreichen und oftmals umfassenden Angaben zu ihren beruflichen Arbeitsbereichen. Hieraus resultieren in Bezug auf die Praxis von Digital Streetwork zweierlei Missverständnisse.

Zum einen wird fälschlicherweise davon ausgegangen, dass Klarnamen und die leichte Identifizierbarkeit der jeweiligen Personen zu einer Zivilisierung des Diskurses führen würden. Jedoch finden sich auch auf diesen Plattformen mitunter Hassrede, Falschmeldungen und übergriffiges Verhalten.⁴⁷ In der Arbeit mit Personen und deren Beiträgen ist es für die Methodik von Digital Streetwork darüber hinaus gar nicht von Bedeutung, ob der Account mit Klarnamen geführt oder ein Pseudonym genutzt wird. Digital Streetwork fokussiert sich auf die dargebrachten Inhalte und hat nicht die Aufgabe, die Identität von Personen zu überprüfen. Hieraus resultiert: Digital Streetworker*innen können auch auf diesen Plattformen aktiv werden. Bislang hat der geringe Fokus auf berufsorientierte Plattformen eher den strukturellen Grund, dass viele Digital-Streetwork-Projekte an Träger der Offenen Kinder- und Jugendhilfe angedockt und Erwachsene nicht die Zielgruppe dieser Organisationen sind. Zudem zeigt sich aber auch auf allen anderen Plattformen, dass die Nutzung von Klarnamen oder das Wissen darüber, welche Personen gewisse Pseudonyme nutzen, keinesfalls zu einer Einhegung von destruktivem Verhalten führt. Auf der Plattform Twitch sind alle größeren Streamer, wobei hier durchaus in der ausschließlich männlichen Form gesprochen werden kann, mit Klarnamen bekannt. Viele hindert dieser Umstand keinesfalls daran, ihr Publikum zum Hass gegen Menschen anzustacheln oder Menschen auf brutalste Art und Weise zu belästigen. Jedoch gilt auch hier wiederum: Nicht die Identität ist Ausgangspunkt für die Arbeit mit den Adressat*innen, sondern deren konkrete Beiträge und Anliegen.

Eine zweite falsche Annahme besteht darin, dass Digital Streetwork immer der Anonymität der Adressat*innen bedarf. Zwar ist es wichtig und auch richtig, dass Adressat*innen zu meist ohne umfassende Informationen zu ihrer Person und Identität den Kontakt aufnehmen können. Spätestens zum Zeitpunkt der Anbahnung eines individuellen Beratungsprozesses bedarf es jedoch der Übermittlung von hochpersönlichen Informationen, damit gemeinsam Prozesse erarbeitet und von den Digital Streetworker*innen fundierte fachliche Einordnungen und Einschätzungen getroffen werden können. Die nachvollziehbare und transparente Offenlegung von solchen Aspekten, die die scheinbare Anonymität aufbrechen, ist ein wichtiges Moment in der Ausgestaltung einer professionellen Arbeitsbeziehung. Eine rein informelle und/oder oberflächliche Beratung ohne individuelle Anknüpfung ist natürlich auch anonym möglich.



YouTube und die Bedeutung von Quellenrecherche

YouTube hat sich zu einer der größten Plattformen für die Verbreitung von Informationen entwickelt, und Millionen Menschen weltweit nutzen sie täglich. Von lustigen Katzenvideos über aktuelle Nachrichten bis hin zu Personen, die scheinbare harmlose Luftgewehre zu tödlichen Waffen umbauen, finden sich auf der Plattform eine Masse unterschiedlicher Videos sowie Akteur*innen und Organisationen, die ebendiese Videos einspeisen. Angesichts dieser enormen Reichweite wird die Notwendigkeit einer gründlichen Quellenrecherche umso wichtiger. Digital Streetwork setzt vor einer Reaktion stets zuerst eine genaue Beobachtung und kritische Auseinandersetzung mit den Inhalten, Diskussionen und aktuellen Trends auf den jeweiligen Plattformen voraus. Hierbei ist die Fähigkeit, die Glaubwürdigkeit von Informatio-

nen zu überprüfen, entscheidend, um die Verbreitung von Desinformation zu verhindern und eine fundierte Meinungsbildung zu fördern. Um dies zu gewährleisten, sind folgende Aspekte von besonderer Wichtigkeit:

1. Vielfalt der Inhalte

YouTube ist eine Plattform, die eine enorme inhaltliche Vielfalt bietet. Das Spektrum erstreckt sich von Bildungsvideos über Nachrichtenberichte bis hin zu Unterhaltungsinhalten. Ohne eine zuverlässige Quellenrecherche besteht die Gefahr, irreführenden oder falschen Informationen zu erliegen. Die Bandbreite der Themen erfordert eine kritische Betrachtung und Überprüfung der Quellen, um genaue und vertrauenswürdige Informationen zu erhalten. Gerade die neuen YouTube Shorts stellen hierbei eine enorme Herausforderung dar, weil sie Informationen auf wenige Sekunden verdichten und die vorgeschlagenen Videos von Algorithmen bestimmt werden. Hier kann schnell ein sogenannter „Rabbit Hole“-Effekt eintreten, bei dem den Nutzer*innen schnell aufeinanderfolgend Videos aus einer bestimmten „bubble“, also einer homogenen inhaltlichen Richtung, zugänglich gemacht werden.

2. Prävention von Desinformation

Wie auf allen Plattformen hat auch auf YouTube die Verbreitung von Desinformation in den letzten Jahren zugenommen. Ungeprüfte, irreführende oder faktisch falsche Inhalte werden rasant verbreitet und erschweren oder verhindern das Verständnis von Ereignissen und Themen. Auch Vorurteile gegenüber bestimmten Gruppen können durch gezielt verbreitete Desinformation zunehmen. Mit einer sorgfältigen Quellenrecherche können Nutzer*innen dabei helfen, die Ausbreitung von Fehlinformationen einzudämmen, und so zu einer verlässlichen Informationslandschaft beitragen.

Denn die medienpädagogische Zielsetzung von Digital Streetwork umfasst auch die Bildung der Adressat*innen, hier primär mit Blick auf den kritischen Umgang mit Quellen und die Reflexion des eigenen Verhaltens hinsichtlich der Verbreitung von Inhalten.

3. Glaubwürdigkeit und Vertrauen

Es gibt durchaus Projekte, die Digital Streetwork machen und in diesem Rahmen auch selbst Content erstellen. Für diese ist besonders wichtig: Eine sorgfältige Quellenrecherche stärkt die Glaubwürdigkeit von Informationen und Content-Creator*innen auf YouTube. Wenn Zuschauer*innen wissen, dass die Ersteller*innen eines Videos ihre Informationen aus zuverlässigen Quellen beziehen, steigt das Vertrauen in den Inhalt.

4. Förderung kritischen Denkens

Die Fähigkeit der Quellenrecherche ist ein wesentlicher Bestandteil kritischen Denkens. Indem Nutzer*innen lernen, Informationen zu hinterfragen und ihre Glaubwürdigkeit zu



überprüfen, entwickeln sie eine kritische, analytische Denkweise. Dies stärkt nicht nur die Medienkompetenz, sondern fördert auch eine informierte und reflektierte Gesellschaft.

Letzterer Aspekt bildet auch das konkrete Betätigungsfeld von Digital-Streetwork-Angeboten in diesem Bereich. So wenig Digital Streetworker*innen die grundlegende Ausgestaltung von Plattformen, deren Algorithmen oder deren Umgang mit Desinformationen beeinflussen können, umso mehr muss sich ihre Arbeit auf die konkreten Nutzer*innen fokussieren. Digital Streetwork ist in diesem Sinne immer primär auch eine Methode der medienpädagogischen Bildungsarbeit, deren Ziel die Herstellung und Erweiterung von Medienkompetenz der Nutzer*innen ist. Durch die aufsuchende Arbeit in Online-Räumen kann gemeinsam mit den Nutzer*innen erarbeitet werden, wie und wo Informationen hinterfragt, wie Quellen kritisch eingeordnet werden können und welchen rechtlichen Regelungen Medien in Deutschland unterliegen. Ziel hierbei ist demnach nicht nur die Anleitung zur Überprüfung einzelner Inhalte, sondern ein Erarbeiten der Mündigkeit, kritisch am gesellschaftlichen Diskurs zu partizipieren.

Zukunft

Die Digitalität der Zukunft verspricht eine kontinuierliche Transformation unserer Gesellschaft, Wirtschaft und Lebensweise. Der rasante Fortschritt in den Bereichen Technologie und digitale Innovationen wird voraussichtlich tiefgreifende Auswirkungen auf verschiedene Aspekte unseres täglichen Lebens haben. Was manchmal noch in der Formulierung „ins Internet gehen“ im täglichen Sprachgebrauch durchscheint – nämlich dass Online-Räume klar von einer realen physischen Welt abgegrenzte Orte darstellen – hat sich in jüngerer Zeit stark verändert. Neue

Endgeräte und Technologien sowie deren Verfügbarkeit und Kosten erlauben mittlerweile dem Gros der Bevölkerung einen dauerhaften Zugriff auf digitale Räume und die Möglichkeit einer konstanten Partizipation als Produzent*innen und Empfänger*innen von Informationen.

Der flächendeckende Einsatz von 5G-Technologie wird die Konnektivität weiter verbessern, Augmented-Reality- und Virtual-Reality-Technologien werden in verschiedenen Bereichen wie Bildung, Gesundheitswesen, Unterhaltung und Arbeit voraussichtlich eine größere Rolle spielen. Virtuelle Realität könnte immersive Lernerfahrungen ermöglichen, während Augmented Reality Informationen nahtlos in die physische Umgebung integriert und so die Interaktion mit der digitalen Welt verbessert.

Die bisherige Praxis von Digital Streetwork hat gezeigt, dass Dienstleistungen Sozialer Arbeit unter Beibehaltung professioneller Standards in Online-Räumen stattfinden und dort Adressat*innen erreicht und zielführend unterstützt werden können.

Die Entwicklung von Richtlinien und Standards für den verantwortungsbewussten Einsatz von Technologien wird entscheidend sein, um sicherzustellen, dass die digitale Transformation zum Wohle der Gesellschaft erfolgt. Auch wenn immer neue Technologien Digital Streetwork fortwährend vor neue Herausforderungen stellen werden, insbesondere hinsichtlich der professionellen Ausgestaltung der eigenen Angebote, so ist gerade die gesamtgesellschaftliche Aushandlung von Richtlinien und Standards einer digitalen Transformation zum Wohle der Gesellschaft eines der primären zukünftigen Handlungsfelder für Digital Streetwork. Fachkräfte können hierbei neue digitale Räume gemeinsam mit Nutzer*innen erschließen sowie deren Anwendung und Ausgestaltung zum Wohle aller nachhaltig begleiten und proaktiv im Sinne einer demokratischen zivilen Gesellschaft mitbestimmen.



Streetwork ist nicht gleich Digital Streetwork – warum es beides dringend braucht

Text: *Christina Dinar*

Der Ansatz der aufsuchenden Sozialen Arbeit bzw. Mobilen Jugendarbeit, der in dem Begriff Streetwork aufgeht, ist seit den 70er Jahren etabliert und ausführlich beforscht worden.⁴⁸ Zentral für ihn ist die Theorie der Lebensweltorientierung, die sich in der Handlungsmaxime „Menschen dort abholen, wo sie stehen“ ausdrückt, gleichzeitig die enge Anbindung der Sozialen Arbeit an den Sozialstaat ablöst und ein weisungsunabhängigeres Arbeiten mit besonders schwer erreichbaren Zielgruppen ermöglicht.⁴⁹ Dem Konzept der Lebensweltorientierung folgte notwendig die Entwicklung der ersten Digital-Streetwork-Ansätze.⁵⁰ Denn die Lebenswelt junger Menschen hat sich seit den 2010er Jahren in eine mediatisierte Sozialisation gewandelt.⁵¹ Nutzungszahlen und Verweildauer von Jugendlichen auf Social-Media-Plattformen wachsen konstant.⁵² Dennoch war die Entwicklung von Webwork und auch Digital Streetwork in den ersten Jahren vom Engagement von Einzelpersonen und Pilotprojekten geprägt und lange Zeit Pionierarbeit in der Digitalisierung von Ansätzen Sozialer Arbeit.⁵³

Verbreitung von Digital Streetwork durch die pandemischen Bedingungen

Die Bedingungen der Pandemiejahre 2020 bis 2022 haben die Digitalisierung vieler sozialstaatlicher Angebote verstärkt und auch eine Vielzahl neuer Digital-Streetwork-Projekte hervorgebracht. Ein Gesamtüberblick existiert bisher nicht; nach systematischen Recherchen kann jedoch von rund 20 Projekten in den Be-

reichen Suchtprävention, Gaming, Extremismusprävention, Suizidgefährdung, Migrationsberatung – aber auch in der Aufklärung und Arbeit gegen Desinformation ausgegangen werden. Die Projekte bieten niedrigschwellige Beratung und pädagogische Arbeit auf Social-Media-Plattformen – gerade, weil dort andere Zielgruppen als nur Jugendliche erreicht werden können, z.B. Geflüchtete.⁵⁴ Digital Streetwork hat sich unter den Bedingungen der voranschreitenden Digitalisierung stark entwickelt – und das allen Kritiken, es handle sich nicht um echte Streetwork, zum Trotz.⁵⁵

Digital Streetwork, so wie sie als Pilot in der Amadeu Antonio Stiftung entwickelt wurde, ist auch keine Streetwork im ursprünglichen Sinne: Sie hat sich des aufsuchenden Ansatzes der Streetwork bedient und diesen auf Online-Räume als Sozialräume übertragen sowie fast ausschließlich dort operiert, mit dem Ziel der Radikalisierungsprävention im Netz. Das macht den Begriff aus, den Projekte außerhalb der Stiftung ebenfalls nutzen, teils mit anderen Schwerpunktzielen und Konzepten. Die Tatsache, dass Social-Media-Plattformen wichtige Orte vor allem für junge Menschen sind, hat



den Ansatz vorangebracht: Heute finden sich mit einer guten Suchmaschine vermutlich mehr als 10 Projekte, die diesen Begriff verwenden und weiterentwickeln – für ganz unterschiedliche Zielgruppen. Alle diese Projekte eint, dass sie Zielgruppen erreichen möchten, die sonst nicht von institutionellen Angeboten erreicht werden. Interessant dabei ist, dass der Begriff Digital Streetwork bereits sein eigene Dynamik entwickelt hat und sich mehr und mehr ausdifferenziert, weshalb bereits erste Papiere zu Standards entstanden sind.⁵⁶

Es ist vermutlich nur eine Frage der Zeit, wann es Verständigung und Austausch unter den verschiedenen Projekten geben wird. Sie haben Aspekte zu bewältigen, die Offline-Streetwork nicht abdeckt und daher nicht klären muss. Dazu muss in einen Dialog gegangen werden. Besonders ist auch, dass Digital Streetwork in keinem Fall Streetwork ersetzt – denn beide An-

sätze sind nicht gleich – höchstens gleichwertig in ihrer Bedeutung für das Handlungsfeld und für die Bedarfe Sozialer Arbeit. Es wirkt manchmal so, als sei das neoliberale Paradigma in der Sozialen Arbeit angekommen und als würden Streetwork-Ansätze im Online- und im Offline-Raum gegeneinander ausgespielt – dabei wissen wir als analoge und digitale Menschen, als online und offline Kommunizierende und Agierende, dass es beides braucht. Daneben wird es auch immer Formen geben, die beides bedienen und sich als hybride Sozialarbeit im Netz, als hybride Streetwork verstehen.⁵⁷ Digital Streetwork legt ihren Schwerpunkt auf das digitale Handeln und ist daher sehr stark von den Umständen der Online-Welt geprägt. Sie ist auch aufgefordert, diese mitzugestalten und im Sinne des sozialarbeiterischen Mandats auszuhandeln – im Sinne der Adressat*innengruppe, aber auch im Sinne des Handlungsrahmens für die Soziale Arbeit in Sozialen Online-Medien.

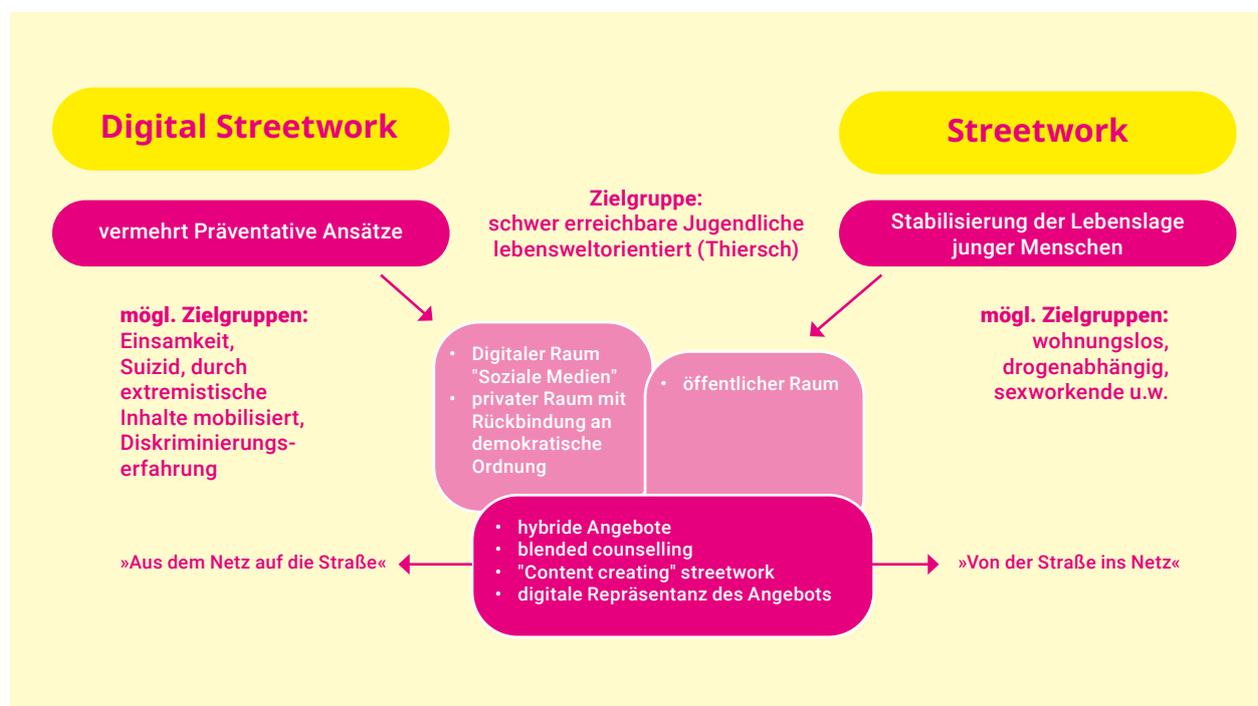


Abb. 8: Vergleich von Streetwork und Digital Streetwork. © Christina Dinar

Folgende Felder benötigen Debatten und Aushandlungen

1. Digitale Soziale Arbeit als eine Bewältigungsstrategie gesellschaftlicher Folgekosten der Sozialen Medien, als dauerhaftes Angebot zum Schutz vor kommunikativen Risiken wie auch als Empowerment-Begleitung von marginalisierten und vulnerablen Personen oder Gruppen:

Digital Streetwork ist hier eine ausführende Dienstleistung, die junge Menschen jenseits von marktförmiger Exploitation via Werbung oder Unterhaltung in ihrer Lebenswelt abholt. Sie kann themenoffen fungieren, aber genauso präventiv gegen extremistische Inhalte und Falschinformationen aktiv aufklären.

2. Verbesserung der Zusammenarbeit mit Plattformen und Regelbildung:

Es braucht Standards für die Erkennung und das Auffinden von Digital Streetwork durch Suchmaschinen, Anzeigen und Werbung. Möglicherweise sollten auch beim Anschein einer Gefährdung bei entsprechenden Suchaufträgen Digital-Streetwork-Angebote bevorzugt ausgespielt oder vorgeschlagen werden (etwa, wenn eine Person wiederholt Begriffe wie „Suizid“ sucht). Möglich wäre zudem, Digital Streetwork bei der Inhaltsmoderation auf Plattformen gezielt mit einzubeziehen, da User*innen oft in einem nuancierten Graubereich kommunizieren und abweichendes Verhalten (wie z.B. Hassrede) nur indirekt zeigen, sodass sie einer nicht speziell geschulten Moderation häufig gar nicht auffallen.

Digital Streetworker*innen sind eine Art sozialprofessioneller Teil des Communitymanagements, der diverse Notlagen und alltägliche Belange (wie z.B. Desorientierung und Einsamkeit, aber auch manipulative Inhalte, Desinformation und Extremismus) adressiert und Beratung, Begleitung und Unterstützung anbietet. Plattformen sollten regelmäßig im Austausch mit den Projekten stehen und mit ihnen zusammenarbeiten. Sie können auch

Digital-Streetwork-Projekte mitfinanzieren – diese sollten aber dennoch unabhängig und nicht weisungs- oder interessengebunden sein. Transparent wäre ein Programm dafür, das die Gelder verteilt und ein unabhängiges Verfahren erzeugt sowie zur Anerkennung der Notwendigkeit des Berufsfelds beiträgt.

Privilegierte Accounts wie Digital-Streetwork-Projekte sollten ähnlich wie ein Trusted Flagger⁵⁸ in einer Datenbank hinterlegt werden und regelmäßig transparent über ihre Tätigkeiten und Angebote berichten. Dies sollte von der Gesetzgebung mitfinanziert und in einem unabhängigen Gremium beaufsichtigt werden.

Es sollte die Möglichkeit, im Sinne des Datenschutzes sicher zu kommunizieren, oder zumindest ein Scharnier hinaus in eine datensichere Umgebung geben. Eine Vielfalt von Plattformen sollte für Digital Streetwork genutzt werden, insbesondere solche, die möglicherweise Nischen oder Subkulturen bedienen.

3. Netzpolitische Agenda:

Soziale Arbeit muss Teil einer netzpolitischen Agenda sein – in den bisherigen Regelwerken (Digital Services Act) wird eine digitale Sozialarbeit und eine digitale Zivilgesellschaft kaum erwähnt und nicht adressiert.

Finanzierung, Qualitätsstandards und Methodentransfer

Sowohl die Weiterentwicklung von Qualitätsstandards als auch ein Austausch über den Transfer von Methoden der Ansprache im Netz und über politische Implikationen bleiben weiterhin ein Desiderat. Dabei soll weder analoge Streetwork noch hybride Streetwork ersetzt oder abgewertet werden – vielmehr geht es darum, einen eigenen Weg zu gehen, mit den Erfahrungen von hybrider und analoger Streetwork im Austausch zu stehen und das Spannungsfeld zur Schärfung und Entwicklung der verschiedenen Ansätze zu nutzen. Denn die Adressat*innen brauchen beides: Angebote im Netz und lokal vor Ort.



„Digital Streetwork hat sich unter den Bedingungen der voranschreitenden Digitalisierung stark entwickelt – und das allen Kritiken, es handle sich nicht um echte Streetwork, zum Trotz.“

#Christina Dinar

Digital-Streetwork-Projekte und -Anlaufstellen außerhalb der Amadeu Antonio Stiftung

Antihelden.info

Verein zur Förderung von Jugendlichen e.V.
Beratung zu Sexualität:en und sexualisierter Gewalt
www.antihelden.assisto.online

Artificial Eye/ISI

Verein I.S.I. – Initiativen für soziale Integration
Online-Streetwork in Oberösterreich
www.verein-isi.at/Onjuvi

CADS – Community Advisors

Minor – Digital gemeinnützige GmbH
Digital Streetwork für EU-Beschäftigte
in Deutschland
www.minor-digital.de/cads-community-advisors

Center for Education on Online Prevention in Social Networks (CEOPS)

AVP e.V. (Akzeptanz, Vertrauen, Perspektive)
digitale Lehrgänge zu Gruppenbezogener
Menschenfeindlichkeit und Extremismus
sowie Demokratieförderung in Sozialen Medien
www.ceops.online

ConAction

Condrops e.V.
Drogen, Mobbing u.v.a. On- und Offline-Themen
www.condrops.de/hilfe/streetwork-im-netz

Digital Streetwork Bayern

Bayerischer Jugendring (BJR)
Unterstützung bei Themen zur psychischen
Gesundheit, Schule, Arbeit, Beziehungen u.a.
klassischen Sozialarbeitsbereichen
www.digital-streetwork-bayern.de

Digital Streetwork Stuttgart

Zukunftswelten – Stuttgarter Jugendhaus
gGmbH medienbasierte, digitale Beratungs-
angebote in und um Stuttgart online
www.zukunftswelten.net/welten-digitale-sozialarbeit

FEM.OS und FEM.OS 2.0

Minor – Digital gemeinnützige GmbH
Information und Beratung zu Sozialen
Medien für Migrant*innen aus Drittstaaten
www.minor-kontor.de/fem-os-en

Hybride Streetwork

Johannes Brock und Kai Fritzsche
Auseinandersetzung mit Herausforderungen
für Mobile Jugendarbeit im digitalen Zeitalter,
konzeptionelle Überlegungen für eine Hybride
Streetwork
www.hybride-streetwork.de

Jamal al Khatib (xNISA)

turn – Verein für Gewalt- und
Extremismusprävention
Online-Streetwork und Videos zu Alltagser-
fahrungen und muslimischer Identität, religiösen
Fragen, gesellschaftskritischen Perspektiven
und Erfahrungen mit Marginalisierung
www.turnprevention.com/jamal

JMD digital-virtuelle Beratungsstrukturen für ländliche Räume

Bundesarbeitsgemeinschaft Evangelische
Jugendsozialarbeit e.V. digitale ganzheitliche
Unterstützung junger Ratsuchender fernab
großer Städte
www.jugendmigrationsdienste.de/jmd-digital

Jugend Interaktiv Hamburg

ab ausblick hamburg gGmbH
aufsuchende Hilfe und Beratung in schwierigen
und herausfordernden Lebenssituationen
www.ausblick-hamburg.de/ausbildung-und-orientierung/neu-jugend-interaktiv.html

Landesstelle Glücksspielsucht Bayern

www.lsgbayern.de/wir-ueber-uns/online-streetwork

Local Streetwork Online/Offline

AVP e.V. (Akzeptanz, Vertrauen, Perspektive)
Prävention gewaltbereiter islamisch-extremistischer Radikalisierung, Begünstigung von Distanzierungsprozessen
www.localstreetwork-onoff.de/

Neu in Berlin live

Minor – Digital gemeinnützige GmbH
Beratung und Info-Materialien für neueingewanderte Migrant*innen in den Sozialen Medien in Berlin
www.minor-kontor.de/neu-in-berlin-live

Prisma Online

Christliches Jugenddorfwerk Deutschlands e.V. (CJD) Anstoßen eines ideologischen Distanzierungsprozesses von neurechten Sympathisant*innen und Akteur*innen
www.prisma.online

Social Media Streetwork

Minor – Projektkontor für Bildung und Forschung gemeinnützige GmbH
Erstinformation und Verweisberatung in Sozialen Medien gegen Marginalisierung
www.minor-kontor.de/social-media-streetwork

Streetwork@online

AVP e.V. Akzeptanz, Vertrauen, Perspektive
Fokus auf religiös begründeter Radikalisierung im islamistischen Kontext
www.streetwork.online/

Ausrichtung der Projekte: Zielgruppen und Themen von Digital Streetwork

Die Synopse der Projekte⁵⁹ zeigt, dass ihr größter gemeinsamer Nenner die Zielgruppe von jungen Menschen bis 27 Jahre ist: Zwei Drittel der Projekte haben diese Zielgruppe. Darüber hinaus ist etwa die Hälfte der Projekte auch lokal in die Zielgruppenerreichung gebunden (z.B. nur junge Menschen im Stuttgarter Raum oder Berliner Zugewanderte). Ein weiterer Teil des Zielgruppenzuschnitts besteht darin, vor allem diejenigen zu adressieren, die Desinformation online ausgesetzt sind, dies erfolgt teils in Kombination mit Regelangeboten für schwer erreichbare/marginalisierte Zielgruppen wie z.B. Migrationsberatung. Ein sehr kleiner Teil hat Multiplikator*innen der Jugendsozialarbeit und des Bereichs Streetwork als Zielgruppe.

Das Themenspektrum, das die Projekte adressieren, ist breit gefächert und deckt verschiedene soziale Herausforderungen ab: extremistische Orientierungen, vor allem mit Fokus auf Rechtsextremismus und Islamismus, Migration bzw. Information und Beratung zur Migration/Zuwanderung, Wohnungslosigkeit und Marginalisierung, Sexualität/sexuelle Gewalt sowie Suchtprävention (Glückspiel und Suchtmittelkonsum).



Quellen und weiterführende Literatur

Amadeu Antonio Stiftung (Hrsg.) (2017):

Digital Streetwork. Pädagogische Interventionen im Web 2.0. Berlin.

Online: www.amadeu-antonio-stiftung.de/publikationen/digital-streetwork-paedagogische-interventionen-im-web-2-0

bestNET Information-Service GmbH (o.J.):

Lexikon > Soziale Arbeit.

Online: www.coaching.cc/lexikon/soziale-arbeit

Bollig, C./Keppeler, S. (2015): Virtuell-aufsuchende Arbeit in der Jugendsozialarbeit. In: N. Kutscher, N./Ley, T./Seelmeyer, U. (Hrsg.), Mediatisierung (in) der Sozialen Arbeit, Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, S. 94-114.

Bundesarbeitsgemeinschaft Streetwork/Mobile Jugendarbeit e.V. (BAG SW/Moja) (Hrsg.)

(2018): Fachliche Standards. Streetwork und Mobile Jugendarbeit. Chemnitz. Online: www.irp-cdn.multiplescreensite.com/5c840bc2/files/uploaded/Fachstandards_BAG_2018_final.pdf

Bundesministerium der Justiz/Bundesamt für

Justiz (2023): Sozialgesetzbuch (SGB) Aches Buch (VIII) – Kinder- und Jugendhilfe – (Artikel 1 des Gesetzes v. 26. Juni 1990, BGBl. I S.1163, Neugefasst durch Bek. v. 11.9.2012 I 2822; Zuletzt geändert durch Art. 1 G v. 21.12.2022 I 2824; 2023 I Nr. 19).

Online: www.gesetze-im-internet.de/sgb_8/SGB_8.pdf

Bundesministerium für Familie, Senioren,

Frauen und Jugend (BMFSFJ) (2013): 14. Kinder- und Jugendbericht – Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland.

Paderborn: Bonifatius GmbH.

Online: www.bmfsfj.de/resource/blob/93146/6358c96a697b0c3527195677c61976cd/14-kinder-und-jugendbericht-data.pdf

Bundesministerium für Familie, Senioren,

Frauen und Jugend (BMFSFJ) (2020): Kinder- und Jugendhilfe – Aches Buch Sozialgesetzbuch. Berlin.

Online: www.bmfsfj.de/resource/blob/94106/40b8c4734ba05dad4639ca34908ca367/kinder-und-jugendhilfegesetz-sgb-viii-data.pdf

Debus, Katharina (2014): Rechtsextremismus als Suche nach Handlungsfähigkeit? Subjektive Funktionalität von Verhalten als Ausgangspunkt von Rechtsextremismusprävention. In: Debus, Katharina/Laumann, Vivien (Hrsg.), Rechtsextremismus, Prävention und Geschlecht. Vielfalt_Macht_Pädagogik, Reihe Arbeitspapiere der Hans-Böckler-Stiftung. Düsseldorf, S. 57-95.

delphi – Gesellschaft für Forschung, Beratung und Projektentwicklung mbH (Hrsg.) (2007):

Evaluation der Streetwork und der mobilen Jugendarbeit in Berlin – Ergebnisbericht.

Online: www.berlin.de/sen/jugend/jugend/jugendsozialarbeit/strassensozialarbeit

Der Standard (07.03.2022): LinkedIn kämpft offenbar zunehmend mit Hassrede und Desinformation.

Online: www.derstandard.de/story/2000133909052/linkedin-kaempft-offenbar-zunehmend-mit-hassrede-und-desinformation

Deutsches Institut für Menschenrechte (2019):

Das Neutralitätsgebot in der Bildung. Neutral gegenüber rassistischen und rechtsextremen Positionen von Parteien?

Online: www.institut-fuer-menschenrechte.de/fileadmin/user_upload/Publikationen/ANALYSE/Analyse_Das_Neutralitaetsgebot_in_der_Bildung.pdf

Deutsches Institut für Menschenrechte (o.J.):

Neutralitätsgebot.

Online: www.institut-fuer-menschenrechte.de/themen/rassistische-diskriminierung/neutralitaetsgebot

Deutsches Institut für Vertrauen und Sicherheit im Internet (2014): DIVSI U25-Studie. Hamburg. Online: www.docs.dpaq.de/6648-divsiu25.pdf

Diebäcker, M./Wild, G. (Hrsg.) (2020): Streetwork und Aufsuchende Soziale Arbeit im öffentlichen Raum. Springer VS.

Engelhardt, Emily M. (2018): Lehrbuch Onlineberatung. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG.

Erdmann, J./Brüggen, N./JFF – Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis (Hrsg.) (2023): Digital Streetwork. Bericht der wissenschaftlichen Begleitung des Modellprojektes in Bayern im Jahr 2022. München: Grafikladen Berlin. Online: www.pedocs.de/frontdoor.php?source_opus=26446

Fixemer, T./Herzog, P./Reichenecker, S. (2018): Prävention von und Interventionen gegen sexualisierte Gewalt im digitalen Raum für Jungen* und junge Männer*. Kindesmisshandlung und -vernachlässigung. In: Kindesmisshandlung und -vernachlässigung. Interdisziplinäre Fachzeitschrift für Prävention und Intervention, 21(1). Düsseldorf: DGfPI e.V. Online: www.vr-elibrary.de/doi/10.13109/kind.2018.21.1.70

Gusy, B. (2020): Streetwork/Aufsuchende soziale Arbeit. In: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) (Hrsg.), Leitbegriffe der Gesundheitsförderung und Prävention. Glossar zu Konzepten, Strategien und Methoden. Online: www.doi.org/10.17623/BZGA:Q4-i117-2.0

Hagemeier, A./Stuiber, A. (2020): Online-Streetwork. Ein erweiterter Ansatz der aufsuchenden Jugendarbeit & Radikalisierungsprävention. Eigenverlag Streetwork@online.

Hemminger et al. (Hrsg.) (in Druck, 2025): Social Media, Gaming & Digital Streetwork: Pädagogische Arbeit in Online Communities. Weinheim: Beltz Juventa.

Heyken, Cornelia (in Druck, 2025): Digital Streetwork als Arbeitsfeld der Mobilen Jugendarbeit. In: Hemminger et al. (Hrsg.), Social Media, Gaming & Digital Streetwork: Pädagogische Arbeit in Online Communities. Weinheim: Beltz Juventa.

Hurrelmann, K./Quenzel, G. (2013): Lebensphase Jugend. Weinheim: Beltz Juventa.

Janus, Philine (2023): Lebenswelt Internet – Digital Streetwork als aufsuchende Sozialarbeit im Netz. Online: www.bpb.de/lernen/digitale-bildung/werkstatt/542453/lebenswelt-internet-digital-streetwork-als-aufsuchende-sozialarbeit-im-netz/?pk_campaign=nl2023-11-15&pk_kwd=542453#node-content-title-5

Kalina, A./Krotz, F./Rath, M./Roth-Ebner C. (Hrsg.) (2018): Mediatisierte Gesellschaften. Medienkommunikation und Sozialwelten im Wandel. Tutzing Studien zur Politik, Band 12, 1. Auflage, Baden-Baden: Nomos.

Klein, A./Pulver, C. (2020): Onlineberatung. In: Kutscher, N./Ley, T./Seelmeyer, U./Siller, F./Tillmann, A./Zorn, I. (Hrsg.), Handbuch Soziale Arbeit und Digitalisierung. Weinheim, Basel: Beltz Juventa, S. 190-200.

Krafeld, F. J. (2004): Grundlagen und Methoden aufsuchender Jugendarbeit. Wiesbaden: Springer Fachmedien.

LAG Streetwork/Mobile Jugendarbeit Bayern e.V. (2023): Positionspapier zu dem Projekt „Digital Streetwork“ des BJR/BZJR/JFF. Online: www.streetwork-bayern.de/_files/ugd/cedbf1_8d9a290eeb264c77a52ebd9b3e5e8346.pdf

Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (Hrsg.) (2022): JIM-Studie 2022. Jugend, Information, Medien. Basisuntersuchung zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger. Stuttgart. Online: www.mpfs.de/studien/jim-studie/2022

Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (Hrsg.) (2023): JIM-Studie 2023. Jugend,

Information, Medien. Basisuntersuchung zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger. Stuttgart. Online: www.mpfs.de/studien/jim-studie/2023

Osborg, Eckart (2010): Der konfrontative Ansatz der subversiven Verunsicherungspädagogik in der Präventionsarbeit mit rechten und rechtsorientierten Jugendlichen. In: Weidner, Jens/Kilb, Rainer (Hrsg.): Konfrontative Pädagogik. Konfliktbearbeitung in Sozialer Arbeit und Erziehung. 2., überarbeitete und erweiterte Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften/GWV Fachverlage GmbH, S. 201–217.

Osborg, Eckart (2013): Glossar – Subversive Verunsicherungspädagogik. Glossar BIKnetz – Präventionsnetz gegen Rechtsextremismus.

Pantucek, Peter (o.J.): Soziale Diagnostik. Verfahren. Online: www.pantucek.com/index.php/soziale-diagnostik/verfahren

Paus-Hasebrink, I./Kulterer, J./Oberlinner, A./Sinner, P. (2017): Langzeitstudie zur Rolle von Medien in der Sozialisation sozial benachteiligter Heranwachsender: Lebensphase Jugend. Baden-Baden: Nomos.

Pfeffer-Hoffmann, C. (2023): Digital Streetwork im Projekt Fem.OS – Beratungsarbeit in den sozialen Medien als Wegweiser für Migrantinnen. Minor – Projektkontor für Bildung und Forschung. Online: www.minor-kontor.de/wp-content/uploads/2023/09/Fem.OS_Abschlusspublikation_23-09-13.pdf

Prinz, Mick (26.08.2019): Online-Hate und Gaming. Well played, Gamescom? In: Belltower.News, www.belltower.news/online-hate-und-gaming-well-played-gamescom-90279

Pritzens, T. (2011): Webwork als nützliche Ergänzung zur mobilen Jugendarbeit/Streetwork. In: Merz – medien+erziehung, 55(3), S. 29-33.

Rieker, Peter (2009): Rechtsextremismus: Prävention und Intervention. Ein Überblick über Ansätze, Befunde und Entwicklungsbedarf.

Weinheim, München: Juventa. Online: www.socialnet.de/rezensionen/isbn.php?isbn=978-3-7799-2228-5

Schulz-Kersting, O. (2022): Digital Streetwork für und mit ukrainischen Geflüchteten. Berlin: Eigenverlag Minor – Projektkontor für Bildung und Forschung.

Stapf, T. (2019): Migration/Digital: Die Bedeutung der Sozialen Medien für Ankommen, Orientierung und Teilhabe von Neuzugewanderten in Deutschland. Berlin: Eigenverlag Minor – Projektkontor für Bildung und Forschung.

Staub-Bernasconi, S. (2019): Menschenwürde – Menschenrechte – Soziale Arbeit. Die Menschenrechte vom Kopf auf die Füße stellen. Berlin/Toronto: Verlag Barbara Budrich.

Steinharter, Hannah (11.12.2021): Anmachsprüche und Hatespeech: Die Schattenseiten von LinkedIn. In: Handelsblatt. Online: www.handelsblatt.com/karriere/karrierenetzwerk-anmachsprueche-und-hatespeech-die-schattenseiten-von-linkedin/27879374.html

Stix, D. C. (2021): Praxishandbuch Beraten mit Social Media: Digitale Soziale Arbeit mit Jugendlichen. Weinheim: Beltz Juventa.

Thiersch, H. (1992): Lebensweltorientierte soziale Arbeit. Aufgaben der Praxis im sozialen Wandel. Juventa.

Urban, Elisabeth (18.02.2022): Hatespeech auf LinkedIn: Was ist los im Berufs-Netzwerk? In: t3n. Online: www.t3n.de/news/linkedin-hatespeech-karriere-netzwerk-hass-1431946

Weidner, Jens/Kilb, Rainer (Hrsg.): Konfrontative Pädagogik. Konfliktbearbeitung in Sozialer Arbeit und Erziehung. 2., überarbeitete und erweiterte Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften/GWV Fachverlage GmbH.

Weilnböck, Harald (2014): Was können medien- und internetgestützte Interventionen der Extremismusprävention erreichen – und was nicht? Zum Ansatz der „Deradikalisierenden Narrative“.

Online: www.cultures-interactive.de/fachartikel.html

Weilnböck, Harald (2022): Distanzierungsarbeit 01. Grundlagen und methodische Leitlinien. Hrsg. v. cultures interactive e.V. Berlin.

Online: [www.cultures-interactive.de/files/publikationen/Flyer Broschueren Dokumentationen/2022_Distanzierungsarbeit_01.pdf](http://www.cultures-interactive.de/files/publikationen/Flyer%20Broschueren%20Dokumentationen/2022_Distanzierungsarbeit_01.pdf)

Weizenbaum, J./Haefner, K. (1992): Sind Computer die besseren Menschen? Ein Streitgespräch. München: Piper.

Wiedel, Fabian (2022): Digital Streetwork.

Zur Notwendigkeit einer aufsuchenden, psychosozialen Medienpädagogik bei exzessiver Internetnutzung am Beispiel des Gaming. München: kopaed.



Endnoten

- 1 Vgl. Kalina et al. 2018.
- 2 Bollig/Keppeler 2015, S. 102.
- 3 Vgl. Wiedel 2022, S. 174.
- 4 Vgl. Erdmann/Brüggen 2023, S. 5.
- 5 Vgl. Wiedel 2022, S. 176.
- 6 Vgl. Gusy 2020.
- 7 Für weiterführende Informationen zur methodischen Adaption aufsuchender Sozialarbeit im Digitalen: Pritzens 2011; Klein/Pulver 2020; Wiedel 2022, S. 174-176.
- 8 Vgl. Bundesarbeitsgemeinschaft Streetwork/Mobile Jugendarbeit e.V. 2018, S. 5-8.
- 9 Vgl. Deutsches Institut für Vertrauen und Sicherheit im Internet 2014, S. 2.
- 10 Vgl. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend 2013, S. 43.
- 11 Der Begriff Monitoring wird hier nicht im Sinne von Überwachung verwendet, sondern als systematisches Beobachten, Erfassen und gegebenenfalls Protokollieren von öffentlich einsehbaren Informationen verstanden.,
- 12 Vgl. Debus 2014, S. 61 ff.
- 13 Zitat von www.kybernetiknet.de/ausgabe3; auch bei Weizenbaum/Haefner 1992, S. 90.
- 14 Vgl. Stix 2021
- 15 Vgl. de.statista.com/statistik/daten/studie/181086/umfrage/die-weltweit-groessten-social-networks-nach-anzahl-der-user (letzter Zugriff am 24.05.2024).
- 16 Vgl. Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest 2023, S. 47.
- 17 Vgl. ebd.
- 18 Vgl. Prinz 2019.
- 19 Vgl. Rieker 2009.
- 20 Unter primärer Prävention wird das Verhindern problematischer Handlungsweisen im Vorfeld verstanden. Gelegentlich wird hierbei auch von universeller Prävention gesprochen. Das Ziel sekundärer Prävention hingegen ist es, eine Verstärkung bereits bestehender problematischer Einstellungen und Handlungsweisen zu verhindern, während in der tertiären Prävention auf bereits manifeste Handlungen reagiert wird. Zitiert nach: www.bpb.de/themen/rechtsextremismus/542889/primaerpraevention-im-kontext-rechtsextremismus.
- 21 Vgl. Weilnböck 2014, S. 257 f.
- 22 Eine Übersicht über diverse Methodiken Sozialer Diagnostik inklusive digitaler Vorlagen bietet die Webseite www.pantucek.com/index.php/soziale-diagnostik/verfahren (letzter Zugriff am 13.01.2023).
- 23 Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest 2023, S. 23.
- 24 Vgl. ebd.
- 25 Vgl. a.a.O., S. 76.
- 26 Ein sehr gutes Standardwerk ist z.B. das von Emily M. Engelhardt: siehe Engelhardt 2018.
- 27 Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend 2013, S. 43.
- 28 Ebd.
- 29 Vgl. ebd.
- 30 Vgl. www.sozialraum.de/zum-funktionswandel-des-sozialraums-durch-das-internet.php
- 31 Vgl. Deutsches Institut für Menschenrechte o.J.
- 32 Vgl. Deutsches Institut für Menschenrechte 2019.
- 33 Vgl. Christina Dinar in: Janus 2023.
- 34 Vgl. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend 2020, S. 75 f.; siehe auch www.gesetze-im-internet.de/sgb_8/_7.html
- 35 Vgl. ebd.
- 36 Vgl. ebd.
- 37 Vgl. delphi – Gesellschaft für Forschung, Beratung und Projektentwicklung mbH 2007, S. 6.
- 38 Vgl. Bundesministerium der Justiz/Bundesamt für Justiz 2023, § 11 Abs. (3) Nr. 6 SGB VIII.
- 39 Vgl. a.a.O., § 13 Abs. (1) SGB VIII.
- 40 rechtlich zwischen § 11 SGB VIII Jugendarbeit und § 13 SGB VIII Jugendsozialarbeit einzuordnen
- 41 Vgl. Gusy 2020.
- 42 Vgl. ebd.
- 43 Vgl. Bundesarbeitsgemeinschaft Streetwork/Mobile Jugendarbeit e.V. 2018, S. 3.
- 44 Vgl. Staub-Bernasconi 2019, S. 83-97.
- 45 Mehr zu rechtlichen Aspekten in: Heyken (in Druck 2025).
- 46 Siehe Lexikon: Debunking. In: Belltower.News, www.belltower.news/lexikon/debunking
- 47 Vgl. Steinharter 2021; Urban 2022; Der Standard 2022.

48 Vgl. Thiersch 1992.

49 Vgl. Diebäcker/Wild 2020.

50 Vgl. Amadeu Antonio Stiftung 2017.

51 Vgl. Paus-Hasebrink u. a. 2017.

52 Vgl. Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest 2022.

53 Vgl. Pritzens 2011; Amadeu Antonio Stiftung 2017; Hagemeyer/
Stuiber 2020; Stapf 2019.

54 Vgl. Pfeffer-Hoffmann 2023; Schulz-Kersting 2022.

55 Vgl. Bollig/Keppeler 2015; LAG Streetwork/Mobile Jugendarbeit
Bayern e.V. 2023.

56 Vgl. Erdmann et al. 2023.

57 Vgl. Fixemer et al. 2018.

58 Nach dem Digital Services Act (DSA) sind, um für ein transparentes und sicheres Online-Umfeld zu sorgen, vertrauenswürdige Hinweisgeber – „trusted flagger“ – dafür verantwortlich, potenziell illegale Inhalte zu erkennen und Online-Plattformen zu alarmieren. Siehe: digital-strategy.ec.europa.eu/de/policies/trusted-flaggers-under-dsa

59 Stand Juni 2024. Recherche von Christian Dinar.



Handreichungen der Amadeu Antonio Stiftung



Better fact-checked than sorry! Prebunking und Digital Streetwork auf TikTok. Berlin 2023. Online: www.amadeu-antonio-stiftung.de/publikationen/better-fact-checked-than-sorry



Katzen, Krieg und Creators. TikTok als (Des-)Informationsraum für Jugendliche. Berlin 2023. Online: www.amadeu-antonio-stiftung.de/publikationen/katzen-krieg-und-creators



de:hate report #3: Antisemitismus in der Popkultur. Israel-feindschaft auf Instagram, TikTok und in Gaming-Communitys. Berlin 2021. Online: www.amadeu-antonio-stiftung.de/publikationen/dehate-report-3



TikTok Content Check. Videocontent besser verstehen lernen. Berlin 2023. Online: www.amadeu-antonio-stiftung.de/publikationen/tiktok-content-check



de:hate report #4: Desinformationen: Von prorussischen Kampagnen zu Narrativen in der Energiekrise. Berlin 2022. Online: www.amadeu-antonio-stiftung.de/publikationen/desinformationen-von-prorussischen-kampagnen-zu-narrativen-in-der-energiekrise



Unverpixelter Hass. Toxische und rechtsextreme Gaming-Communitys. Berlin 2022. Online: www.amadeu-antonio-stiftung.de/publikationen/unverpixelter-hass/



Digital Streetwork. Pädagogische Interventionen im Web 2.0. Berlin 2017. Online: www.amadeu-antonio-stiftung.de/publikationen/digital-streetwork-paedagogische-interventionen-im-web-2-0

Pressespiegel: Digital Streetwork in den Medien. Eine Auswahl von 2015 bis 2024

Deutsch, Pia (2018):

Digital Streetwork – Pädagogische Interventionen im Web 2.0

↘ www.merz-zeitschrift.de/autorinnen/details/digital-streetwork-paedagogische-interventionen-im-web-2-0

Deutschlandfunk Nova (2019):

Radikalisierung vorbeugen. Digitale Streetworker kämpfen gegen Fremdenfeindlichkeit im Netz

↘ www.deutschlandfunknova.de/beitrag/digitale-streetworker-kampf-gegen-fremdenfeindlichkeit-im-netz

Die ZEIT – ze.tt (2019): Digital Streetwork:

Diese Sozialarbeiterin kämpft im Netz gegen die Radikalisierung von Jugendlichen

↘ www.zeit.de/zett/politik/2019-05/diese-sozialarbeiterin-kaempft-im-netz-gegen-die-radikalisierung-von-jugendlichen

Köln campus (2019):

Digital oder analog?

↘ www.koelncampus.com/sendung/fruehhausch/archiv/9203-digital-oder-analog

Süddeutsche Zeitung (2019):

Interview am Morgen: Radikalisierung im Netz: „Mit gefestigten Rechtsextremisten treten wir nicht mehr in Kontakt“

↘ www.sueddeutsche.de/medien/rechtsextremismus-radikalisierung-rechtspopulismus-digital-streetworking-1.4378043

Veto Magazin (2019):

Streetwork im Netz — Cornelia Heyken

↘ www.veto-mag.de/streetwork-online

Stiftung Bürgermut (2021):

Zusammenhalt. Gute Nachbarn, bunte Vielfalt und faire Debatten

↘ www.issuu.com/enter_magazin/docs/gesellschaftlicher_zusammenhalt_rz?e=2554387/90779573

Aktion Jugendschutz. Landesarbeitsstelle

Baden-Württemberg (2021). ajs-informationen

1/2021: Digital Streetwork – Eine Reise durch sechs Jahre aufsuchende Jugend(sozial)arbeit im Web 2.0

↘ www.ajs-bw.de/media/files/ajs-info/2015_21/ajs-info_1_2021-01.pdf

Fachportal Pädagogik (2021):

Digital Streetwork. Eine Reise durch sechs Jahre aufsuchende Jugend(sozial)arbeit im Web 2.0

↘ www.fachportal-paedagogik.de/literatur/vollanzeige.html?Fid=3370918

Stiftung Bürgermut (2022):

D3 Newsletter: Digital Streetwork: Das Projekt „Good Gaming – Well Played Democracy“

↘ www.so-geht-digital.de/digital-streetwork

JoDDiD-Forschungsstelle für die Didaktik der Demokratie, TU Dresden (2023):

Einfach gut gemacht

↘ www.einfachgutgemacht.joddid.de/digital-streetwork

mehr merz (2023):

Der Medienpädagogik-Podcast #53 – Social Media in der Beratung. Teil 3: Digital Streetwork in der Amadeu Antonio Stiftung

↘ www.open.spotify.com/episode/24WoUhYzykBKvT-SaaRRB6C?si=ENpQqy-JRjmhRUuyk_ZTRg

WDR (2024):

↘ www1.wdr.de/nachrichten/rechtsextremismus-gaming-digital-streetwork100.html

Deutschlandfunk Kultur (2024):

↘ www.deutschlandfunkkultur.de/internet-sozialarbeit-twitch-youtube-100.html

GEMEINSAM GEGEN HASS IM NETZ!

UNSER ZIEL

Unser Ziel ist eine Welt ohne Hass, Hetze und Ausgrenzung – eine Welt, in der alle Menschen sicher und gleichberechtigt leben können.

Daher setzt sich die Amadeu Antonio Stiftung seit ihrer Gründung für Demokratie ein. Gegen Antisemitismus, Rechtsextremismus, Rassismus und andere Formen von Diskriminierung und Gewalt. Denn Hass und Hetze brauchen Gegenwind.

Weil die Gleichwertigkeit aller Menschen zwar im Grundgesetz festgeschrieben ist, ihre tatsächliche Umsetzung aber immer wieder erwirkt werden muss, arbeitet die Amadeu Antonio Stiftung ihrem Ziel mit vielfältigen Methoden und auf unterschiedlichen Ebenen entgegen.

DIE AMADEU ANTONIO STIFTUNG ... UNTERSTÜTZT Betroffene antisemitischer, rassistischer und rechter Gewalt – etwa mit dem Opferfonds CURA. Außerdem engagiert sich die Amadeu Antonio Stiftung dafür, dass die Perspektiven von Betroffenen oben auf der Agenda bleiben – ob auf der Straße oder im Bundestag.

FÖRDERT bundesweit Projekte, die sich für eine demokratische Zivilgesellschaft stark machen. Besonders im ländlichen Raum.

FORSCHT und **MONITORT** zu den Themen Antisemitismus, Rechtsextremismus und Rassismus. Fachwissen, das in Studien, Publikationen und Beratung, aber auch in konkrete Forderungen an die Politik einfließt.

SORGT dafür, dass diese Themen in der Öffentlichkeit bleiben: durch Pressearbeit, Social Media oder Artikel auf Belltower. News, der journalistischen Plattform der Amadeu Antonio Stiftung. Aber auch durch pädagogische Arbeit und (Fort-) Bildung für Multiplikator*innen.

IHR BEITRAG

Damit wir diese Arbeit machen können, sind wir auf Spenden angewiesen. Jede einzelne Spende sichert die Zukunft und Unabhängigkeit der Amadeu Antonio Stiftung. Damit wir uns weiterhin gegen Antisemitismus, Rechtsextremismus und Rassismus engagieren können. Gemeinsam. Seien Sie dabei.

Die Stiftung kontaktieren

Amadeu Antonio Stiftung
Novalisstraße 12
10115 Berlin

Telefon: 030. 240 886 10
info@amadeu-antonio-stiftung.de
amadeu-antonio-stiftung.de

Der Stiftung spenden

GLS Gemeinschaftsbank eG
IBAN: DE32 4306 0967 6005 0000 00
SWIFT-BIC: GENODEM1GLS



amadeu-antonio-
stiftung.de/spenden-
und-stiften/

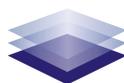
Bitte geben Sie bei der Überweisung eine Adresse an, damit wir Ihnen eine Spendenbescheinigung zuschicken können.

Der Stiftung folgen

✂ AmadeuAntonio
f AmadeuAntonioStiftung
@ amadeuantoniofoundation
amadeuantoniofoundation
AmadeuAntonioStiftung
amadeu-antonio-stiftung



re:set ist ein Projekt in Trägerschaft der Amadeu Antonio Stiftung. Die Amadeu Antonio Stiftung ist Mitglied im Bundesverband Deutscher Stiftungen, anerkannter Träger der politischen Bildung und hat die Selbstverpflichtung der Initiative Transparente Zivilgesellschaft unterzeichnet.



Initiative
Transparente
Zivilgesellschaft





Digital Streetwork wird seit ca. 2014 mit unterschiedlichen Aus- und Zielrichtungen erprobt. Der Lebensweltbezug als Standard Sozialer Arbeit macht die Beschäftigung mit dem mittlerweile zentralen Sozialraum Online-Netzwerke unverzichtbar. Doch was ist dort möglich und geboten? Die Broschüre gibt einen Überblick über Ansätze, Ziele und Methoden von Digital Streetwork und beleuchtet einige Konfliktpunkte des Fachdiskurses.

Anhand der wichtigsten Schlagworte bietet sie Tipps und Tricks vom Accountaufbau über Konzepte der Radikalisierungsprävention bis hin zum Umgang mit Krisensituationen: Eine facettenreiche Bestandsaufnahme für Einsteiger*innen und erfahrene Digital Streetworker*innen.

HASS UND HETZE BRAUCHEN GEGENWIND

Was wir tun: Ziel der Amadeu Antonio Stiftung ist die Stärkung einer demokratischen Zivilgesellschaft, die sich konsequent gegen Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus wendet.

**AMADEU
ANTONIO
STIFTUNG**